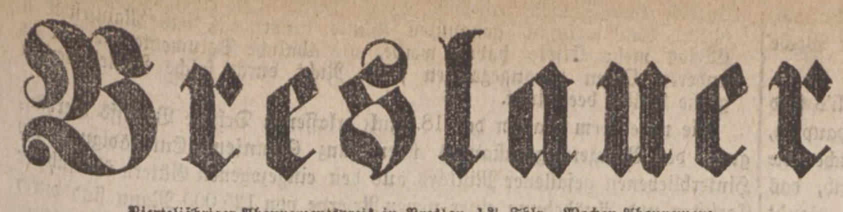



# Breslauer Zeitung.


Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnement 5 Sgr., außerhalb incl. Porto 2⅛ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 345. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 28. Juli 1874.


## Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für die Monate **August** und **September** ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thlr. 5 Sgr., bei täglich zweimaliger Zusendung ins Haus 1 Thlr. 12½ Sgr., auswärts incl. des Portozuschlages 1 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Ueberweisungen nach Bädern &c. erfolgen von Breslau aus nach Bestellung bei unserer Expedition gegen Erlegung von 10 Sgr. Porto, von auswärts durch die betreffende Postanstalt nach jeder beliebigen Postanstalt des deutschen Reiches gegen 5 Sgr., nach Oesterreich und Luxemburg gegen 10 Sgr. Ueberweisungsgebühren.

Breslau, den 27. Juli 1874.

**Expedition der Breslauer Zeitung.**

## Der Papst und sein Recht.

### XII.

Im Evangelium ist das Papstthum nicht begründet. Darin stimmen alle halbwegs einsichtsvollen und aufrichtigen Schriften überein. Geschichtsforscher, Theologen und Juristen, Katholiken sowohl als Protestanten haben unwiderleglich nachgewiesen, daß die ausschließende Schlüsselgewalt Petri und deren Uebertragung auf die römischen Bischöfe als seine Nachfolger nichts ist als römische Erfindung, von welcher der Heiland und seine Apostel nichts wußten. Alles, was man dafür anführt, ist entweder offenbare Fabel oder mindestens viel zu dunkel und zweifelhaft, um zu unserer Seligkeit nothwendig zu sein. Selbst für die Anwesenheit und das Grab des Petrus in Rom hatten die dortigen Mönche in dem berühmten Religionsgespräche vor einigen Jahren zuletzt nur den einen verzagten Grund: „es sei doch immer geglaubt und in der Kirche gelehrt". Auch dies würde längst unmöglich sein, wenn nicht das Bibelverbot und der Index bestände. Nirgend ist von einem persönlichen und alleinigen Rechte Petri die Rede, vielmehr das Lehramt und die Binde- und Lösegewalt nicht nur allen Aposteln, sondern sämmtlichen Jüngern und der ganzen Gemeinde gegeben, der Drang nach Vorrecht und Herrschaft streng zurückgewiesen. Der Heiland schuf überhaupt keine Rechtsordnung mit abgestuften Amts- und Herrschaftsverhältnissen, welche die bestehenden Verhältnisse umstürzen und sich unterordnen sollte, sondern eine Gemeinschaft der Liebe und des gegenseitigen freien Dienens zur Umstimmung und Reinigung der Seelen. Was er für Gott beanspruchte, war Seele und Gesinnung, das innerliche Sein und Wesen, nicht äußere Gewalt und Form. Diese war ihm gleichgültig, Sinn und Inhalt das einzig Wesentliche. Er hat eine bestimmte Einrichtung seiner Gemeinde weder vorgeschrieben noch ein Muster dafür gegeben. Sein Verhältniß zu den Aposteln und Jüngern ist unübertragbar, weil es durch seine Persönlichkeit bedingt war. Ebensowenig waren die Apostel im Stande, ihren eigenen Einfluß auf Andere zu verpflanzen, weil derselbe ebenfalls nur individuell war. Es waren Lehrer und Schüler, aber weder Gebieter und Unterthanen, noch Priester und Laien. Nichts ist dem Sinne des Heilandes und seiner Lehre mehr entgegen, als eine Priesterherrschaft gleich der jüdischen, die das Einschreiten gegen ihn der römischen Obrigkeit fast gewaltsam abrang. Nicht zu dieser, sondern zum Hohenpriester sprach Petrus: „man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen". Dennoch wendet sich die große Strafpredigt Ev. Matthäi 23, nur gegen die Gesinnung, nicht gegen die Verfassung der jüdischen Priesterlichkeit. Der Heiland war eben kein Organisator, darum sprach er: „mein Reich ist nicht von dieser Welt." Die menschlichen, auf die Erde berechneten und für dieses Leben nothwendigen Einrichtungen überließ er den Menschen, wandte sich unmittelbar und ohne priesterliche Zwischenstufen an Herz und Gemüth der Einzelnen mit seinen Ermahnungen und seinem wunderbaren persönlichen Vorbilde als Stifter der unsichtbaren Kirche, welche besteht in dem innern Einklange der durch ihn erlösten und geheiligten und im Glauben an ihn verbundenen Gemeinde. Diese Lehre und dieses Vorbild allein ist göttliche und ewige Wahrheit; die Anstalten, um sie von Geschlecht zu Geschlecht weiter zu verpflanzen, sind menschlichen Ursprunges. Gott hat seine Kraft in sich selbst, bedarf für sich keiner irdischen Dinge, um sich ideal und unmittelbar in uns geltend zu machen. Aber das Göttliche als solches ist unsichtbar; alle reale, sinnlich wahrnehmbare Erscheinung des Idealen wird für und daher auch nur durch Menschen bewirkt und nimmt deren Schwachheit an. Schon die griechische Sage von Semele zeigt, daß der Mensch die Gottheit nur in menschlicher Gestalt beigreifen und ertragen kann. Auch der Heiland konnte nur so uns die Erlösung bringen; auch die freie Göttlichkeit seiner Lehre mußte an Formen und Einrichtungen gebunden werden, nicht aus sich heraus, sondern um sich in unsrer Schwachheit zu erhalten und zu wirken. Die Christen waren und blieben sündige und irrende Bewohner der Erde, die den Kampf mit dem alten Adam im neuen Bunde fortsetzen mußten. Der Heiland hatte den Weg zum Siege gezeigt, aber vernichtet hatte er die Sünde der Selbstsucht nicht. Sie drang auch in das Christenthum und richtete dort um so größeres Unheil an, je höher und edler das Ideal war, hinter dem sie sich versteckte. Aus den Streitigkeiten der Griechen und Juden über Vertheilung der Liebesgaben entstand das erste christliche Gemeindeamt der Armenpfleger zu Jerusalem; aus der Nothwendigkeit, die Gemeinde in Glauben und Sitte zusammenzuhalten, ging das Amt der Vorsteher oder Aeltesten, aus diesem das Bischofthum hervor. Man konnte sich dafür auf den Spruch beziehen: „Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählet." Trägerin des Glaubens ist die Gemeinde, in ihr, nicht in den Bischöfen allein das Reich Gottes auf Erden. Nur weil keine menschliche Vereinigung ohne Aemter und Leiter bestehen kann, darum ernennt die Gemeinde dergleichen durch ihre Wahl und ohne Rücksicht auf einen besondern geistlichen Beruf. Ambrosius, als Statthalter von Emilien und Ligurien ein römischer Staatsbeamter, ward durch Volkswahl zum Bischofe berufen. Die Vorsteher sind Vorbilder und Hüter christlichen Lebens, aber nicht Herren des Glaubens, der in der ersten Zeit an bestimmte Formeln und Lehrmeinungen noch nicht gebunden war. Im ersten Briefe Petri 5, V. 2—3 und 2. Corinther 1, V. 4 steht's ausdrücklich: „Nicht daß wir Herren seien über euren Glauben, sondern wir sind Gehilfen eurer Freude, denn ihr stehet im Glauben." Aber damit haperte es bald. Unkirchliche, dem heidnischen Schlaraffenleben zugewandte, in Tand und Blendwerk zerfahrene Gesinnung bedrohte die einfache Wahrheit, den Bestand und das Gedeihen des neuen Lebens. Es kam so, wie Brömel von der Gegenwart sagt: „Wenn nur die Gemeinden das recht wüßten, daß ihrer jeder ein Priester Gottes sein und also priesterlich wandeln solle, es würde besser mit der Christenheit, als es jetzt der Fall ist, wo die ganze Gemeinde als eine unorganische Masse daliegt und den Pfarrer sich oft wenigstens nicht anders denkt, als einen solchen, der ihnen gegenüber allerlei Pflichten und Rechte besitzt und für sie auch allen priesterlichen Wandel mit zu übernehmen hat." Das stimmt ganz und gar mit Richters Kirchenrecht, sechste Auflage § 10: „Das allgemeine Priesterthum schloß nicht blos ein menschliches Mittleramt aus, sondern bestimmte auch die Stellung der Gemeinde, indem es dieselbe in wichtigen Beziehungen bei der Bestellung der Aemter und der Uebung der Zucht zu wesentlicher Mitwirkung berief. Eben aber weil es an jeden Einzelnen Anforderungen der schwersten Art stellte, beherrschte es das christliche Leben nicht lange und ließ vielmehr jener Entwickelung Raum, in der sich aus dem Gesetze des alten Bundes die Gedanken des Sühnopfers und des mittlerischen Priesterthums auf die christlichen Kreise übertrugen." Es ging hier wie in politischen Dingen. Die Gemeinde verlor ihr Christenrecht, weil sie ihre Christenpflicht nicht übte. Unglaube und Gleichgiltigkeit sind die besten Helfershelfer aller Priesterherrschaft, der sie den Aberglauben und die kindliche Einfalt schutzlos überliefern. Das Judenchristenthum, dem Paulus so oft entgegengetreten war, gewann nach seiner Hinrichtung das Uebergewicht und verunglimpfte das Andenken des gebildetsten und geistesklarsten Apostels, den der Haß der Römer noch jetzt verfolgt; es klammerte sich an die Gestalt des Petrus, und machte ein Aushängeschild daraus, das Petrus selbst am wenigsten gebilligt haben würde. Bald kam die römische Rechtsbildung und der staatliche Ordnungssinn eines Tertullian, Cyprian, Ambrosius, Augustin dazu. Sie brachten es dahin, daß nach Richters Darstellung die Ansicht von der Nachfolge der Bischöfe in die Vollmacht der Apostel und ihrer Berufung zur Bezeugung und Bewahrung der apostolischen Ueberlieferung in das allgemeine Bewußtsein überging und durch das Bischofthum als selbstständiges geistliches Amt eine von der Gemeinde gesonderte Kirche als Trägerin des heiligen Geistes und dadurch Gewinn des Glaubens begründet, der Begriff der Lehre und der Ketzerei festgestellt wurde. Aus Verfolgten wurden Verfolger, seit Constantin das Glaubensbekenntniß von Nicäa zum römischen Staatsgesetze erhoben hatte. Die Einseitigkeit der menschlichen Form bemeisterte sogar den göttlichen Inhalt. Nicht dem Heilande, sondern dem Athanasius ward der Erdkreis unterworfen. Es ging dabei keineswegs mit rechten Dingen zu. Die Einmischung des Staates, der die ganze Wucht seiner weltlichen Vortheile und Nachtheile der einen oder andern Partei anhängte, rief die schlimmsten Leidenschaften wach, und brachte es dahin, daß der Lehrbegriff eher durch Schimpfworte und Schemelbeine, als unter dem Einflusse des heiligen Geistes festgestellt wurde. Buchmann hebt hervor, daß Christus nicht gekommen ist, um den Menschen Gelegenheit zu geben, daß sie sich über seine Person herumzanken, zerzausen und einander verfluchen. Der Heiland selbst hat uns in seinem Verhalten gegen Judas Ischarioth das Muster für Behandlung der Ketzer gegeben. Alle Ketzerrichterei ist ein Eingriff in Gottes Rechte. Es mag darauf hingewiesen werden, wie strenge sich Paulus I. Kor. 3, V. 4—9 über alle Lehrstreitigkeiten ausspricht, daß er Römer 2, V. 7—12 das sittliche Rechthandeln über den Buchstabenglauben stellt, und im Einklange mit Ev. Matthäi 16, V. 27 auf Gott als den alleinigen Richter der Rechtgläubigkeit verweist. Steht doch auch geschrieben: „Es werden nicht Alle, die da Herr, Herr! sagen, zu mir kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel." Nicht Volkswahl noch Handauflegen, nicht liturgische Formel noch Staatsexamen, nicht päpstliche Weihe noch lutherische Ordination verleiht die Gabe des heiligen Geistes, sondern nur die individuelle Erhebung und Erleuchtung, welche vom Begriffe freigeworden ist, weil sie das eigene Ich ganz und gar in Gottes Wort und Thaten versenkt und hingegeben hat. Nicht der sichtbaren menschlichen Anstalt, sondern der unsichtbaren Kirche sind alle Gnadengaben verliehen und werden auf jene nur in soweit übertragen, als sich diese in ihr darstellt. Damit fällt jeder Anspruch auf Unfehlbarkeit der Anstalt als solcher und ihrer Beamten, möge dieselbe römisch oder neulutherisch sein. Wie die Verfassung für das Zusammenhalten der Gemeinde, so sind die Symbole, Begriffe und Lehrsätze für den Glauben selbst nur der menschliche Leib, in welchem die unsichtbare Kirche in irdischer Wirklichkeit sich darstellt. Sie haben ihren Werth als Formeln, in denen das gemeinsame Bewußtsein sich zusammenfaßt und der Verstand sich die Geheimnisse der Offenbarung zurechtzulegen sucht, und es ist angebracht, dabei zu bleiben, so lange wir nichts Besseres, Freieres und doch Volksmäßiges an die Stelle setzen können, was nach der Erfahrung der Geschichte nur wenigen gottgesandten Geistern vorbehalten ist. Demnach darf die Kirchenlehre nicht das Recht und die Kraft der ewigen und allein gültigen Wahrheit beanspruchen, noch als einziger Maßstab des Christenthums gelten wollen. Sie ist immer nur der Ausdruck gemeinsamer Zeitanschauung der sichtbaren Kirche, in welcher nach Brömels Zugeständniß viel Unheiliges mit unterläuft und Heiliges außen bleibt. Der zum System ausgebaute Lehrbegriff als Kind des Scheidenden und unterscheidenden Verstandes reizt den Verstand zum Widerspruche, bringt als Parteiruf Streit und Trennung hervor und vermag als kalte Formel nicht in die Tiefe zu dringen, in welcher doch nur der kindliche Glaube und lebendige, vom Buchstaben nicht gefangene oder gar ertödtete Geist die Erlösung wirkt und alle Erlösten zusammenschließt. Ihm erscheint das Lehrgebäude wie ein Blechgefäß, in welches menschliche Spitzfindigkeit den unendlichen Strom hineinzuschöpfen sich vergebens bemüht. So war es schon damals, als die Dreieinigkeit und das apostolische Glaubensbekenntniß festgestellt wurde. Wohl sind unter den alten Kirchenvätern die tiefsten Denker und trefflichsten Charaktere, voll anbetender Hingabe an den Heiland und heiligen Eifers für seine göttliche Wahrheit; aber doch ruft Gregor von Nazianz, der besten Einer, seinen Mitbischöfen zu: „große Worte wohl habt ihr im Munde, aber Albernheiten begeht ihr." Der wahren Christen und Glieder der unsichtbaren Kirche blieben immer nur wenige, und sie kamen oft genug gar nicht zu Worte, sondern wurden nach wie vor verfolgt, bedrückt, wohl gar als Ketzer gemartert und verbrannt. Je mehr das Christenthum die Welt durchdrang, um so mehr ward es verweltlicht und sich selbst entfremdet durch heidnischen Sinnenkitzel und durch höfische Kriecherei im Bunde mit der Selbstgerechtigkeit des Pharisäerthums. Der Cäsarismus bemächtigte sich des Evangeliums und machte dessen Diener zu seinen Großwürdenträgern. Die Eintheilungen des Reiches werden auf die Kirche übertragen, die Hauptstädte Sitz der Erzbischöfe, der Vorrang der Patriarchen aus politischen Gründen zugelassen. Die Geistesformen der alten Welt, aus deren Banquerott uns der Heiland erlöst hatte, hefteten sich seinem Werke wieder an.

## Breslau, 27. Juli.

Die wichtigste Nachricht des Tages ist wohl die officielle Meldung, daß das deutsche Geschwader, welches jetzt bei der Insel Wight stationirt, die Bestimmung erhalten hat, sich an die Nordküste Spaniens zu begeben und dort einige Zeit zu kreuzen und die officiöse Nachricht, daß die deutsche Regierung in Verbindung mit den anderen Mächten in eine gemeinsame Action gegen die Carlisten treten wolle. Beide Nachrichten sind also sichere Anzeichen dafür, daß die Regierung alles Ernstes damit umgeht, Repressalien an den Carlisten zu ergreifen.

Die „N. A. Z." motivirt in ihrem gestrigen Leiter diesen Entschluß der Regierung folgendermaßen:

„Unter den (von den Carlisten) schamlos Ermordeten befindet sich ein preußischer Offizier, dessen Grab nachträglich noch durch die verruchtesten Lügen entweiht wird. In der in Deutschland erscheinenden ultramontanen Presse haben wir kein Wort der Mißbilligung für den Mord gefunden, den entweder die „Priester" trotz ihres „Königs" ausgeführt haben oder welchen dieser kalten Blutes befohlen oder gebilligt hat. Ja, Blätter vom Schlage des baierischen „Vaterland" haben mit einer gewissen Genugthuung verzeichnet, daß „der preußische Hauptmann Schmidt als Spion erschossen worden sei." Die Sprache dieser Organe — zugleich ein Beweis für die beinahe bis an die Grenze des Idealen reichende Preßfreiheit in Deutschland (keine französische Regierung würde z. B. dulden, daß von einem französischen Offizier in solchen Ausdrücken gesprochen wird) — ist dieselbe, wie sie in Bezug auf das Kissinger Attentat geführt wird, wo die der römischen Parole folgenden Blätter nur schwanken zwischen dem schlecht verhüllten Bedauern über das Mißlingen und dem erheuchelten Zweifel an der Richtigkeit der Thatsache.

Und so stehen, wenn auch selbstverständlich in Bedeutung und Tragweite unterschieden, der Mordversuch in Kissingen und die Ermordung des Hauptmann Schmidt auf einer Linie. Beide Verbrechen sind aus derselben Quelle geflossen, beide fordern dasselbe Urtheil der Geschichte heraus. Daß der Verbrecher Kullmann ein Schwärmer für die carlistische Sache war, resp. ist, charakterisirt diese wie ihn und seine That zur Genüge."

Das oben erwähnte deutsche Geschwader, befehligt von dem Admiral Henk, besteht aus den Panzerschiffen „Kronprinz" und „Friedrich Carl", der Corvette „Ariadne" und dem Schraubendampfer „Albatroß". Was der Capitain Werner, an den schon der Name „Friedrich Carl" erinnert, vor einem Jahre an der Ostküste Spaniens gethan hat, soll also jetzt an der Nordküste geschehen. Hätte man Werner nicht in seinen guten Absichten gehemmt, bemerkt die „K. Z." sehr richtig, so würde jetzt vielleicht gar nicht die Nothwendigkeit einer Demonstration wie die angedeutete entstanden sein; Cartagena wäre seinem Schicksale früher unterlegen und der Carlismus hätte nicht im Schatten des Cantonalismus seine gegenwärtige Ausdehnung erreicht. Noch gestern haben wir einen Brief von einem Deutschen aus Bilbao veröffentlicht, welcher seine Sehnsucht ausspricht, einen schwarzweißrothen Wimpel im Biscayischen Meer und in der Ria de Bilbao flattern zu sehen. Dieser Wunsch soll nun bald in Erfüllung gehen, und unsere erschreckten Landsleute im Norden Spaniens werden leichter athmen. Den spanischen Schiffen aber dürfte das deutsche Geschwader behilflich werden, den Carlisten die Zufuhr zur See abzuschneiden. Die jetzt so nahe betheiligte deutsche Reichsregierung wird wohl der Ansicht sein, daß die schwankenden Vorschriften des Völkerrechts elastisch genug sind, um ihr die Wegnahme solcher Schiffe, welche jenem Raub- und Mordgesindel Waffen und Munition zur Fortsetzung seiner alles Völkerrechts spottenden Verbrechen überbringen, als Piraten und hostes humani generis zu gestatten. Noch ganz vor Kurzem soll es den Carlisten gelungen sein, bei Bermeo eine Schiffsladung Kanonen zu landen. Diese kleinen Häfen an der Küste von Biscaya und Guipuzcoa zu schließen, wäre keine allzuschwere Aufgabe.

Wie der „Karlsr. Ztg." aus Wien gemeldet wird, soll der Kaiser von Oesterreich beabsichtigen, einer dringenden Einladung der Königin Victoria entsprechend, seine Gemahlin persönlich von der Insel Wight abzuholen und bei diesem Anlaß auch London zu besuchen.

Das Wiener „Vaterland" beeilt sich die Gerüchte über die Bildung einer „katholischen Centrums-Fraction" in Oesterreich zu dementiren. Das feudale Blatt kleidet das Dementi in eine ziemlich gereizte Form und sucht zu beweisen, daß in Oesterreich eine derartige Fraction gar nicht existiren könnte. Wie es scheint, haben die Feudalen schon vor dem bloßen Luftgebilde einer in politischer Richtung unabhängigen clericalen Fraction große Angst. Ein anderes Dementi aus dem föderalistisch-ultramontanen Lager betrifft die von der Decanats-Conferenz in Graz gefaßten Beschlüsse rücksichtlich der von der Regierung proponirten Gehaltserhöhung des niederen Clerus. Das ultramontane „Grazer Volksblatt" erklärt die Nachricht, es hätte die Conferenz die vorgeschlagene Aufbesserung der Seelsorgerbezüge für undurchführbar erklärt, für unwahr; das genannte Blatt unterläßt es jedoch, hieran weitere Mittheilungen zu reihen.

Die **italienische** Regierung fährt, wie eine römische Correspondenz der „A. A. Z." hervorhebt, fort, den renitenten katholischen Episkopat in der glimpflichsten Weise von der Welt zu behandeln, unbekümmert darum, daß sie sich bei einem solchen Vorgehen selbst alle Autorität den Clericalen gegenüber Stück für Stück vom Leibe reißt, und die Minister geben sich hiebei alle erdenkliche Mühe, die eigenen Gesetze möglichst zu umgehen und mundtodt zu machen. Die Frage der Ertheilung des Exequatur an die neuernannten Bischöfe ist schon seit langem nichts weiter als eine Farce, denn die Bischöfe erhalten dasselbe von der Regierung, ohne sich im entferntesten zu bekümmern, um dasselbe einzukommen, wie dies die Vorschrift wäre. So ist es, wie dem „Osservatore Romano" aus Genua geschrieben wird, dieser Tage auch dem dortigen neuernannten Erzbischof Monsignore Magnasco ergangen, welchem das betreffende vom 2. l. M. datirte Regierungsdecret zugestellt wurde, ohne daß er um dasselbe gebeten oder überhaupt eine Ahnung von dem bezüglichen Gesuche gehabt hätte. Und das ging in der Weise zu, daß, als die Ernennungsbullen des Monsignore bekannt wurden, irgend ein Laie ohne Wissen des Erzbischofs das Ansuchen um das Exequatur stellte, welches hierauf anstandslos ertheilt wurde. Da erheben sich die simplen Bauern im Mantuanischen in einer ganz anderen, für die kgl. Regierung wahrlich be-

schämenden, Art gegen die Anmaßungen des dortigen Bischofs. Wieder liegt uns ein energischer Protest von 132 Pfarrkindern von S. Cataldo vor, in welchem sich dieselben den ihnen von Monsignore Rota bestimmten Geistlichen Don Ariodante Tollini verbitten, und, wie sie den Bischof in aller Ehrfurcht gebeten hatten, den Erzpriester Don Andrea Frigieri als Pfarrer für sich verlangen. „Nur diesen und weder Don Tollini noch einen anderen", so schließ der Protest, „und wenn Monsignore nicht unserer gerechten Bitte nachgeben, so sind wir auch bereit, energische Wege der That einzuschlagen."

In **Frankreich** hat die Verwerfung des Antrags von Casimir Perier, besonders unter der kleinen Bourgeoisie und den Ladenbesitzern von Paris, einen überaus üblen Eindruck gemacht; denn Casimir Perier steht bei diesen Leuten in hohem Ansehen. Sie hatten sich deßhalb schon längst mit seinen Ideen befreundet und gehofft, daß die Annahme seines Antrags endlich der Krisis ein Ende machen werde. Die Erklärung des Vice-Minister-Präsidenten General de Cissey, die am 24. d. M, an allen Straßenecken angeschlagen wurde, gefiel noch weniger. Abgesehen davon, daß darin gegen Perier's Politik Partei ergriffen wird, erregt es auch höchste Verwunderung, daß der Marschall Mac Mahon, indem er sich als eine Nothwendigkeit darstellt, ein Regime wie nach dem 2. December einführen will. Die Franzosen ließen sich schon oft die sogenannten „Sauvers" gefallen. Es will ihnen aber nicht in den Kopf hinein, daß sich ihnen heute als Retter ein Mann auferlegt, der so geringe Popularität hat.

Was die Vertagung der Nationalversammlung bis zum 5. Januar 1875 betrifft, so ist diese, wie eine Pariser Correspondenz der „K. Z." meint, so gut wie gewiß, und Mac Mahon regiert ohne Verfassung wie er mit derselben regiert haben würde, als Verfolger der Rupublik und ihrer Anhänger und als Apostelfürst zur Bekehrung des Volkes zur politischen und kirchlichen Rechtgläubigkeit. Ohne Verfassung regieren, bemerkt die gedachte Correspondenz weiter, heißt jeder monarchischen Partei freie Hand geben, für ihre Monarchie zu agitiren, jedem Prätendenten das Recht lassen, Manifeste zu erlassen und gegen Andersgläubige zu wettern.

Nicht ganz in Uebereinstimmung hiermit (wenigstens was die Vertagungs-Frage anlangt) befindet sich unser Pariser ⊙-Correspondent, der die Zustände in Frankreich gewiß sehr richtig schildert, wenn er unter dem 25. d. M. schreibt: „Die Vorfälle der beiden letzten Tage haben unter den Deputirten eine sehr aufgeregte Stimmung zurückgelassen. Im Saale der „Pas perdus" liefen heute vor der Sitzung die verschiedensten Gerüchte um. Die Linke scheint entschlossen, es mit dem Auflösungsantrage noch einmal zu versuchen. Die Gelegenheit dazu dürfte ihr Raoul Duval bieten, dessen Auflösungs-Antrag bekanntlich vor 10 Tagen an eine Initiativ-Commission verwiesen wurde, die jetzt ihren Bericht zu erstatten hat. Vorgestern wurde, wie man weiß, nicht über die Auflösung selbst, sondern nur über den Dringlichkeitsantrag de Malleville's abgestimmt, und man hofft nun, die Mitglieder des linken Centrums, welche die Dringlichkeit damals verwarfen, zu einem Votum zu Gunsten der Auflösung zu veranlassen. Andererseits will, wie es scheint, die äußerste Rechte die Regierung über die während der Ferien zu befolgende Politik interpelliren. Allen Parteien ist inzwischen klar geworden, daß die Vertagung bis zum 5. Januar zu sehr wie ein Hohn auf das Land aussieht. Man will also die Ferien nur bis zum 15. November ausdehnen. Die Linke soll beabsichtigen, den Antrag zu stellen, daß während der Ferien die Deputirten kein Gehalt beziehen. Endlich verlautet von verschiedenen Ministercombinationen; man spricht z. B. von einem Ministerium de Broglie — Lucien Brun — la Bouillerie. Dies Alles giebt einen Begriff von dem Zustande der Gemüther.

In Betreff Mac Mahons pflichtet auch der bekannte Pariser Correspondent der „N. Z." dem Urtheile des Correspondenten der „K. Z." bei. In einem Privattelegramme des gedachten Blattes vom 24. d. M. heißt es nämlich: „Wie vorausgesehen, hat die Nationalversammlung die Vertagung der constitutionellen Vorlagen beschlossen, zugleich aber hat sich die Gewalt des Marschalls Mac Mahon gewissermaßen als vollständige militärische Dictatur gestaltet. Ich habe nur zu constatiren, daß man darüber in den finanziellen und Geschäftskreisen große Genugthuung ausspricht. Uebrigens will die Linke vor den Ferien noch verschiedene aufregende Scenen herbeiführen, um die Agitation im Lande vorzubereiten. Man hält es für wahrscheinlich, daß der Herzog von Broglie und Herr von Fourtou schon in nächster Woche wieder in das Cabinet eintreten werden."

Ueber die unter „London" ausführlicher mitgetheilte Rede Disraeli's sind die liberalen **englischen** Blätter so ziemlich einstimmig, wenn sie behaupten, daß der Premierminister für die Regierung viele Verdienste beanspruche, die ihr nicht ganz zukommen. Das Schankgesetz ist nicht der Rede werth, das Fabrikgesetz hat Herrn Mundella zum Autor, und selbst „Times" glaubt nicht, daß die Kirchendisciplinbill und Abschaffung des Patronatsrechtes in der schottischen Kirche die Unzufriedenen in der Kirche beruhigen werde. Blätter von entschiedenerer Farbe als „Times", nämlich „Daily News" und „Telegraph", sind über die Kirchengesetze der Regierung viel strenger. Die „Times" schließt ihren Artikel mit einer allgemeinen Recension des Ministeriums und dieses lautet etwa:

Der Lord-Mayor hatte ganz Recht, als er in der letzten Nacht erklärte, daß das Land wohl mit der Administration der jetzigen Regierung zufrieden sei, aber diese Zufriedenheit beruht auf der Bedingung, daß die Regierung sich damit begnüge, die Pflichten der Staatsverwaltung nur zu erfüllen. Fleiß ist eine Tugend, aber wenn Disraeli für seine Collegen das Verdienst beansprucht, die Genüsse des dolce far niente verworfen zu haben, so mag erwidert werden, daß schließlich Conservatismus nicht Thätigkeit bedeute. Die Dinge stets im Gang erhalten, und eine Weile aufzuhören und Athem zu schöpfen, ohne fortwährend Störung und Veränderung ringsherum zu haben, ein ruhiges Leben in der Welt wie sie ist, zu genießen, ohne die Anstrengung, die Vergangenheit zurückzurufen, und neue Dinge für eine unbekannte Zukunft zu schaffen, machte den Glauben des Conservatismus aus, wie ihn unsere Väter verstanden und wie wir ihn von ihnen ererbt haben. Das gegenwärtige Ministerium hat im Ganzen versucht, auf Grund dieser Principien zu handeln und so weit als sie diese beobachtet haben, war ihr Verhalten richtig und hat es die Nation freudig gebilligt; nur wenn unter dem üblen Einfluß schlecht angebrachten Ehrgeizes oder unkluger Rathgeber sie den bescheidenen Pfad der Zurückhaltung verlassen und versucht haben, die Ordnung, welche sie bei ihrem Antritt gefunden, zu stören, gelang es ihnen nicht den Beifall des Volkes zu gewinnen, und sie werden nur in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie solchen Versuchungen in Zukunft widerstehen.

Was das in Nr. 343 in seinem vollen Wortlaute mitgetheilte Manifest des Don Carlos betrifft, so ist die englische Presse, soweit sie vorläufig sich Muße genommen, die legitimistische Stilübung zu kritisiren, nicht sehr respectvoll dem prinzlichen — Schreiben gegenüber. „Telegraph" sieht in dem Manifeste ein Seitenstück zu Dorregarays Barbarismus und zu der grausamen Selbstsucht des ganzen Krieges. Es enthalte dieselbe terroristische Politik, welche seine Vertreter schon veröffentlicht haben. Das Versprechen, Toleranz auszuüben, betrachtet das Blatt als einen erbärmlichen Köder, der dem spanischen Gefühle eine Falle stellen soll, und er ist um so elender, als die Proklamation die Unaufrichtigkeit auf der Stirne trägt:

„Das ist die Sprache des selbstsüchtigen und unskrupulösen Bigotten, der sich fragt, wie er am besten den Befehlen der ihn lenkenden Priester nachkommen und dabei die mehr oder weniger emancipirten Gewissen der Spanier beschwatzen kann." Offenbar geschrieben, einem doppelten Zwecke zu dienen, ist nichts daran, das nicht, wenn das Glück wirklich zum Throne führen sollte, wegerklärt werden kann. „Der Carlistenkrieg", fährt „Telegraph" fort, „ist in Wirklichkeit ein letzter Verzweiflungskampf der priesterlichen und reactionären Partei, die, während sie die Macht besaß, den Fluch Europa's bildete, auf dem einzigen ihr noch gebliebenen Felde. Ihre politische Moral findet ihren Ausdruck in dem citirten, doppelzüngigen Manifeste; ihre Religion in der boshaften Ruchlosigkeit, die den bedauernswerthen Schmidt, um sein Leben zu retten, katholisch werden läßt, um ihn dann doch zu erschießen, und ihr Patriotismus in dem hingezogenen und erbarmungslosen Bürgerkrieg, der Spanien so lang in der Agonie eines unaufhörlichen Fiebers erhält, und Frieden und Restauration unmöglich macht."

„Morning-Post" hält das Manifest in seiner Art für eine Kuriosität. Don Carlos besitzt nach ihr eine sonderbare Methode, Spanien zu retten und sie meint, die Spanier würden nicht wenig Lust haben, ihn beim Wort zu nehmen, für Spanien nämlich zu sterben.

„Spanien protestirt ganz energisch, in der angedeuteten Weise gerettet zu werden, könnte aber kaum etwas dagegen haben, wenn der Urheber seines Elends von der Bühne abtrete. Es ist der beste Hohn, einem Volke, das man zu besiegen versucht, einreden zu wollen, daß man es zu retten strebe. Der verderbliche Anspruch, durch göttliches Recht regieren zu wollen, liegt auf dem Grunde „des ganzen Gewäsches." Es gebe legitime Wege, einen Thron wieder zu gewinnen; der Weg, den Don Carlos eingeschlagen habe, sei ganz sicherlich nicht einer von ihnen. Es scheint dem mehrfach genannten Blatte kaum, daß das Manifest Don Carlos mehr Erfolg haben werde, als ähnliche Dokumente, die ihm an anderen Orten vorangegangen sind. Nicht durch solche Mittel werden große Völker beeinflußt.

Die unter dem Datum des 18. Juli erlassenen Dekrete Betreffs Verhängung des Belagerungszustandes über ganz **Spanien**, Entschädigung der Hinterbliebenen gefallener Militärs aus den eingezogenen Gütern überführter Carlisten und Aushebung einer neuen Reserve von 125,000 Mann sind durch den Telegraphen in ihrem wesentlichen Inhalte genau mitgetheilt worden. Um jedoch die Kriegführung, wie sie von der madrider Regierung vorgeschrieben und innegehalten wird, gegen das allen Geboten der Menschlichkeit Hohn sprechende Verfahren der Carlisten in das richtige Licht zu setzen, hebt die „K. Z." aus dem ihr vorliegenden Wortlaute der Erlasse und ihrer Motive folgende Stelle aus der Einleitung zu dem Entschädigungs-Decrete hervor:

„Die spanische Nation, die so viele und große Opfer bringt, um den unseligen Krieg gegen die Carlisten zu Ende zu bringen, kann es nicht zulassen, daß das Vermögen ihrer Feinde, welches bisheran eben so unter dem Schutze der Gesetze stand, wie das der friedlichen Bürger, als mächtiges Werkzeug zur Verlängerung eines Kampfes diene, der die Entwicklung der öffentlichen Wohlfahrt hemmt, die Blüthe der spanischen Jugend decimirt und uns vor den Augen Europas entehrt. Die Maßregel enthält gleichfalls einen Act der Gerechtigkeit in der Entschädigung, welche aus dem Eigenthum der Rebellen denjenigen gewährt wird, die durch die Rebellen in ihrer Person oder ihrem Besitzthum geschädigt werden. Da wir den wilden Krieg nicht zu hindern vermögen, den der Carlismus einleitet und der sich durch die Wegschleppung von Geiseln und die Erschießung wehrloser Personen kennzeichnet, — einen Krieg, den wir aus Achtung vor uns selbst nicht führen noch jemals führen werden, wie groß auch die Provocation sein möge, die man gegen uns richtet — so ist es von Nöthen, daß wir ihn wenigstens, so weit unsere Mittel reichen, auf einen minder unmenschlichen Boden beschränken, indem wir den hervorragenden Mitgliedern der carlistischen Partei die gesetzliche Verantwortlichkeit für die Verbrechen, welche begangen werden, aufbürden; denn moralisch verantwortlich sind für dieselben diejenigen, welche den Händen des Fanatismus und der Unwissenheit die Waffen überliefern, um gegen das Vaterland zu kämpfen."

## Deutschland.

= **Berlin**, 26. Juli. [Die Straßburger Tabaksmanufactur. — Die ostpreußischen Unruhen und die Civilehe. — Die theologischen Facultäten. — Eine Reichsbank.] Die schon lange schwebende Angelegenheit wegen der Veräußerung der Tabaks-Manufactur in Straßburg soll nun endlich zum Abschlusse kommen und das verwirklicht werden, was der Commissar des Reichskanzleramts der Petitions-Commission des Reichstages in dessen letzter Session darüber mitgetheilt hatte. Bekanntlich wünschen die zunächst Betheiligten im Reichslande den Verkauf der Manufactur, der auch schon vor mehr als zwei Jahren ins Werk gesetzt, damals aber nicht perfekt geworden war, weil die angebotene Summe als nicht entsprechend gefunden worden ist. Jetzt kommt dazu, daß das Geschäft Opfer und Zuschüsse erheischt, so daß der Verwaltung nur daran gelegen sein kann, sich der überkommenen Erbschaft zu entäußern, die sich auch mit den freihändlerischen Grundsätzen in keiner Weise verträgt. — Als ein Mittel der Aufhetzung der bethörten ostpreußischen Arbeiter, die ihrem Unmuth in schweren Tumulten Luft gemacht hatte, diente bekanntlich auch die einzuführende obligatorische Civilehe, über welche die Verführer ganz falsche Anschauungen und Begriffe den Verführten beizubringen gewußt hatten. Jetzt hat sich nun das königliche Provinzial-Consistorium in Königsberg mit einer Ansprache an die evangelischen Gemeinden gewandt und darin u. A. Folgendes gesagt: „Der Staat hat in jenem Gesetze nichts weiter verlangt, als wozu er ein Recht hat, daß nämlich die Brautleute vor seinen Beamten die Erklärung abgeben, sich ehelich verbinden zu wollen, damit die Ehe von ihm als eine rechtlich giltige anerkannt werde, was für das Vermögens-, Familien- und Erbrecht von höchster Wichtigkeit ist. Daneben verbleibt der Kirche unverändert das Recht und die Pflicht, den göttlichen Segen für die Brautleute zu erflehen, ihnen ihre Pflichten als

## Pariser Reisebriefe.

### III.

Kreuznach ist eine große Badestadt, vielleicht kann man es sogar Weltbad nennen, aber es hat wenig oder gar nichts von dem, was die anderen großen Bäder der Rheingegend zu einem so angenehmen Aufenthalte macht, die fast das Treiben der Weltstädte für einige Monate abcontrefeien läßt.

Kreuznach bleibt Kreuznach auch während der Saison, das Theater bleibt kleinstädtisch, das Leben bleibt kleinstädtisch, nur die Preise werden sehr, sehr groß und weltstädtisch.

Mit den Bädern oder vielmehr mit den Bade- und Trinkorten ist das so eine eigenthümliche Sache. Manche sind Kurorte von Gottes Gnaden und manche sind es par ordre de Muphti.

Ueberall, wo Salz gesotten wird, giebt es natürlich Salzlauge, die sogenannte Mutterlauge, der schmierige Brei, der nach der Krystallisation des Salzes zurückbleibt. Da diese Mutterlauge auf Hautkrankheiten und Scrophulöse einen wohlthätigen Einfluß üben soll, so giebt es in der Nähe von Salinen also auch stets sogenannte Soolbäder. Aber damit ein Badeort ein so rechter Badeort sei, muß man auch „trinken"; „trinken" heißt Brunnen trinken und das ist ganz Etwas Anderes als Wasser trinken.

Kreuznach ist vom Dr. Rieger, einem wackeren Arzte und trefflichen Geschäftsunternehmer, vor circa 40 Jahren „erfunden" worden.

Die Salzlauge, sogar vorzügliche Salzlauge, war vorhanden, aber was ist ein Curort, wo man nicht den Lederriemen über die Schulter, das geschliffene Glas an der Seite baumeln läßt und wo man nicht einmal erzählen kann, ich trinke so und so viel Gläser, was wären die Brunnenärzte, wenn sie nicht ein Glas mehr oder weniger „ordinirten".

Nächst Creuznach oder Kreuznach, wie es sich jetzt zu schreiben beginnt, liegt ein Oertchen Münster am Stein, ein romantisches Plätzchen mit herrlicher Umgebung, namentlich „viel Natur und Gegend", wie der Berliner sagt. Dieses Münster hat einen „Brunnen", einen wirklichen mineralischen „Brunnen", dort kann man also „Brunnen trinken."

Nun war aber Kreuznach prädestinirt und von Dr. Rieger erkoren, der Badeort zu werden, was war also natürlicher, als daß man den Brunnen täglich in der größten Sonnenhitze in Tonnenwagen die Meile weit nach Kreuznach expedirt, um dort von den Curgästen verconsumirt zu werden. Das ist nun zwar anders geworden. Kreuznach ist ein berühmter Curort, der Brunnen kommt in Röhren herüber und Dr. Rieger lebt nicht mehr. Die dankbaren Kreuznacher haben ihm dicht vor der Kirche wie einem Schutzheiligen in carrarischem Marmor von ihrem Landsmanne Cauer ein Standbild errichten lassen.

Die berühmten Bildhauer Cauer, die ihr Atelier im Badeorte haben, gehören eben mit diesem Atelier zu den größten Sehenswürdigkeiten Kreuznachs.

Wer kennt die beiden lieblichen Göthes „Hermann und Dorothea" nachgeschaffenen Gruppen dieser Meister nicht!

Das Atelier erfreut sich eines lebhaften Besuches und mit Zuvorkommenheit nehmen die Künstler Besuche auf, die für den schaffenden Meister stets störend sind.

Eine liebliche Schnitterin, die sinnend Sichel und Garben hat aus der Hand sinken lassen, um an das ferne Lieb zu denken und von ihm zu träumen, ist die neueste Schöpfung der Gebrüder Cauer.

In Gyps durfte ich die schönen Formen, die elegante Ausführung schon bewundern, der Marmor ist noch nicht vollendet.

Kreuznach, das Bad Kreuznach, hat sich von der alten, finsteren, winkligen Stadt durch die Nahe getrennt und hat sich dort drüben schmuck und sauber aus lauter gartenumgebenen Villen aufgebaut.

Der Kursaal mit einem geschmackvoll aufgeführten Säulengange ist ein schöner angenehmer Aufenthaltsort, die Promenade verdankt ihre liebliche Schönheit aber mehr der Natur als der Kunst.

Die Brunnen und die Trinkanstalten überhaupt lassen hingegen Alles zu wünschen übrig.

Eine hölzerne Barake, die die Aufschrift „Elisabeth-Brunnen" trägt und so gar nichts für das Auge bietet, ist Alles, was die Kurverwaltung hierin geleistet hat.

Der Lese-Salon, der — eine nicht zu unterschätzende Bequemlichkeit — unentgeltlich zur Benutzung offensteht, bietet die Möglichkeit, weit über hundert Zeitungen und Zeitschriften zu lesen.

Das sind aber auch sämmtliche Genüsse, die Kreuznach bietet.

In einer Ebene gelegen, von unversöhnlicher Hitze ausgebrannt, zu fern vom Rhein, um auf ihm Ausflüge zu machen, zu nahe, um nicht die am Rhein üblichen hohen Preise als Kurort noch höher zu steigern, ist einem Nichtkurgast ein längerer Aufenthalt in Kreuznach ziemlich unfruchtbar.

Der Kurgast ist natürlich gezwungen, sich auch hier zu amüsiren, und der Unbefangene muß gar oft über diese mit übernatürlichem Kraft- und Geldaufwande verbundenen Vergnügungen lächeln.

Eine mir befreundete Familie, deren Kinder hier in Mutterlauge die Krankheit unseres Jahrhunderts, die Skropheln, absitzen sollen, lud mich zu einer Wasserpartie nach Münster am Stein ein.

Mißtrauisch sah ich nach der Nahe, einem Bächlein, das die Steine nackt und ausgetrocknet über den seichten Wasserstand heraufgucken läßt.

Schon früh hatte mich eines Freundes Einladung in die Schwimmschule zu gehen erstaunt. Ich hatte diese Schwimmschule allerdings auch nach meinen Vorstellungen gefunden. An einer Stelle war der Nahefluß künstlich vertieft, und dort konnte man sich nothdürftig bis an die Schwimmhosen mit Wasser bedecken.

Aehnlich ging es mit unserer Nachenpartie, eine kleine Weile gings mit Rudern vorwärts, obzwar mit jedem Schlage das laute, breite Geächze der getroffenen Kieselsteine an unser Ohr drang.

Bald nahm unser Gondelführer statt der Ruder eine Stange zur Hand, um das Fahrzeug, das alle Augenblicke müde festsitzen wollte, flott zu machen. Bald ward aber auch diese Schiffmethode unmöglich und ein zweiter Bootsmann zu Lande, ein Seitenstück zum schweizer Admiral, befestigte an das Vordertheil unseres Fahrzeugs einen Strick, den er über die Schultern schlang und nun zog er uns längs des Ufers durchs Wasser.

Alle Augenblicke seufzten die gepreßten Kiesel unter unserer Last auf. Endlich nach wenigen Minuten so beispiellos zauberischer Wasserfahrt gelangten wir an die neue Brücke. Nun hieß es gar aussteigen. Ueber das Wehr, das dort für die Salinenbetreibung nöthig ist, können wir nicht fahren; aber jenseits, so trösten uns die Bootsleute, die jetzt Beide am Lande sind, können wir die Wasserfahrt fortsetzen.

Nach den erlebten Proben verzichteten wir auf dies süße Vergnügen und zogen es vor, uns per pedes apostolorum nach dem reizenden kleinen Badeorte zu begeben.

Münster am Stein besteht aus einigen wenigen Häusern, noch weniger Bäumen und am allerwenigsten Kurgästen.

Im Kurhause ißt und trinkt man gut, ob kurgemäß, weiß ich nicht; der Wein ist bei so klassischer Nachbarschaft, wie es Bingen, Johannisberg u. s. w. ist, nicht schlecht, und der Salon steht zufälligen Durchreisenden zur Disposition, ohne daß sie fürchten müssen, von Kurgästen in ihrer Heiterkeit gestört zu werden.

Für Abendunterhaltung ist in Kreuznach auch gesorgt. Wer nicht etwa ein Schwitzbad nehmen muß, was man am einfachsten mit Durchlesung der Hotelrechnung erlangt, oder sich an den musikalischen Tönen der Nachbaren, die sich um 8 Uhr zu Bette begeben, und durch die dünnen Wände herüberschnarchen, ergötzen will, der kann wöchentlich, ich weiß nicht wie oft, zu den Soireen gehen.

Diese Soireen kenne ich Gottlob nur vom Hörensagen. Sie sollen unter polizeilicher Aufsicht der Aerzte stehen, und einer ich weiß nicht ob begründeten Fama gemäß soll die Musik mit lautem Händeklatschen zum Schweigen gebracht werden, wenn sie sich vom Eifer zu zu schnellen Tacten hinreißen läßt.

Noch muß ich der herrlichen Kaufhallen Erwähnung thun, die längs des Naheflusses und um die Promenade herum in wahrhaft vorsündfluthlichem Style erbaut sind. Alle sind aus Holz und haben mir gewisse Verkaufshallen auf dem Ringe des guten Breslaus in die Erinnerung gerufen.

Ob solche feuergefährliche Baraken in einem wirklich zierlich, ich glaube nach dem Plane des Königs Friedrich Wilhelm IV. erbauten Kurorte am Platze sind, will ich dahingestellt sein lassen.

Die Mutterlauge, die nach ärztlichem Gutachten hier so große Wunder thut, drängt eben alle anderen Rücksichten in den Hintergrund, und aus allen Ländern Europas, Asiens und Amerikas, in den bizarrsten Trachten und Costümen strömen die Leute hierher, um sich zu heilen.

Namentlich sieht man viele Kinder, vom Wickelkinde bis hart an die reife Alterszeit, in allen Größen und Stärken, in allen Farben und mit allen Minen, die man sich denken kann, alle den deutlichen Stempel der Skrophulose an sich tragend, alle aber stumm über unsere Zeit klagend.

Kein Vergnügungsaufenthalt das, dachte ich mir, und fuhr weiter, weiter, nur fort von diesem Thale.

A. Kisch.

christliche Ehegatten vorzuhalten und als vor Gottes Angesicht das Gelübde unveränderlicher Treue ihnen abzunehmen, bis der Tod sie scheidet. Der Zwang, sich trauen zulassen oder die Kinder zur Taufe zu bringen, hat mit dem neuen Gesetze aufgehört, aber das Beste kann nie der Zwang bewirken, und schon bisher haben alle lebendigen Glieder der Kirche nicht um des Zwanges willen, sondern aus eigenem freien Antriebe den Segen der Kirche gesucht. Das werden sie auch ferner thun, und fehlt es auch bei der neuen Einrichtung nicht an Grund und Antrieb, sich an die Kirche zu wenden im Bewußtsein der Freiheit" u. s. w. Diese halb geschäftliche, halb kirchliche Ansprache erinnert aber daran, daß noch immer ein vom vorigen König unterm 14. Juni 1857 drei Monate nach Verwerfung des Ehescheidungsgesetz-Entwurfs durch das damalige so gefügige Haus der Abgeordneten (sog. Landrathskammer) ergangener Erlaß besteht, der dem Ober-Kirchenrathe aufgab, die Wiedertrauungsgesuche rechtskräftig geschiedener Eheleute vor sein Forum zu ziehen und nur solche Gesuche zu genehmigen, deren Unterzeichner aus „kirchlichen" Gründen geschieden waren. Diese Einrichtung besteht heute noch und kam zuerst 1846 in Anwendung, doch wurde damals die Sache so erledigt, daß in derartigen Fällen auf landesherrlichen Befehl ein General-Dimissoriale ausgefertigt wurde, welches jeden evangelischen Geistlichen im ganzen Staate ermächtigte, das Aufgebot und die Trauung der in der Urkunde benannten Personen vorzunehmen. Dies wurde denn 1857 in der jetzigen Weise geändert und den Synoden neuerdings eine Frage über ihre Stellung zu der Wiedertrauung geschiedener Eheleute vorgelegt. Der Ober-Kirchenrath, welcher im vorigen Jahre, wie schon bemerkt, über 2200 solcher Gesuche zu erledigen hatte, wird sich gern dieses Arbeitszweiges entäußern und Alles dazu beitragen, jetzt, wo der Trauungszwang aufgehört hat, keine unnöthigen und nutzlosen Erschwerungen eintreten zu lassen. — Das zu erwartende Unterrichtsgesetz wird, wie schon bemerkt, die theologischen Facultäten der Landes-Universitäten (Bonn und Breslau, wie die Akademie zu Münster, haben auch eine katholisch-theologische Facultät) von der Einwirkung der kirchlichen Behörden befreien, die sich namentlich seitens der betheiligten Bischöfe fühlbar gemacht hat. Seit den Streitigkeiten, die schon vor 38 Jahren mit dem damaligen Erzbischof von Köln, dem bekannten v. Droste-Vischering, wegen Besetzung der theologischen Lehrstellen bis in die neueste Zeit stattgefunden, haben sich diese Reibungen fühlbar gemacht, die füglich nicht länger geduldet werden können. Ebenso ist die Befragung des evangelischen Ober-Kirchenraths bei Besetzung derartiger Universitäts-Lehrstellen überflüssig, zumal der Vorschlag der Facultäten schon eine ausreichende Gewähr bieten dürfte. Die nächste oberste Entscheidung behält ohnehin der Minister des Unterrichts. — Die Idee der Errichtung einer Reichsbank scheint von hier aus aufgehoben zu sein, was natürlich den Reichstag nicht hindern kann, derselben wieder näher zu treten, falls er der Zustimmung des Bundesraths sicher sein kann. Wenn man eine Einrichtung wie die Bank von England herstellen könnte, so würde ein derartiger Plan gewiß geringeren Widerstand finden, als eine Einrichtung, die neben sich keine Notenbanken aufkommen lassen würde. Der neue Entwurf eines Reichsbankgesetzes läßt übrigens die concessionirten Banken bestehen.

□ **Berlin**, 26. Juli. [Der Feldzug gegen die Ultramontanen. — Gemeinsames Vorgehen der Großmächte. — Der Brüsseler Congreß. — Dr. Martin. — Ober-Tribunalsrath Sonnenschmidt. — Berliner Nachrichten.] Es scheint jetzt wirklich Ernst gemacht zu werden. Seitens der Reichsregierung ist Ordre gegeben worden, daß das z. Z. bei der Insel Whigt stationirte deutsche Panzergeschwader nach der spanischen Nordküste gehen soll, um dort zu kreuzen, und der augenscheinlich officiös inspirirte Leitartikel der „N. A. Z." läßt erkennen, daß man in den leitenden Kreisen die Geduld zu verlieren anfängt und entschlossen ist, den Feldzug gegen den Jesuitismus und seine Alliirten mit allem Nachdruck zu führen. Thatsache ist, daß die deutsche Regierung die Initiative ergriffen hat. Sie hat, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, vor Kurzem eine Circularnote an die Großmächte gerichtet wegen gemeinschaftlicher Schritte zur Steuerung der carlistischen Gräuelthaten und von Oesterreich auch sofort eine zustimmende Erklärung erhalten. Auch Rußland ist im Principe einverstanden, und daß England sich wohl oder übel anschließen wird, läßt sich aus der neuesten Erklärung des Lord Derby im Oberhause entnehmen. Der Zusatz, den der englische Minister des Auswärtigen macht, daß die Anerkennung der Madrider Regierung erst von ihrer dauernden Befestigung abhängig gemacht werden soll, dürfte als keine erhebliche Beschränkung anzusehen sein, da man sich leicht darüber verständigen wird, daß eben mit der Anerkennung der Regierungsgewalten zu Madrid diese in die Lage versetzt werden, mit größerem Selbstvertrauen aufzutreten und den Beistand der Mächte gegen die Carlisten und die illegale Unterstützung, die denselben von der See- und Landseite her wird, anzurufen. Die heutigen Morgenblätter scheinen zum Theil noch nicht an den Ernst der Action glauben zu wollen, und sind durch die neuesten officiösen Kundgebungen offenbar überrascht; gleichwohl ist nicht daran zu zweifeln, daß die Regierung auf halbem Wege diesmal nicht stehen bleiben wird. Sie drückt erkennbar schon seit längerer Zeit durch ihre Preßorgane und im Geheimen auf diplomatischem Wege und durch gemeinsame Verabredung mit Oesterreich und Rußland auf Frankreich, um die notorische Unterstützung der Carlisten von dort für die Zukunft unmöglich zu machen, oder doch mindestens zu beschränken. Letzteres scheint um so mehr nöthig, als der muthmaßliche Wiedereintritt des ultramontanen Herzogs von Broglie in das Ministerium (der hier nicht angenehm berühren würde) die Wahrscheinlichkeit steigert, daß das alte Spiel mit den dem Herzog geistesverwandten Carlisten auf's Neue beginnen soll. England seinerseits wird nichts Besseres thun können, um den Verdacht illoyaler Gesinnungen von sich abzuwälzen, als der gemeinsamen Action der übrigen Großmächte sich rückhaltlos anzuschließen. Man wird nicht fehlgreifen, wenn man die oben erwähnten Mittheilungen Lord Derby's als eine indirecte Antwort auf die deutsche Circularnote ansieht. — Daß England auf dem Wege ist, aus seiner bis in die jüngste Zeit bewahrten Reserve herauszutreten, scheint auch aus der Ernennung des General Horsford zum Vertreter auf dem Brüsseler Congreß hervorzugehen, die jetzt ohne weitere Zusätze oder Beschränkungen von London gemeldet wird. Der Congreß kommt nunmehr, wie feststeht, wirklich zu Stande, doch sollen wie verlautet, die eigentlichen Verhandlungen in pleno erst später stattfinden. Zunächst wird man sich dauf beschränken, nach Prüfung der Vollmachten eine Specialcommission zur Vorberathung der einzelnen Puncte des Programms einzusetzen. Diesseits ist bekanntlich General-Major v. Voigts-Rhetz zum Bevollmächtigten ernannt worden, den der Geh. Rath, Prof. Dr. Bluntschli aus Heidelberg als Völkerrechtskundiger begleiten wird. Außerdem werden sich als Delegirte des deutschen Reiches noch der königl. baierische Generalmajor v. Leonrod, der königl. sächsische Major v. Welck und der königl. würtembergische Geh. Legationsrath v. Soden mit den Vorgenannten nach Brüssel begeben, sämmtliche diesseitige Delegirte reisen heute von hier ab. — Wie aus Paderborn gemeldet wird, ist abermals für den dortigen Bischof von dritter Hand eine rechtskräftig gewordene Geldbuße bezahlt worden, diesmal hat Herr Martin, dem das Ersprießliche dieser Opferwilligkeit seiner Diöcesanen vielleicht jetzt einleuchten mag, zwar soviel es scheint, keinen Protest erhoben; indeß dürfte es am Platze sein, darauf hinzuweisen, daß die s. Z. erfolgte Rechtsdeduction des Criminalsenats zu Paderborn und ein Theil der Grundlagen, auf die sich dieselbe stützt, in hervorragenden juristischen Kreisen, u. a. auch in den betr. Fakultäten mehrerer Universitäten, erhebliche Bedenken hervorgerufen haben. — Die hiesige Friedrich-Wilhelms-Universität hat dem Ober-Tribunals-Rath Fr. Herrmann Sonnenschmidt aus Anlaß seines am 28. d. Mts. stattfindenden 50jährigen Amtsjubiläums die juristische Doctorwürde honoris causa zuerkannt. In dem Diplome heißt es: „propter eximiam quam juri patrio constituendo ac colendo navavit operam, tam legum provincialium collectione quam aliis scriptis et jus dicendo in summis tribunalibus demonstratam." — Der Director der hier gastirenden plattdeutschen Schauspielergesellschaft aus Hamburg, Herr Carl Schultze, hat eine Benefizvorstellung zum Besten eines Fritz Reuter-Denkmals angekündigt. — Der Mörder Kullmann ist bereits sauber in Wachs poussirt und in dem sog. Panoptikum von Kaftan in der hiesigen Passage ausgestellt worden.

△ **Berlin**, 26. Juli. [Die Vorschuß-Vereine. — Die Calamitäten bei den Vorschuß-Vereinen in Posen und Breslau.] Niemand fand es auffällig, daß die nachhaltigen Folgen des Krachs sich bei den meisten deutschen Großbanken zeigten. Galt es doch vor einigen Monaten schon als günstig, wenn die Direction einer Großbank in dem Jahresbericht pro 1873 noch eine kleine Dividende in Aussicht stellte; waren doch viele Actionäre noch überaus zufrieden, wenn sie die bestimmte Versicherung empfingen, daß das Actiencapital noch intact sei. Gewiß spricht es sehr für den guten Ruf der Schulze-Delitz'schen Genossenschaften, wenn alle Welt sich wundert, wenn hier und da auch Vorschuß- und Creditvereine schweren Schaden erlitten haben, wenn zuweilen über den Reservefonds hinaus, die dem Actiencapital correspondirenden Geschäftsantheile der Mitglieder zum größeren oder geringeren Theile absorbirt wurden, und wenn in zwei oder drei Fällen (von einigen tausend) der Bankerutt unvermeidlich und die Mitglieder über ihren Geschäftsantheil hinaus zufolge der Solidarhaft mit einem Zuschuß hinzugezogen werden mußten. Die Vorschuß- und Credit-Vereine sollen und können nichts anderes sein, als Volksbanken; sind sie ebensowenig wie Großbanken vor Verlusten geschützt und wenn sie von solchen weit weniger als jene betroffen wurden, so liegt dies zum Theil darin, daß eine ziemlich große Anzahl von ihnen durch den vorzugsweise den Austausch von Erfahrungen bezweckenden allgemeinen Verband und dessen Anwalt Schulze-Delitzsch stetig von gewagter oder gar unsolider Geschäftsführung abgehalten und auf gesunde Bankgrundsätze hingewiesen werden. Die Beschlüsse der Vereinstage und der sogenannten Unterverbandstage sind freilich nur Empfehlungen und werden von vielen Genossenschaften dauernd oder zeitweise mißachtet. Treten dann erhebliche Verluste ein, so machen dieselben mehr von sich reden, als die der Großbanken, weil bei den Genossenschaften eine weit größere Anzahl von Theilhabern in Mitleidenschaft gezogen wird und weil die durch die Natur der Genossenschaft gebotene vollständige Klarlegung aller Verhältnisse eine Vertuschung der Mißstände mittels Majoritätsbeschlüsse unmöglich macht. Jetzt, wo die alljährlichen Unterverbandstage überall stattgefunden haben, läßt sich schon feststellen, daß die Zahl der Volksbanken, welche im Jahre 1873 erhebliche Verluste erlitten, nur gering ist, und daß, wo letztere stattgefanden, sich in der Regel die Leiter der Genossenschaft über wichtige von den Vereinstagen, resp. von Schulze-Delitzsch dringend empfohlene Grundsätze stillschweigend oder gar mit der hochmüthigen Renommage des Besserwissens hinweggesetzt hatten. So in Staßfurt, Magdeburg, Schweidnitz, Posen. Der Fall in Posen ist um so bedauerlicher, als die Polen seit Jahr und Tag überall im Großherzogthum Posen, meist unter Leitung von Priestern, national-polnische Creditvereine gründen und der Provinzial-Verband der deutschen Creditgenossenschaften daselbst durch die Calamität bei dem eingegangenen Posener Vorschußverein ohne Zweifel in der Entwickelung erheblich wird aufgehalten werden. In Posen hatte, entgegen den Rathschlägen Schulze's und seines Musterstatuts, sowie der Vereinstage, der nun zu vier Jahren Gefängniß verurtheilte Kassirer Gerstel es verstanden, sich ungehöriger Weise große Dispositionsbefugnisse in den Vereinsangelegenheiten zu verschaffen und die Befugnisse seiner beiden Mitvorstandsmitglieder dementsprechend herabzumindern. — Verschieden von den vorerwähnten Fällen ist der des großen Vorschußvereins zu Breslau, welcher durch mehrere dem Vorstande untergeordnete Kassenbeamte um 31,000 Thlr. gebracht wird. Die unredlichen Beamten haben von ihren Veruntreuungen einen pecuniären Vortheil nicht gehabt; sie haben die Vereinskasse, welche ihnen contractlich zu Vorschüssen verschlossen war, mit Hilfe von Buchungen auf fingirte Personen zu einem Börsenspiel für ihre private Rechnung benutzt und dabei, indem sie in Kauf und Verkauf von Papieren

---

## Breite Schultern. *)

Von Friedrich Spielhagen.

„Aber Ihr wollt doch unmöglich schon fort, Ihr Herren?" sagte Gottlieb.

„Es ist hohe Zeit", sagte der Assessor Stricker, sich erhebend und die Spitzen seiner schlanken Finger mehrmals aufeinander drückend.

„Die gnädige Frau hat ganz zweifellos schon einige Male leise gegähnt", sagte der Lieutenant von Berkenfeld, mit einem Blick zärtlichen Vorwurfes nach der jungen Dame in der Sophaecke.

„Nonsens", sagte Gottlieb; „Emmy ist munter wie eine Lerche. Sehen Sie doch nur die Augen! Geh', Emmy, hol' uns noch ein wenig Zucker, Kind!"

Die junge Frau erhob sich aus ihrer Ecke und ging nach dem Buffet, das im Hintergrunde des großen und stattlichen Gemaches stand.

„Thut den Frauen gut, so eine kleine Motion", sagte Gottlieb mit leiserer Stimme; „schlafen sonst gar zu leicht ein. Merkwürdig, wie man bei gutem Grog und guten Cigarren einschlafen kann! Aber die Weiber, die Weiber! es ist ein Jammer mit den Weibern! Es fehlt ihnen Allen so der rechte Sinn für die tiefe Poesie, die aus einem beinahe leeren Glase heraufblinkt; sie haben kein Herz dafür, keine Seele, keine Eingew—"

„Was schwätzt Du da wieder einmal, Du alter, — schlechter — breitschultriger Mann", sagte Emmy, indem sie die Zuckerschaale auf den Tisch stellte und ihrem Gatten dabei einen leisen Schlag auf die vornübergebeugten, in der That ungewöhnlich breiten Schultern gab.

„Schilt nur nicht auf meine Schultern, Emmy", sagte Gottlieb; „Du weißt, daß Du es einzig und allein meinem breiten Rücken verdankst, wenn Du in diesem Augenblick nicht mehr Fräulein Emmy Jäger, von der Firma Jäger, Breitkopf u. Co., sondern Frau Gas-Directorin Roland bist."

„Ah bah!" sagte Emmy.

„Aber Emmy, Du kannst doch nicht leugnen, daß ohne meine Schultern —"

„Gottlieb, Du bist unausstehlich", sagte Emmy, indem sie einen schwachen Versuch machte, beleidigt auszusehen.

„Sie machen uns in der That neugierig", sagte der Assessor Stricker, der sich längst wieder gesetzt hatte.

„Was ist's mit Ihren Schultern, Roland?" sagte der Lieutenant von Berkenfeld.

„Nichts ist, gar nichts;" sagte die junge Frau eifrig; „Gottlieb ist ein Schwätzer, ein Fanfaron, ein Rennommist —"

„Nein, das geht zu weit! Ihr Herren, jetzt sollt Ihr selber hören und urtheilen, ob diese kleine, ein halbes Jahr alte Frau hier berechtigt ist, mich, ihren lebenslänglichen Gatten, mit solchen Ehrentiteln zu schmücken; und ob ich die Bescheidenheit verletze, wenn ich behaupte, daß ich nicht meinem Witz, nicht meinen Kenntnissen, nicht meiner Liebenswürdigkeit, sondern einzig und allein diesen meinen breiten Schultern und den Armen, die daran hängen, mein einträgliches Amt und meine unverträgliche Frau verdanke."

„Lassen Sie uns hören!" sagte der Assessor.

„Die gnädige Frau giebt Ihnen die Erlaubniß", sagte der Lieutenant.

„Meinetwegen", sagte Emmy.

Sie hatte sich wieder in die Sophaecke gesetzt und that, als ob sie schmollte; aber der Lieutenant sah nicht ohne einige Wehmuth, daß die sanften Augen der jungen Frau mit sehr freundlichem Ausdruck auf der mächtigen Gestalt ihres Gatten ruhten, der den dampfenden Inhalt seines Glases noch einmal umrührte, ein paar blaue Ringe aus seiner Cigarre blies, sich behaglich in seinen Stuhl zurücklehnte und also anhub:

„Sie müssen nämlich wissen, lieben Freunde, daß ich eigentlich ein Taugenichts bin, oder, wenn das zu viel sein sollte, ein Thunichtgut. Es muß das wohl wahr sein, denn sie haben es mir oft genug gesagt. Als ich kaum laufen konnte, hat meine Wärterin mich gleichsam zum zweiten Male mit diesem Namen getauft; ich war noch keine halbe Stunde in der Klippschule, so hatte mich der Lehrer allen anderen Kindern als einen Taugenichts denuncirt; meine liebe selige Mutter hat mich oft mit Thränen an ihren Busen gedrückt und mich schluchzend gefragt: ob ich denn gar nicht gut thun wolle? und mein Vater hat mich mehr als einmal in seine Stube kommen lassen und mir lange Reden gehalten, von denen ich meistens nur das Eine verstand: daß ich ein heilloser Taugenichts sei, dessen späteres Schicksal sein (meines braven alten Vaters) Herz mit bangster Sorge erfülle.

Sie glauben nicht, wie viel heiße Thränen mich diese düsteren Prophezeiungen gekostet haben. Ich hatte nämlich dabei stets das innigste Mitleiden mit mir selber. Ich sah mich selbst in gelb- und schwarzgestreiftem Anzuge, eine Eisenstange zwischen den Beinen, einen Besen auf der Schulter in der Gesellschaft anderer Herren in demselben Costüm durch die Straßen meiner Vaterstadt geführt, zum Entsetzen aller Nachbarsleute und besonders aller Nachbarkinder, die sämmtlich klein und unschuldig geblieben waren, während ich zu solcher Größe des Leibes und des Lasters heranwuchs; ich sah mich am Galgen hängen, des Nachts im Mondenscheine, umkrächzt von gefräßigen Raben und Dohlen; ich sah mich auf das Rad geflochten, dies Bild aber weniger deutlich, weil ich mir keine rechte Vorstellung von der interessanten Situation machen konnte. Enfin: ich war innig überzeugt, daß ich dies Alles und noch viel mehr durch meine abgrundtiefe Schlechtigkeit vielfach verdient habe, und daß, wenn der Himmel mit seinen Strafgerichten noch immer zögerte, er dies nur meines Kanarienvogels wegen thue, der ohne mich verhungern würde. Du lieber Himmel: der Kanarienvogel — es war ein hübsches goldgelbes Thierchen mit einer grün-braunen glänzenden Tolle und besaß meine ganze Liebe — er verhungerte wirklich, aber nicht ohne mich, sondern durch mich, und ich denke noch jetzt mit Entsetzen an die Nacht, die dem Tage folgte, an welchem mein Hänschen zum letzten Male mit seinen verhungerten Beinchen zum Himmel gezuckt hatte. Ich war darauf gefaßt: daß der Teufel mich holen würde, und hatte mir ein Gebet zurecht gemacht, womit ich seine Barmherzigkeit anrufen wollte, und das, glaube ich: „lieber, lieber Teufel" anfing.

Wenn die Herren mich nun fragen, worin denn eigentlich jene meine absonderliche Schlechtigkeit bestand, so weiß ich wirklich selbst noch in diesem Augenblicke keine rechte Antwort darauf zu geben. Daß ich in der Schule stets da, wo der Bänke letzte sind, mich aufhielt, daß ich — und, wenn es mein Leben gegolten hätte — kein lateinisches Exercitium unter einem Dutzend Fehler machen konnte — ich muß es einräumen; aber es gab dümmere und faulere Jungen, die nicht halb so viel Schläge bekamen und denen kein Mensch prophezeite, daß sie in ihren Schuhen sterben würden. Von Herzen war ich auch nicht schlecht, ja ich darf wohl sagen, ich hatte ein gutes Herz, vielleicht, wie die Welt einmal geht und steht, ein zu gutes Herz; und mindestens die Hälfte der unzähligen dummen Streiche, deren ich mich schuldig machte, hatte mir mein Herz gespielt. Ich kam ohne Jacke nach Hause, weil ich sie einem zerlumpten Betteljungen, der mich neidisch darauf ansah, geschenkt hatte; einmal bin ich von einer Droschke übergefahren, damit ein Kind, das auf der Straße spielte, nicht unter die Räder gerieth; ein anderes Mal wäre ich fast ertrunken, um einen räudigen Hund zu retten, den sie in den Kanal geworfen hatten; nie habe ich einen Kameraden in der Klemme stecken lassen, dafür aber oft genug die Schuld Anderer — und nicht minder die Schläge, um die es sich in letzter Instanz handelte — auf meinen breiten Rücken genommen. Das klingt nun allerdings fast wie Prahlerei, Ihr Herren; aber was kann ich dafür, daß meine Schädelweite und meine Schulterbreite in keinem proportionalen Verhältniß standen? „Etwas muß der Mensch sein eigen nennen," sagt Schiller, und wenn Jemand von der Natur verdammt ist, in einem Extemporale stets die meisten Fehler zu machen und von jedem Knirps, den er, so zu sagen, in die Tasche stecken kann, übersehen zu werden, fällt er ganz naturgemäß darauf, sich mit seinem Ueberfluß an Körperkraft über den Mangel seiner geistigen Capacität zu trösten. Und ich war in jener Beziehung so ausgestattet, daß man mich ebenso oft den dicken, oder den starken Gottlieb, auch wohl Goliath, Mammuth-Gottlieb und dergleichen, als den dummen oder den faulen Gottlieb nannte. Diese meine Stärke wurde neben meiner Gutmüthigkeit die zweite Quelle, aus der für mich viel Unheil, aber auch, wie Sie bald sehen werden, das Heil meines Lebens geflossen ist. Es war, als ob mich die Natur selbst als die geeignetste Person zur Ausführung dummer und dümmster Streiche gezeichnet hätte. Es war, wie in dem Volksliede: „Geh' Du voran, Du hast hohe Stiefel an, daß Dich der Has' nicht beißen kann." Und was habe ich im späteren Leben nicht Alles wegen meiner breiten Schultern leiden müssen! Wie oft bin ich aus den Näthen geplatzt in Zeiten, wo ich nur einen Gott und einen Rock hatte; wie oft haben sich in Post- und Eisenbahnwagen meine Nachbarn bitter beklagt, daß ich gut zwei Drittel des für zwei berechneten Platzes occupire; noch vorgestern

*) Von Friedrich Spielhagen ist soeben das von uns bereits angekündigte Werk: „Aus meinem Skizzenbuche" bei L. Staackmann in Leipzig erschienen. Dasselbe schließt sich seiner Bedeutung nach eng an die früheren Productionen des vielbeliebten Schriftstellers an, wie wir demnächst in einer eingehenden Besprechung nachweisen werden. Wir entnehmen dem interessanten Buche die nachfolgende Skizze mit Erlaubniß des Autors, von der er selbst bemerkt: „Für Diejenigen, welche sich dafür interessiren, die Notiz, daß aus dieser Skizze nachträglich mein Roman „Hammer und Amboß" entstanden ist."

höchst unglücklich operirten, den Verein im Besitz von Papieren zum Nominalwerthe von 83,000 Thlr. belassen, deren gegenwärtiger Cours im Verhältniß zu der Schuld der spielenden Beamten einen Verlust von fast 31,000 Thlr. darstellt. Dieser Verlust entspricht etwa der Höhe des Reservefonds, doch beträgt der Gewinn des ersten Halbjahres 1874 bereits wieder an 24,000 Thlr. Beim Breslauer Vorschußverein ist — im Gegensatz zu den vorher namhaft gemachten Vereinen — die ganze Geschäftsführung und Leitung den solidesten Grundsätzen entsprechend, und bis heute in allen übrigen Beziehungen musterhaft; der Verein hat kritische Zeiten ohne irgend nennenswerthe Verluste trefflich überstanden und die jetzt entdeckte Veruntreuung ist durchaus nicht dazu angethan, ihn in seinem Credite und in seinem wohlverdienten Ansehen bei den übrigen Genossenschaften im Geringsten zu erschüttern. Ob in der Beaufsichtigung der Kassenbeamten dem Vorstande, insbesondere dem Begründer des Vereins, Director Laßwitz, irgend eine Fahrlässigkeit vorzuwerfen ist, kann für die Mitglieder nur eine untergeordnete Frage sein, da der jetzt mit einem Vermögen (Guthaben und Reservefond) von fast einer halben Million Thalern operirende Verein der Umsicht und Energie und uneigennützigsten langjährigen Thätigkeit jenes um das gesammte deutsche Genossenschaftswesen hochverdienten Mannes in erster Linie seine große Blüthe verdankt. Wenn in der „Magdeburgischen Zeitung" sogar Schulze-Delitzsch eine Art Mitschuld an dem Verluste des Breslauer Vereins aufgebürdet wird, weil er den Hauptschuldigen, den flüchtigen Kassirer Döring, vor Jahren dem Vereine empfohlen hat, so verdient diese Insinuation kaum einer Erwähnung. Döring hatte sich als Controleur des Halberstädter Creditvereins auf Unterverbandstagen von sehr vortheilhafter Seite gezeigt, auch für die Genossenschaftsblätter tüchtige Aufsätze über technische Fragen geliefert. Ihn deshalb einen „Günstling" von Schulze-Delitzsch zu nennen, ist mindestens albern, noch dazu da jeder in der deutschen Genossenschaftsbewegung thätige Mann recht wohl weiß, daß unter den Vorzügen Schulze's einer der am offensten zu Tage liegenden der ist, allem, was nach Protectorenwesen aussieht, völlig unnahbar zu sein. Döring hat auch um den Breslauer Verein unleugbare Verdienste, — um so erklärlicher, daß es ihm leicht wurde, das Vertrauen des Vorstandes zu täuschen.

[Eine kleine Parallele.] Das „Brl. Tageblatt" schreibt sehr treffend: Die Verhandlung gegen die katholischen Edeldamen in Burgsteinfurt hat durch die Form, in der sie geführt wurde, sowie durch das schließliche Urtheil in gewissen Kreisen mit Recht ein geradezu ungeheures Aufsehen erregt. Der schlichte Unterthanenverstand zieht sofort Vergleiche zwischen einem Verfahren, wie es sonst bei derlei Anlässen üblich und zwischen der wirklich unseres Erachtens fast bedenklichen Courtoisie, mit welcher man die Angeklagten in Burgsteinfurt behandelt und verurtheilt hat. Was wir neulich an dieser Stelle aussprachen, der Richter ist trotz der unantastbaren Redlichkeit und trotz Thun nach bestem Wissen und Gewissen unergründlich. Vor einer unserer Deputationen stand einige Tage vor der Burgsteinfurter Affaire ein einfacher unbescholtener Bürgersmann, ein Handwerksmeister, unter der Anklage, einen Wächter des Gesetzes beleidigt zu haben. Der Mann war geständig und bekannte reuig sein Unrecht, indem er seine Richter um eine milde Beurtheilung des Vergehens bat. Das Gesetz läßt als die mildeste Strafe eine Geldstrafe zu und es will uns bedünken, als habe der Gesetzgeber vor allen Dingen für ihre Anwendung die Fälle im Auge gehabt, wo Derjenige, welcher gegen das Gesetz verstoßen, öffentlich bereut und einsieht, daß er Unrecht gethan hat, somit also im gewissen Sinne — besonders im Falle der völligen Unbescholtenheit — eine Garantie giebt, daß von ihm weitere Verstöße nicht zu befürchten sind; nichts destoweniger traf den Mann die härtere Gefängnißstrafe. — In Burgsteinfurt steht eine ganze Masse von Angeklagten unter der Beschuldigung, die höchste Behörde — denn dafür halten wir das Gericht — beleidigt zu haben, und zwar in der bekannten wahrhaft ungeheuerlichen Weise. Die Ausdrücke „verblendete Machthaber, die einen Raub begangen", „feile Schergen und Henkersknechte" sind doch in der That geeignet, jeden Richter in's Tiefinnerste zu beschimpfen, der nur seine Pflicht gethan! — Man empfängt die Damen im Gericht nicht wie Angeschuldigte, sondern präsentirt ihnen gepolsterte Fauteuils und behandelt sie in einer Weise, die da zeigt, wie unsere Gerichte ihre Aufgabe, Recht zu sprechen, mit den Gesetzen der Höflichkeit ausnahmsweise zu vereinen wissen. So bitter die Kenntnißnahme von solch' außerordentlichem Soulagement für diejenigen Angeklagten sein muß, die, ebenfalls unbescholten, oft auch sehr gebildet und guter Familie angehörig, die hölzerne Bank betreten müssen, um sie nachher ebenso häufig freigesprochen zu verlassen, so mag in Anbetracht der außergewöhnlichen Verhältnisse auch das nachgegeben werden, — wo die Grenze für derlei „Ausnahmen" beginnt und wo sie aufhört, dürfte zwar kaum zu ergründen sein — aber die Art und Weise, wie jene Angeklagten der Wohlthat, welche man ihnen erwies, sich würdig zeigten, hat denn doch einigermaßen der Vermuthung Raum geschaffen, daß übergroße Humanität selbst bei vornehmen Damen nicht immer guten Boden findet. — Jede Aussage zu verweigern ist ein Recht des Angeklagten, und es kann Niemand einfallen, ihm einen Vorwurf daraus zu machen, wenn er glaubt, durch Schweigen besser zu fahren. Wenn aber, wie dort geschehen, der Angeschuldigte mit dreistem Hohn dem Richter die Beleidigung, wegen deren er sich verantworten soll, in's Gesicht wiederholt, so scheint dem gewöhnlichen Manne die mildere Anwendung des Gesetzes fast eine unbewußte Sünde gegen das Rechtsbewußtsein des Volkes! Die ganze Form der Verhandlung giebt zu mannichfachen Reminiscenzen Anlaß. Wir erinnern an den bekannten Waldeck'schen Proceß, in welchem der damals sehr mächtige Herr v. Hinckeldey wegen unangemessenen Benehmens vom Vorsitzenden des Gerichts, dem Obertribunalsrath Taddel mit einem einfachen: „Das schickt sich nicht;" in die gebührenden Schranken zurückgewiesen wurde. Wenn nun, was die Sache selbst anlangt, jene Damen in kläglicher Naivetät nachher sich hinter ihre Unwissenheit verstecken wollen und der Richter glaubt diesem Bekenntniß, so möchte sich ein einfacher Verweis, wie man ihn Schulkindern giebt, empfehlen. Der Richter hat ihnen aber nicht geglaubt und demnach sein Urtheil außerordentlich milde gefällt. Der Staatsanwalt Gravert sagt in seinem Plaidoyer — wenn anders die Zeitungsberichte die Wahrheit melden — eine Gefängnißstrafe sei im vorliegenden Falle nicht gut zulässig!" Alle Welt fragt sich: weshalb nicht gut zulässig? Hält man einen Bürgersmann, der im angeheiterten Zustande einen Beamten beleidigt und nachher seine Unmanierlichkeit einsieht, für strafbarer oder für die gesellschaftliche Ordnung gefährlicher, als Jemand, der öffentlich vor aller Welt die von Kaiser und Volk sanktionirten Gesetze verlacht und verhöhnt?! Gerade der Fall in Rede ist in Rücksicht auf die Motive, aus denen er entstanden, und auf die betheiligten Personen nicht geeignet, gewissen Elementen unserer Gesammtbevölkerung den Ernst der Sache in so drastischer Weise ad oculus zu demonstriren, daß die Zahl der Nacheiferer sich vermindern muß — im Gegentheil, das ungebildete Volk wird fortfahren, noch lauter in das von den Leitern gestimmte Horn zu stoßen, so lange, bis plötzlich einmal andere empfindlichere Mittel sie, die Verblendeten, verstummen machen und keine Reue und kein Einsehen Unheil von ihnen abwende kann.

[Auslieferungsvertrag zwischen Preußen und Rußland.] Ihrer Wichtigkeit für den Grenzverkehr zwischen Preußen und Rußland wegen geben wir nachstehend den Wortlaut der kürzlich seitens des Ministers des Innern an die Oberpräsidenten der Provinzen Preußen, Posen und Schlesien erlassenen, von uns nur im kurzen Auszuge mitgetheilten Verfügung, betreffend die Auslieferung der wegen strafbarer Handlungen verfolgten russischen Unterthanen nach Rußland:

„Nachdem durch das Erlöschen der Kartell-Convention mit Rußland vom Jahre 1857 seit dem 1. October 1869 auch alle diejenigen Vereinbarungen hinfällig geworden sind, welche darin über die Auslieferung von Verbrechern und solchen Personen, welche der Verübung strafbarer Handlungen verdächtig sind, getroffen waren, sind hinsichtlich dieses Gegenstandes die vor Abschluß der gedachten Convention und der ihr vorausgegangenen früheren Kartel-Convention erlassenen allgemeinen Vorschriften über die Auslieferung von Verbrechern 2c. wieder ins Leben getreten. Nach § 96 unter Nr. 3 der Criminal-Ordnung vom 11. December 1805 darf kein Richter einen wegen Verübung strafbarer Handlungen von einem auswärtigen Staate verfolgten und zurückverlangten Menschen außer Landes verabfolgen lassen, oder an auswärtige Gerichte abliefern, bevor nicht zu dieser Auslieferung die Autorisation des Departements der auswärtigen Angelegenheiten eingeholt worden ist. Nach der Vorschrift unter Nr. 5 1. c. soll der Antrag auf Ertheilung dieser Autorisation aber gestellt werden, wenn auf die Auslieferung des Verbrechers angetragen, wenn derselbe ein Ausländer, und wenn das Verbrechen im Auslande verübt worden ist. Diese Bestimmung ist durch die unter dem 31. December 1825 Allerhöchst vollzogene Geschäfts-Anweisung für die königlichen Regierungen zum Abschnitt II. der dadurch ergänzten und berichtigten Instruktion vom 23. October 1817 dahin modificirt worden, daß die Regierungen in vorschriftsmäßiger Verbindung mit den betr. Ober-Landes-Gerichten fremde Verbrecher, sobald nur das Verbrechen hinlänglich constatirt ist, in der Regel ohne Anfrage ausliefern dürfen und daß nur in den Fällen, welche von dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten bestimmt werden möchten eine vorherige Anfrage erforderlich sei. Die dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hiernach vorbehaltene Bestimmung ist nach Inhalt der von diesem in Gemeinschaft mit dem Justizminister erlassenen Reskript vom 10. März 1826 und vom 23. November 1827 dahin ergänzt, daß die kgl. Regierungen hinfort ermächtigt sein sollen, die Auslieferung von Verbrechern ohne weitere Anfrage in der Central-Instanz in denjenigen Fällen zu denjenigen Fällen zu bewirken, wo sich das Verbrechen auf a. Todtschlag, b. Mord, c. Raub, d. Entwendung und e. Brandstiftung bezieht, zu a jedoch mit der Modification, daß die Tödtung nicht bei Gelegenheit einer Zoll und sonstigen Defraudation verübt ist, und daß dieselbe nicht aus Anlaß eines Duells stattgefunden hat. (Politische Verbrechen?) Hiernach sind die Regierungen nur in den bezeichneten Fällen befugt, die Auslieferungen eines wegen strafbarer Handlungen verfolgten Russen ohne vorgängige Genehmigung der Centralbehörden, jedoch auch dann nicht ohne Mitwirkung der Ober-Gerichtsbehörden bewirken zu lassen und zwar auch in solchen Fällen nur, wenn das begangene Verbrechen genügend — d. h. durch Mittheilung der gerichtlichen, die Untersuchung documentirenden Schriftstücke — constatirt ist. In allen anderen Fällen muß zu einer Auslieferung solcher Personen die Genehmigung der drei Ministerien, der Justiz, der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern eingeholt werden. Die den Regierungen nach Vorstehendem ertheilte Ermächtigung bezieht sich jedoch selbstverständlich nur auf solche Fälle, wo die strafbare Handlung auf russischem Gebiete verübt, und der Auszuliefernde zweifellos russischer Unterthan ist. Ew. Excellenz ersuche ich ergebenst, nach Maßgabe dieser Bestimmungen in vorkommenden Fällen gütigst verfahren und die Regierungen der Provinz wegen getreuer Inhaltung desselben Verfahrens mit entsprechender Anweisung versehen zu wollen. Die diesseitige Circular-Verfügung vom 9. Juni 1870, bei deren Erlaß die streitige Frage der Competenz nur hinsichtlich der Regierungen und resp. der Landräthe hat zur Entscheidung gebracht werden sollen, ist als durch die vorstehenden Bestimmungen entsprechend ergänzt und resp. erläutert anzusehen."

**Posen**, 27. Juli. [Regierungsrath Leviseur †.] Einer unserer ältesten und bekanntesten Mitbürger, der Regierungs- und Medizinalrath Carl Julius Levisenr, ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag hier im Alter von 78 Jahren nach längerer Krankheit gestorben. Derselbe wurde in Hessen geboren, machte während seiner Studienjahre als freiwilliger Jäger die Freiheitskriege mit, kam in den zwanziger Jahren als Kreisphysikus hierher, entfaltete während der Cholera-Epidemie im Jahre 1830 eine sehr rege und segensreiche Thätigkeit, wurde alsdann zum Medizinalrath und später zum Regierungs- und Medicinalrathe ernannt, welchen Posten er mehrere Jahre innegehabt. Seitdem lebte er als practischer Arzt in unserer Stadt. Seine Verdienste wurden vom Staate durch Verleihung des Rothen Adlerordens 4. Klasse anerkannt. Besonderes in späteren Jahren hat er eine sehr rege wissenschaftliche Thätigkeit entfaltet, und nicht allein viele Beiträge für medicinische Journale geliefert, sondern auch Monographieen (z. B. über den Weichselzopf, über die Cholera 2c.) veröffentlicht und medicinische Werke aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt. Für das hiesige Vereinsleben hat der Verstorbene stets ein sehr reges Interesse an den Tag gelegt, und im naturwissenschaftlichen Vereine, im Handwerker-Vereine 2c. eine hervorragende Rolle gespielt. Auch bekleidete er in der Freimaurer-Loge einen höheren Grad.

**Münster**, 24. Juli. [Zur Gerichtsverhandlung in Burgsteinfurt] wegen Unterzeichnung der bekannten Damen-Adresse war auffallender Weise die Freifrau v. Heereman, die Mutter unseres Reichs- und Landtags-Abgeordneten Frhrn. v. Heereman, nicht vorgeladen. Am Gerichtstage aber erhielt sie, nach dem „Westphälischen Mercur", ein Schreiben des hiesigen Kreisgerichtes, das sie zu einer ihr genehmen Zeit vorlud. Sie wählte noch denselben Tag. Nachträglich hört der „Mercur", daß der Herr Staatsanwalt in wohlwollender Berücksichtigung des hohen Alters der Dame von weiterer Verfolgung Abstand nahm, das Kreisgericht zu Burgsteinfurt aber, weil die Voruntersuchung bereits eingeleitet sei, die gänzliche Niederschlagung des Verfahrens nicht für zulässig hielt. Seltsam!

**Neuwied**, 24. Juli. [Zur Ausführung der Kirchengesetze.] Der Caplan Joh. Kirsch zu Vallendar ist vom hiesigen königl. Kreisgerichte wegen Vergehen gegen die Maigesetze mehrfach zu Geldstrafen event. Freiheitsstrafen verurtheilt worden. Nachdem Kirsch wegen der ersten rechtskräftig erkannten Strafe unpfändbar befunden und zur Antretung der substituirten Freiheitsstrafe aufgefordert war, zahlte vor Ablauf der gestellten Frist ein Dritter bei der hiesigen Gerichtskasse die Strafe im Betrage von 70 Thlr. ein. Da dieser auf gegebene Veranlassung erklärte, daß er das Geld weder von Kirsch empfangen noch auch in dessen Auftrage gezahlt habe, hat das hiesige Kreisgericht, davon ausgehend, daß die Anwendung der gemeinrechtlichen Vorschriften über die Zahlung einer Geldschuld durch unberufene Stellvertreter ausgeschlossen, und daß einem beliebigen Dritten die Annahme der gegen einen Anderen erkannten Geldstrafe zu verweigern sei, sofort die Rückzahlung der 70 Thlr. angeordnet und die Vollstreckung der Freiheitsstrafe verfügt. (Und der Bischof Martin von Paderborn?!)

---

hat eine kleine Dame, die im Parquet hinter mir saß, angefangen von der chinesischen Mauer zu sprechen, weil sie weder rechts noch links an mir vorbeisehen konnte; ja, sie haben mich seiner Zeit meiner breiten Schultern wegen von der Schule gewiesen. Die Geschichte ist charakteristisch für den Unstern, der in früheren Jahren über meinem Haupte stand. (Fortsetzung folgt.)

[Kleine Nachträge zum Attentate.] Die Bürger von Rosenheim haben bekanntlich die Erklärung gegeben, der Schuß, den der Verbrecher Kullmann abgefeuert hat, sei ihnen in's Herz gegangen. Es scheint dies nicht ganz richtig gewesen zu sein, denn die Bürgerschaft von Friedberg hat an den Fürsten Bismarck folgendes Telegramm abgeschickt: „Friedberg, 14. Juli. Der Schuß galt dem deutschen Reiche. Gott schütze es, wie er Ew. Durchlaucht zwei Mal vor Mörderhänden bewahrte. Die Friedberger Bürgerschaft." Hieraus geht hervor, daß sich die Kugel nicht im Herzen der Rosenheimer, sondern im deutschen Reiche befindet. — Ein Correspondent der „Köln. Ztg." hat, um die Erscheinung des Verbrechers Kullmann zu charakterisiren, erzählt, eine behäbige, wohlhabende Dame habe beim Anblicke des Verbrechers die Worte ausgerufen: „So a Lausbub!" Aus der Universität Göttingen traf nun am 20. d. in Kissingen folgendes Telegramm ein, das die „N. Würzb. Ztg." durch Veröffentlichung in ihren Spalten der betreffenden Dame zur Kenntniß bringt: „Der behäbigen wohlhabenden Dame, die (bei der Transportirung des Attentäters Kullmann nach Schweinfurt) den welthistorischen Ausspruch that „So a Lausbub!" widmen einen kräftigen Salamander eine Anzahl Ostfriesischer Studenten." Der Tenor Herr Lederer (oder, wie er sich trotz seiner nationalen Antipathie gegen das verlotterte Welschthum schreibt, José Ledérer) mit dem gebissenen Daumen, der „Lebensreiter", hat sein Douceur für die rettende That (die ihm bekanntlich von Dr. Helbert streitig gemacht wird) bereits erhalten, statt eines Ordens in Gestalt eines Brillantrings. Damit wird er denn wohl abgefunden sein, und sein siegreicher Concurrent das Knopflochfutter erhalten. Da die gebissene Rechte des Herrn noch immer in der breiten Schlinge ruht, so wird er den Diamant vorläufig an der Linken tragen müssen. „Du Ring an meiner Linken — was soll dein heiteres Blinken? — schaust mich so freundlich an — hab' meine Freude dran." Als ein eigenthümlicher Humor des Zufalls, der an der Berliner Börse, wie aus dortigen Blättern hervorgeht, große Heiterkeit erregt hat, wird der seltsame Umstand aufgefaßt, daß alle Hauptbetheiligten an der Ergreifung des Attentäters (Helbert, Lederer, Bellachini, Schlesinger, Katz, Filz) Israeliten sind — eine Revanche des Schicksals an dem liberalen „Fürsten" für den bekannten Judenhaß des ehemaligen Kreuzzeitungs-Junkers v. Bismarck-Schönhausen.

**[Zur Genealogie Kullmann's.]** Unter den tollsten Mystikern des siebzehnten Jahrhunderts ist ein Quirinus Kuhlmann zu nennen, der 1657 zu Breslau geboren und nach einem sehr abenteuerlichen Lebenswandel zu Moskau 1689 lebendig verbrannt wurde, weil er zuletzt so hirnverbrannt geworden, daß er überall verkündete, er sei Christus, der Sohn Gottes. Drei Jahre früher gab er zu Amsterdam den sogenannten „Kuhlpsalter" (Kuhlmannspsalter) heraus, in welchem auch das folgende Lied enthalten:

Libküsse Jesus süsse tribe
Der süssen süsten süsten libe
Mit ewig süssern Jesuskus
Im ewigsüssern libesflus.
Libquelle Jesus libe liber
Jemehr sie quillet ewigst über
Jemehr sie ewigst dich libküsst;
Libküssend ewigst dich durchsüsst,
Durchsüssend ewigst dich umhertzet,
Umhertzend ewigst in dich stertzet!

Ein Freund der „D. Z.", der ihr Vorstehendes zugesendet, meint, daß der tolle Mystiker Kuhlmann vielleicht ein Ahne des Attentäters von Kissingen sei. Möglich wäre dies wohl, aber nicht ganz wahrscheinlich, denn abgesehen davon, daß der nun so „berühmte" Böttchergselle sich Kullmann schreibt, sind die Kullmann, Cullmann und Kuhlmaun in Deutschland fast ebenso häufig als die Müller und Schulze.

**[Stoff für ein historisches Lustspiel.]** Gegenwärtig coursirt in München eine Anekdote, welcher, wenn auch ihr Inhalt der Wahrscheinlichkeit nicht näher steht als die Möglichkeit, immerhin eine interessante Seite abgewonnen werden kann. — Als in einer für die Ultramontanen verhängnißvollen Clubsitzung in später Nachtstunde der schwarze Plan gefaßt wurde, den Minister v. Lutz zu stürzen und über das Gelingen bereits der vollste und tollste Jubel herrschte, entfernten sich bald darauf, den Lärm im Saale benützend, zwei Anwesende, ohne daß der eine von dem andern etwas wußte. Der Eine, gezwungen seine Zustimmung gebend, eilte aus dem Saale des Casino's in grader Richtung der Ludwigsstraße zu, wo er vor dem Thore eines Eckhauses hielt und nach einigen Augenblicken eintreten konnte. Der Andere, eine magere Gestalt, entfernte sich unter einem Vorwande und suchte ebenfalls, aber auf Umwegen, die Ludwigsstraße zu erreichen. Als der Erstere in das Haus Nr. 28 (Wohnung des Herrn Ministers v. Lutz) bereits eingetreten war, lenkte eilenden Schrittes der Letztere an Nr. 28 vorüber — und trat rasch in das Haus Nr. 29 (Nuntiatur) ein. Der Zufall soll nun sein böses Spiel getrieben haben, daß beide Patrioten am Rückwege einander in die Hände liefen. — Minister v. Lutz verließ, so wird weiter erzählt, in früher Morgenstunde bedächtigen Schrites, eine Cigarre im Munde, seine Wohnung und mag kaum zehn Schritte gemacht haben, als Monsgr. Taliani, der gegenwärtige Geschäftsträger der päpstlichen Nuntiatur, aus dem Thore seines Hauses trat; Beide grüßten sich flüchtig, die Blicke Beider waren aber vielsagend. In der Kammer fand man Beide wieder; unter seinen Collegen und hervorragenden Kammermitgliedern war Herr v. Lutz in heiterem Gespräche verkehrend, aber in der Diplomatenloge, wo der päpstliche Uditore seinen Platz eingenommen hatte, sehen wir ihn im Verkehre und eifrigen Gespräche mit einem jüngeren Diplomaten, sein Blick, welcher unverrückt auf dem baierischen Minister weilte, verrieth, daß dieser Gegenstand des Gespräches sein müsse, daß irgend etwas mit Minister v. Lutz sich zutrage. Als im Laufe der Sitzung Advokat Freytag — es war auch ein Freitag, und Freitage sind Unglückstage — auf einen Wink Jörg's das Wort sich erbat und die bekannte Erklärung verlas, da waren Aller Augen auf den Mann gerichtet, welchem der Schuß galt; oben in der Diplomatenloge herrschte die größte Stille, aber keine Ueberraschung. Als sich jedoch Lutz erhob und an die Stirne griff, um damit zu sagen, daß er sich nicht verwundert fühle und vorbereitet die Entgegnung gab, da hörte man aus dem Munde des hochwürdigen Herrn das Wort: „Perdu". Sprach's — und entfernte sich aus der Diplomatenloge! Nehmen wir dieser Erzählung die romanhafte Einhüllung, so ergiebt sich, daß nicht blos Minister v. Lutz, sondern auch die Nuntiatur noch in der betreffenden Nacht, und zwar zur Geisterstunde, genau über den Vorgang des Clubs der Ultramontanen unterrichtet wurde. Die Fraction hätte sonach nicht einen, sondern sogar zwei Judase in ihrer Mitte gehabt!

**[Kaiserliche Hoheit — ich tanze nur auf Wiener Art.]** Bekanntlich weilte der Wiener Maler Angely jetzt längere Zeit in Berlin, beschäftigt mit dem Portraitiren zahlreicher Mitglieder des deutschen Kaiserhauses. Er erfreute sich besonderer Beliebtheit am Berliner Hofe und war zu den Festen und Empfängen desselben geladen. Auf einem Hofballe, dem er beiwohnte, trat ein Kavalier der Kronprinzessin auf ihn zu, mit der Meldung: „Ihre kaiserliche Hoheit wünsche den nächsten Walzer mit ihm zu tanzen." Angely fuhr etwas zurück, deutete auf das spiegelblanke Parquett: „Da is es mir zu glatt, so bin ich es daham nit g'wöhnt." Der Kavalier wies in ein Nebengemach: „Treten Sie nur da ein, dann wird's schon gehen." Angely gehorchte der Weisung und ging in das Zimmer, in welchem den Tänzern von Lakaien die Schuhsohlen gehörig mit Kreide angestrichen wurden, um sie vor dem Fallen zu sichern. So gegen die Tücke des Hofparquetts gesichert, trat der Maler in den Saal. Die Kronprinzessin tanzte mit einem hohen Kavalier, der aus Respekt seine Tänzerin nicht an sich drückte, sondern etiquettegerecht mit vorgestreckten Armen von sich hielt. Als er die Kronprinzessin wieder auf ihren Platz zurückgeführt hatte, trat Angely vor sie hin: „Kaiserliche Hoheit — haben mich zum nächsten Walzer befohlen, ich kann aber nicht so wie der Herr tanzen, der jetzt mit Ihnen getanzt hat; ich tanze nur auf Wiener Art — fest und ferm." Die Kronprinzeß lächelte: „Tanzen Sie nur, wie Sie es gewöhnt sind." Angely ließ es sich nicht zweimal sagen. Der Walzer erklang, er faßte die Kronprinzessin energisch um die Taille und walzte mit ihr wie rasend viermal um den Saal. Als er sie endlich auf ihren Platz zurückführte, meinte sie: „Das also ist Wiener Art — so gut habe ich noch nie getanzt."

**[Was der Ausdruck „Backfisch" bedeutet?]** Die Berliner „Frauen-Zeitung", von einer jungen Dame hierüber um Auskunft gebeten, antwortet wie folgt: Da Sie den Schulbänken wohl kaum entwachsen sind, so wissen Sie jedenfalls noch, was das englische Wort back bedeutet, nämlich „zurück" oder „hinter". Wenn der Fischer das gefüllte Netz aus der See zieht, so eignet er sich die großen Fische an, die unausgewachsenen aber läßt er „zurück" und nennt sie darum „Hinter- oder Backfische". Mitleidig wirft er sie wohl in's Meer zurück, damit sie noch wachsen. Also: Wachsen Sie noch, meine kleinen Damen, und ertragen Sie es geduldig, daß man sie noch nicht „für voll" ansieht. Die „Alles lindernde Zeit" wird Ihnen den Schmerz nehmen. — Als heilsame Warnung für die Fragestellerin theilen wir ihr Alexander Kauffmann's Gedicht von Back-, Mai- und Haifisch mit:

Ihr wißt doch, was man Backfisch nennt?
Ein frisch und fröhlich Element,
Halb sinnend Mägdlein, halb noch Kind,
Unartig oft, launisch gesinnt.

Die Backfischtage zieh'n vorbei —
Reich blüht der Jungfrau'n holder Mai:
Die hat man drum nicht ungalant
Die süßen Maifische benannt.

Weh aber, wenn zur Maienzeit
Kein Bursch das Jüngferlein sich freit —
Nur allzuleicht wird aus dem Maifisch
Ein beutegier'ger, wilder Haifisch.

**[Eine geheime Parole.]** Bei Gelegenheit der Beschreibung der heißen Kämpfe um Belfort im Januar 1871 erzählen rheinische Blätter von den badischen Truppen folgende Anekdote: Ein preußischer, in jener Schlacht verwundeter Offizier, in einem Lazarethwaggon auf der Fahrt nach der Heimath befindlich, fragte einen badischen Arzt: „Nun sagen Sie mal, was war das für eine geheime Parole, die sich Ihre Leute mit rollenden Augen und finsteren Mienen zuriefen? Ich konnte es um die Welt nicht verstehen. Was mag es wohl gewesen sein? Denn es lief ganze Fronten der auf dem Schnee im Anschlag liegenden Soldaten fort." Der Arzt antwortete: Er wisse von keiner geheimen Parole, dies müsse ein Irrthum sein. Doch dort liege ja ein badischer Soldat, er wolle ihn fragen. Dies geschah nun, aber der Soldat antwortete ebenfalls, er wisse von keiner geheimen Parole: „Ihr habt Euch aber doch — sagte der Arzt — als Ihr auf dem Bauche im Schnee laget, etwas zugeflüstert, was sich von einem Mann zum andern fortpflanzte." „Ah so, entgegnete der Schwarzwälder und lächelte verklärt, ungeachtet seiner schweren Wunde: Jo warrle, mer have einander zug'rufe: Um's Verrecke lenn mer die Kerl' nett in unser schöö badisch Ländle nei! Die solle unser bad'sche Maidle nett kriege!"

**Mit zwei Beilagen.**

**Mainz**, 24. Juli. [Dem Jahresbericht der St. Michaels-Bruderschaft] ist zu entnehmen, daß dieselbe in der kleinen Diöcese Mainz im vorigen Jahre 4310 fl. (gegen 5703 fl. in 1872) an Peterspfennigen gesammelt hat, wovon sie 4200 fl. als „Zeichen der Hochachtung und Liebe" dem Papst zu Füßen legen ließ, und zwar persönlich durch einen Priester der Diöcese. Ueber die Lage des Papstes wird dem gläubigen Volke auf dem Lande mit bekannten Uebertreibungen berichtet, daß er „ein Gefangener im eigenen Palaste, seiner Einkünfte beraubt sei, und gleichwohl viele treu gebliebene Diener, Cardinäle und Prälaten, Bischöfe, vertriebene Ordens-Personen" zu erhalten habe. Mit solchen Mitteln wird die „gerechte und heilige Sache" der Bruderschaft dem neuen Eifer der Gläubigen empfohlen. Die „gerechte und heilige Sache" dieser Bruderschaft, ihr eigentlicher Zweck aber besteht im Grund darin, dem Papste Geld und Soldaten zum weltlichen Streit zu liefern. Von der Wiener Michaelis-Bruderschaft ist es offenkundig, daß sie diesem Zweck damit dient, den spanischen Carlisten Unterstützungen jeglicher Art zugeben zu lassen, und verschiedene Andeutungen lassen darauf schließen, daß die Sammelgelder dieser Bruderschaft überhaupt eine dem sinnbildlichen ketzerwürgenden Schwert des Erzengels entsprechende Verwendung auch vom Vatikan aus finden zur Unterstützung der mit Mord und Brand in Spanien für Thron und Altar würgenden Banden. In unserer Diöcese sind für diesen „heiligen" Zweck im letzten halben Jahre wieder über 2000 Gulden von der Bruderschaft zusammengebettelt worden, wie aus dem Verzeichniß hervorgeht, in größtentheils sehr armen Gemeinden von taglöhnenden Bauern, Dienstmägden ꝛc., denen dieses als ein am armen heil. Vater gethanenes Gotteswerk vorgestellt wird.

**München**, 23. Juli. [Militärproceß.] Ueber die bereits erwähnte Verhandlung vor dem Militäruntergerichte in München gegen den Premier-Lieutenant F. Schropp berichtet man der „Abendzeitung": Dem Schropp wurde zur Last gelegt und durch 9 Zeugen bestätigt, daß er einestheils den Gemeinen Mühlbauer mit ein paar Ohrfeigen traktirt, als derselbe, in der Officiers-Speise-Anstalt als Aufwärter commandirt, sich eines vom Beschuldigten schon früher einmal gerügten Verstoßes gegen die Etikette schuldig gemacht hatte, anderntheils, daß Schropp nicht blos der Mannschaft, seiner Rekrutenabtheilung Titulaturen, wie dumme Baiern, niederbaierische Hunde, süddeutsche Kreaturen, blau und weiß angestrichene Hundsviecher u. s. w. gegeben, sondern auch in Gegenwart der Mannschaft theils einzelne Unterofficiere, theils die seiner Abtheilung zusammen mit nicht viel glimpflicheren Ausdrücken bedient und demnach sich sieben militärischer Vergehen und zwar einer Mißhandlung, einer fortgesetzten Beleidigung der Rekruten und fünf Beleidigungen von Unterofficieren schuldig gemacht habe. Der Angeklagte wollte dem Soldaten Mühlbauer nur eine Ohrfeige gegeben haben, der incriminirten Ausdrücke sich nicht mehr erinnern können und nicht die Absicht zu beleidigen gehabt haben. Der Vertreter der Anklage hob bei Begründung derselben hervor, daß die Militärpflicht eine der schwersten Pflichten des Staatsbürgers sei, daß daher der Staat um so mehr die Aufgabe habe, bei Erfüllung dieser Pflicht die Betheiligten gegen Ueberschreitungen der Dienst-Gewalt zu schützen, daß zwar solche Ueberschreitungen in Baiern nicht selten, aber keineswegs Ausfluß eines Systems seien, wie sie denn auch überall und immer, nicht blos jetzt und in Baiern, vorkommen. Als straferschwerend bezeichnete Redner, der Angeschuldigte, der als Officier durch Geist und Bildung seinen Untergebenen hätte vorleuchten sollen, habe wissen müssen, daß er durch solche Ausdrücke dieselben nicht herabwürdigen dürfe, und daß er, wenn er es dennoch thue, das Recht der Untergebenen auf eine anständige Behandlung verletze; er habe sehr rohe Ausdrücke gebraucht und zum Theil vor der Mannschaft gegen deren Vorgesetzte. Bei der Mißhandlung aber habe, was gleichfalls straferschwerend sei, es sich nur um die Frage der Etikette gehandelt. Der Vertheidiger dagegen sucht die Glaubwürdigkeit der Zeugen abzuschwächen, sprach von Intriguen, die seit Monaten gegen seinen Clienten gesponnen worden seien, ja gar von einer förmlichen Verschwörung im Schoße des Regiments und kam am Schlusse seiner langen Ausführungen zu dem Antrag, den Angeklagten in Bezug auf die Beleidigungen von der Schuld und in Bezug auf die Mißhandlung wegen inzwischen abgelaufener Verjährungsfrist von der Strafe freizusprechen. Die Publikation des Erkenntnisses findet bekanntlich am Sonnabend statt.

**Straßburg**, 23. Juli. [Der Reichstags-Abgeordnete Pfarrer Söhnlein] von Neubreisach richtete einen Brief an den Mülhauser „Industriel alsacien", worin er seines Theils die Ansicht ausspricht, daß, selbst wenn Kullmann ein katholischer Priester wäre, es mit Indignation zurückgewiesen werden müßte, die „katholische Partei" für das Attentat verantwortlich zu machen. Im Texte seines Briefes bemerkt Herr Söhnlein noch, Jedermann müsse der Selbstverleugnung und Würde, mit der die katholische Geistlichkeit die jetzige „Verfolgung" trägt, seine Huldigung darbingen.

## Oesterreich.

**Wien**, 26. Juli. [Vom Hofe.] Ueber die Reise-Dispositionen des Kaisers kommen dem „N. W. Fr. Bl." folgende authentische Mittheilungen zu: Se. Majestät wird am 29 d. von Ischl nach Wien zurückkehren und bis zum 26. August im Schlosse Laxenburg verweilen, wo auch das kaiserliche Geburtsfest am 18. August gefeiert werden wird. Am 26. August begiebt sich der Monarch ins Brucker Lager und von dort nach Totis. Die Reise von Totis nach Böhmen wird über Wien genommen, wo auch einen Tag Aufenthalt gemacht wird. Am 8. oder 9. September wird Se. Majestät in Prag anlangen und von dort aus sich in das Lager begeben. Ein nochmaliger Besuch der Lager in Ungarn fällt wahrscheinlich in denselben Monat. Die Rückkehr des Kaisers nach Wien wird erst am 3. Oktober erfolgen. — Von einem Besuche des Kaisers in Fürstenwalde bei Ohlau in Schlesien, wo der deutsche Kaiser Ende Oktober große Hofjagden abhält, ist vorläufig hier nichts bekannt. Die Kaiserin reist nächsten Dienstag nach England.

[Rothschild.] An der gestrigen Börse war das Gerücht verbreitet, Rothschild sei gestorben. Es ist dies nicht begründet, wahr jedoch ist, daß Rothschild in sehr bedenklicher Weise erkrankt ist. Seit einigen Tagen ist derselbe von Görz, wohin er sich während der rauhen Jahreszeit begeben hatte, wieder nach Wien zurückgekehrt und hat seine Villa in Oberdöbling bezogen. Der Baron wollte für den Sommer auf seinem Gute Schillersdorf in Schlesien Aufenthalt nehmen, mußte dies jedoch unterlassen, nachdem die Aerzte eine so weite Fahrt nicht für zweckmäßig erachteten. Seitdem ist in dem Befinden des Baron Rothschild keine Veränderung eingetreten. Gestern fand bei dem Patienten ein ärztliches Consilium, bestehend aus den Professoren Dr. Duchek, Dr. Dumreicher, Dr. Dietl und Dr. Vivenot, statt.

[Fünfzehnte Sitzung der internationalen Sanitäts-Conferenz.] Die bisher stattgefundenen Berathungen über die See-Quarantaine wurden in Schlußsätzen zusammengefaßt. Wie bereits erwähnt, befürwortete die Conferenz in den Häfen des Rothen und kaspischen Meeres die Festhaltung an einer strengen Quarantaine. Sobald aber die Cholera schon in Europa vorgedrungen ist, soll einerseits ein gründliches Revisionsverfahren oder die Quarantaine für jene Staaten, welche daran festhalten, in Anwendung kommen. Die für beide Systeme entworfenen Reglements wurden in ihren Schlußsätzen als giltig angenommen. Eine gemeinschaftliche Vereinbarung betreffs der Strafen für Schiffskapitaine, die den Desinfections-Maßregeln, zuwiderhandeln, wurde gutgeheißen. Von der Errichtung der Fluß-Quarantaine soll es ein Abkommen finden und nur jene Schiffe, welche Cholerakranke an Bord führen, einer bloßen Inspection unterworfen werden. Hierbei soll der freie Verkehr zwischen den gegenseitigen Ufern ungestört bleiben. Gleichen die Mündungen der Flüsse offenen Häfen, so sollen die daselbst anlangenden Schiffe gerade so wie in den übrigen Seehäfen behandelt werden.

[Ueberschwemmung.] Die Umgebung von Retz hat ein schweres Unglück getroffen. Freitags, Abend gegen 4 Uhr, ging ein Wolkenbruch nieder, wie er seit Menschengedenken in jener Gegend nicht vorgekommen. Regen und Hagel fielen in einer solchen Menge, daß in kürzester Zeit das ganze Thal überschwemmt war. Die Orte Altstadt Retz, Ober- und Unter-Alb, Höflein und Unter-Retzbach litten unter der verheerenden Gewalt des entfesselten Elements in furchtbarer Weise. Mehr als fünfzig Häuser stürzten ein und begruben unter ihren Trümmern das Vieh und die Habe der Bewohner, die nur das nackte Leben zu retten vermochten. Auch Menschen gingen zu Grunde; doch hofft man, daß die Zahl der Opfer keine bedeutende sein werde. Ein Augenzeuge, der mit seinem Gespann auf einer Höhe vor Retz zu halten gezwungen war und nur mit der größten Anstrengung sein Leben rettete, erzählt: „Ein mit zwei Pferden bespannter Wagen, dessen Kutscher der Gefahr entrinnen wollte, indem er wie rasend davonfuhr, wurde von den Fluthen erfaßt, in die Tiefe geschleudert und war nicht mehr zu sehen. Häuser wurden eingerissen, Keller überschwemmt, Bäume entwurzelt, und der Humus von den Weingärten und Feldern auf die Straße und in die Niederungen hinabgewälzt. Man glaubte allgemein, der letzte Tag sei hereingebrochen. Jeder Rettungsversuch war fruchtlos. Wer in Häusern oder auf Bäumen war, konnte sich glücklich schätzen denen gegenüber, die das losgelassene Element auf dem freien Felde erreichte. Vor Unter-Alb hatten sich die Gewässer am Eisenbahndamme gesammelt und drückten mit wuchtiger Kraft gegen denselben. Endlich barst der Damm — und die Gemeinde Unter-Alb war dem Verderben preisgegeben. Menschen, Thiere und Häuser gingen zu Grunde." Aus Retz meldet man, daß mehrere Personen, darunter eine Mutter mit drei Kindern, in den rauschenden Wassern den Tod gefunden hätten. Die Habe der so hart Getroffenen wurde von der verheerenden Fluth auf die Felder getragen und die schönste Hoffnung auf ein reiches Weinjahr vernichtet. Der k. k. Bezirkshauptmann von Oberhollabrunn schickte unter dem 25. d. an die k. k. Statthalterei in Wien folgendes Telegramm ab: Am 24. Juli verheerender Wolkenbruch und Hagel. Altstadt Retz, Ober- und Unter-Alb, Höflein, Unter-Retzbach mehr als fünfzig Häuser eingestürzt, hundert dem Einsturze nahe. Mehrere Menschen, viel Vieh ertrunken, Schaden ungeheuer, Hilfe nothwendig. Bitte Landesausschuß auffordern. Bericht folgt." Der niederösterreichische Landesausschuß hat nach dieser Mittheilung sogleich Vorkehrung getroffen, daß eines seiner Mitglieder, Landesausschuß Thomas, sich dahin begebe, um die am härtesten betroffenen Bewohner der verunglückten Gemeinden mit Geld zu unterstützen. Die k. k. Statthalterei wird ebenfalls Hilfe leisten, und die Stadt Wien, welche in solchen Fällen immer eine rege Theilnahme bewiesen hat, wird sich ohne Zweifel auch beeilen, um den Verunglückten ihre Beihilfe angedeihen zu lassen. Der Bahnverkehr zwischen Zellerndorf, Znaim ist in einer Strecke von vier Stationen unterbrochen, da der Damm den hereinbrechenden Fluthen nicht Stand zu halten vermochte Man hoffte bis Montag durch „Uebersteigen" den Verkehr wieder herzustellen. Eine bedeutende Anzahl Arbeiter ist bereits an Ort und Stelle. Wie man meldet, goß es in der arg verwüsteten Gegend heute Morgens noch in Strömen. Viele Familien sind obdachlos, ebenso viele gänzlich ruinirt. Wie man der „N. Fr. Pr." aus Kadolz unterm 25. d. weiter telegraphirt, wurde das zwischen Obritz bis über Haugsdorf hinaus in Mandeln stehende Getreide durch das Hochwasser weggeschwemmt. Kniehoch im Wasser stehened Leute suchen zu retten, was zu retten ist. Der Schaden ist groß, das Wasser steigt noch immer, die Züge verkehren heute nur bis Lundenburg und Neusiedl, morgen jedoch wieder bis Kadolz. Von da ab ist über den Weiterbetrieb noch nichts bestimmt. Wie lange derselbe sistirt sein wird, ist unbekannt.

** **Wien**, 26. Juli. [Slavische Hetzereien gegen Preußen.] In Wien erscheint seit 7 Jahren in deutscher Sprache ein den slavischen Interessen dienendes Blatt „der Osten," in welchem das „wahre Oesterreicherthum" gepredigt und zu diesem Behufe in gehässigster Weise gegen Preußen und Deutschland gehetzt wird. Da das Blatt als Parteiorgan anzusehen ist und insbesondere von czechischen Journalen mit Vorliebe citirt wird, so wollen wir unsern Lesern eine kleine Blumenlese aus der jüngst erschienenen Nr. 30 vom 26. Juli nicht vorenthalten.

In mehreren liberalen Blättern wurde die Frage aufgeworfen, ob die kaiserl. Museen und Sammlungen Staats- oder Hofeigenthum seien. Der „Osten" spricht sich für letzteres aus und schließt seinen bezüglichen Artikel in folgender Weise:

In unseren Augen hat die ganze Controverse meritorisch gar keine praktische Bedeutung, denn Oesterreich steht und fällt mit den Habsburgern und wie Staat und Dynastie sich identificiren, so vermögen wir auch keinen rechten Unterschied darin zu erblicken, daß dieses oder jenes öffentliche Institut als Kron- oder Staatsgut angesehen wird. Aber die Preußenfreunde wissen schon, warum sie für die Einengung des Begriffes Krongut streiten und deshalb verdient es in hohem Grade Beachtung, daß in den Blättern, welche für den König von Preußen arbeiten, derartige Controversen aufgeworfen werden.

In einem Artikel über das Lesseps'sche Project, die Wüste Sahara in einen See zu verwandeln, schreibt der „Osten":

Man muß Respect gewinnen vor diesem Ideenreichthum, vor dieser schöpferischen Kraft des französischen Volkes, welchem fast Alles, was die neueste Zeit an großartigen Werken des menschlichen Geistes aufzuweisen hat, zu Gute geschrieben werden muß. Preußischer Uebermuth bildet sich ein, daß jetzt die Preußen das erste Volk der Welt sind, weil sie ein Paar Schlachten glücklich gewonnen. Als ob die cimbrischen Barbaren, die seinerzeit auch in mancher Schlacht gesiegt, als ob Hunnen und Tartaren, welche in unwiderstehlichem Anpralle halb Europa niedertraten, wegen solcher siegreichen Ausbrüche der rohen Gewalt zu Culturvölkern geworden! — Als ob das Rom, welches vor den Vandalen gezittert, das Primat seiner Culturstellung an diese noch halb thierischen Auswürfe der Völkerfluth abgetreten!

Unter der „Kleinen Chronik" in derselben Nr. des Blattes finden wir folgende anmuthige Notizen:

„Gegen die preußische Propaganda. Dem Berliner Journal „Tribüne" würde der Postdebit in Oesterreich entzogen. Damit ist leider nicht viel gewonnen, denn ein Einziges der Wiener verfassungstreuen Blätter speit mehr Preußengift in Oesterreich aus, als die gesammte Berliner Presse."

„Glück auf die Reise. Prof. Vahlen, ein Preuße, soll sich nach Berlin zurückziehen wollen. Wir wünschen Glück auf die Reise. Diese fremden Einwanderer machen den einheimischen Lehrkräften große Concurrenz und hindern sie am Fortkommen und wir sehen gar nicht ein, warum die Heimischen unter der Concurrenz von Fremden leiden sollen."

Wir schließen unsere Auslese mit folgender Kraftstelle:

„Die Cholera ist an unseren Grenzen und zwar in Preußisch-Schlesien aufgetaucht, und fürchtet man eine Verschleppung derselben zu uns. Wie man sieht, kommt alles Gute von — Preußen."

So schreiben slavische Blätter, — und doch behaupten dieselben, die Slaven seien ein Culturvolk. Risum teneatis, amici!

**Karlsbad**, 25. Juli. [Rochefort.] Der „Sprudel" beharrt auf seiner Behauptung, Rochefort unterhandle mit der österreichischen Regierung wegen seiner Cur in Karlsbad. In dem genannten Badeblatt ist heute folgendes zu lesen: „Das Telegramm, welches die Bade-Direction in Karlsbad am 19. Juli über die Affaire Rochefort erhielt, lautet: „„Kann Rochefort nach Karlsbad kommen, ist eine Wohnung frei? Drathanwort. T. Wight, Badehotel in London."" Die Antwort der Badedirection lautet: „„Eine Wohnung ist frei; die politische Frage ist Angelegenheit der Regierung. Der Bezirkshauptmann wendete sich an den Statthalter, dieser an das Ministerium des Aeußern. Die Antwort ist noch ausstehend."" Unter Wien schreibt man uns aus guter Quelle: Die Debatten, ob Rochefort nach Karlsbad kommen kann, sind dahin zu lösen, daß zwischen Oesterreich und Frankreich ein Auslieferungsvertrag besteht, demzufolge, sobald Frankreich ein motivirtes Ansuchen stellt, die Auslieferung in üblicher Form geschehen muß. Um jedes unliebsame und gern vermeidbare Aufsehen aber zu vermeiden, wird an maßgebender Stelle die Anfrage gestellt, ob Rocheforts Auslieferung gefordert würde. In diesem Sinne wird dann Beust instruirt werden." Wiener Blätter melden dagegen positiv, daß an das Ministerium des Aeußern keine derartige Anfrage gerichtet worden sei.

**Prag**, 24. Juli. [Altkatholisches.] Der Gemeinde-Ausschuß in der erzgebirgischen Ortschaft Tschoschl erklärte sich für altkatholisch und beschloß, die Abhaltung der Christenlehre vom bisherigen Pfarrer in der Gemeindekapelle nicht zu dulden. Beim Erscheinen des Seelsorgers wurde die Gemeindekapelle durch den Ortsvorstand abgesperrt. Der Pfarrer hielt hierauf unter Protest die Christenlehre in einem Bauernhause ab und rief die Entscheidung der politischen Behörde an.

## Schweiz.

* **Bern**, 22. Juli. [Diplomatisches — Zum Brüsseler Congreß.] Der kürzlich angekündigte Militär-Attaché der hiesigen französischen Gesandtschaft ist in Bern eingetroffen und heute bereits in Abwesenheit des Grafen Chaudordy von dem ersten Gesandtschaftssecretär dem Bundes-Präsidenten Schenk vorgestellt worden. Derselbe heißt Frayermouth und soll ein geborener Elsässer sein. Seiner militärischen Stellung nach ist er Chef eines Bataillons Infanterie. — Graf v. Arnim, der neue Secretär der deutschen Gesandtschaft, ist, obgleich sein Vorgänger, Herr Stumm, sich schon seit mehreren Tagen an seinen neuen Bestimmungsort München begeben hat, noch nicht angelangt. — In seiner heutigen Sitzung hat der Bundesrath die seinem Abgeordneten an den internationalen Congreß, der Behufs Feststellung eines Kriegsvölkerrechts am 27. d. in Brüssel zusammentritt, zu ertheilenden Instructionen berathen. Daß der schweizerische Gesandte in Berlin, Oberst Hammer, als Abgeordneter bezeichnet ist, wurde schon früher mitgetheilt. Des Ferneren beauftragte heute der Bundesrath in Ausführung des Bundesgesetzes betreffend Verpfändung ꝛc. von Eisenbahnen vom 24. Juni 1874 sein Handels- und Eisenbahn-Departement mit der Ausarbeitung der in Art. 5 jenes Gesetzes vorgesehenen Verordnung über die Einrichtung und Führung des Pfandbuches und über die dafür zu bezahlenden Gebühren.

[Ueber das Schützenfest in St. Gallen] schreibt man der „A. A. Z." von hier: In St. Gallen, wo das eidgenössische Schützenfest am vergangenen Sonntag begonnen hat, gehen die Wogen der Festfreude hoch. Nähere Berichte bringen die Schweizer Blätter in Hülle und Fülle: für Nichtschweizer dürften dieselben aber kaum von Interesse sein. Mittheilenswerth auch in der Presse des Auslandes dagegen ist ein statistischer Vergleich, welchen die heutige „Tagespost" mit den Fortschritten der schweizerischen Schießkunst seit dem ersten eidgenössischen Bundesschießen anstellt, das im Jahre 1824 zu Aarau gefeiert wurde.

„Damals", berichtet das genannte Blatt, „schoß man blos auf eine Distanz von 540 Berner Fuß, jetzt beträgt sie mehr als das Doppelte, 1000 bis 1500 Schweizer Fuß. Der Nummernkreis im Stich hatte 1824 16 Zoll Durchmesser, 1874 16⅔ Zoll auf der nahen und 23⅓ auf der weiten Distanz. Im Kehr 1824 3 Zoll, 1874 10 Zoll. In Aarau doppelten 1824 nur 680 Schützen, in Zürich 1872 dagegen 5501. In Aarau hatte die meisten Nummern Konrad Bachmann von Richtersweil mit 45, in Zürich 1872 Schützenkönig Haury mit 1700. „Und welch eine glänzende Veränderung", fährt die „Tagespost" dann fort, „nicht blos in der Kunst, sondern in der festlichen Ausstattung mit Gaben, die von allen Seiten der Erde, aus allen Breitengraden herbeiströmen, von den Söhnen des Schweizerlandes gesendet wie einen vaterländischen Gruß. Während die Ehrengaben am Jubelfest in St. Gallen 150,000 Fr. erreichen und der Gesammtgabensatz über 330,000 Fr. steigt, betrug er am ersten Schützenfest in Aarau die bescheidene Summe von 10,000 Fr., während die Ehrengaben nur auf 1420 Fr. in vier Gaben sich beliefen: 600 Fr. von der Cantons-Regierung, 400 Fr. von der Aarauer Schützengesellschaft, 300 Fr. von der Stadt Aarau und 120 Fr. von der Stadt Lenzburg. Während die Stichscheibe „Vaterland" in St. Gallen mit 98,088 Fr. in 1620 Gaben dotirt ist, gelangten 1824 in Aarau 111 Gaben mit 3220 Fr. zur Vertheilung, und während heute die erste Gabe im „Vaterland" allein 5000 Fr. beträgt, betrug sie in Aarau 120 Fr. an Baar oder einen silbernen Pocal in diesem Werthe.

## Frankreich.

⊙ **Paris**, 25. Juli. [Die Vertagung der Verfassungsfrage. — Die Vertagungsantrag Castellane's. — Der Ferien-Antrag Malatre's. — Die historischen Archive des Ministeriums des Aeußeren. — Zur Presse.] Die National-Versammlung hat nun wirklich auch die Vertagung aller constitutionellen Fragen bewilligt und Herr de Broglie ist vollständig Meister des Terrains geblieben. Persönlich brauchte er sich gestern nicht mehr zu bemühen und den letzten Theil der Arbeit hat er seinen Freunden überlassen können. Nachdem vorgestern die Kammer erklärt hat, daß sie weder die Republik einsetzen noch sich auflösen will, blieb nur noch die Frage, ob sie den ganz hoffnungslosen Versuch machen wolle, die Gewalten Mac Mahons zu organisiren. Jedermann wußte, daß nichts dabei herauskommen konnte, als ein neuer Ohnmachtsbeweis, der diesmal die Nationalvertretung in offenen Conflict mit dem Marschall-Präsidenten gebracht hätte. Die Mehrheit und die Regierung zogen es vor, dem aus dem Wege zu gehen; die Furcht, einen Staatsstreich herbeizuführen, bestimmte auch einen Theil des linken Centrums, die Vertagung der Verfassungsdebatten anzunehmen. Da aber die Versammlung nicht weiter tagen kann, ohne befürchten zu müssen, daß bei der ersten unvermutheten Veranlassung der Streit wieder losbrechen werde, so folgt sie dem Rathe wohlmeinender Leute und wird sich schleunigst in die Ferien begeben. Sie hat im Ernste kein anderes Mittel, ihr trauriges und nutzloses Dasein noch einige Monate zu fristen. Diese momentane Lösung der Verfassungskrisis, welche schon an sich etwas Verächtliches hat, stellt der französischen Nation eine trübe politische Zukunft vor Augen. Den Staatsstreich, den die Klugen vermeiden wollten, werden sie vielleicht nur unvermeidlicher gemacht haben. Die Geduld des Landes ist durch so viele getäuschte Erwartungen erschöpft. Eine neue sechsmonatliche Prüfung wird sie vollends mürbe machen, und wenn im Winter die souveräne Versammlung sich wieder anschickt, die Quadratur des Zirkels zu lösen, so wird das Land dem zujubeln, der sie auseinanderjagt. Wenn in Frankreich einmal alle Welt zu sagen anfängt: Il faut que ça finisse, wie es jetzt der Fall ist, so stehen die Dinge schlimm, und jede Aenderung wird willkommen sein. — Die gestrige Sitzung war ziemlich trübselig. Daß bei dem Entschlusse, den man voraussah, Niemand viel Ehre zu holen hatte, war der Versammlung selber klar. Als Batbie der Kammer sehr überflüssiger Weise mitgetheilt hatte, daß die Dreißiger-Commission wieder ein constitutionelles Gesetz vollendet hat, das Wahlgesetz, und daß die anderen Vorlagen bald fertig sein werden, stellte Castellane den Vertagungsantrag. Er motivirte ihn, so gut es gehen wollte, mit dem traurigen Schauspiel der ermüdeten Parteien, mit dem Darniederliegen des Handels, mit der afrikanischen Temperatur u. s. w. Fernere constitutionelle Verhandlungen, gestand der Redner sehr offen, würden von keinem Vortheil sein und zu keinem Resultat führen. Warum sich einem gewissen Mißlingen aussetzen? Die Folge könnte nur die Auflösung der Versammlung sein; besser, man trenne sich für einige Zeit. Es ist klar, daß auf solche Argumente nicht viel zu erwidern war. Picard, der sich im Namen der Linken der Vertagung widersetzte, ließ sie denn auch bei Seite und bemühte sich, von der Regierung eine Erklärung zu erlangen. Er berief sich auf die Botschaft Mac Mahon's, welche die schleunige Organisation verlangt hatte. „Neue Zögerungen, sagte der Marschall-Präsident noch vor acht Tagen, würden die Ungewißheit verlängern und auf das allgemeine Geschäft drücken. Im Namen der größten Interessen beschwöre ich die Versammlung, ihr Werk zu vollenden, ohne Verzug über die Fragen, die nicht länger in der Schwebe bleiben können, zu berathen. Die Ruhe der Gemüther erfordert es." Ob das heute nicht mehr wahr ist, fragte Picard. Aber statt der Minister stieg der General Changarnier auf die Tribüne und sprach im Idyllenstyl eine Viertelstunde über die harmlosen unschuldigen Freuden des Landlebens, die kühlen Haine, die

frischen Gewässer, wobei einige klassische Citate ganz am Orte waren. Die Rechte applaudirte mit Rührung und ärgerte sich sehr über Raoul Duval, der auf heftige Art der Versammlung vorhielt, welchen Schaden sie dem Lande zufüge. Duval bewies sehr leicht, daß die von den Gegnern angeführte Hausse der Rente nicht für das Gedeihen des Geschäfts zeugt, sondern im Gegentheil durch das allgemeine Brachliegen des Capitals begünstigt wird. Als ich am 24. Mai mit Ihnen stimmte, rief der Redner der Rechten zu, ahnte ich sicherlich nicht, daß Sie eine solche Politik treiben würden. Alsdann stellte Malartre den Antrag, sofort nach der Budgetdiscussion möge die Versammlung bis zum 5. Januar 1875 in die Ferien gehen. Nach Herrn Malartre steht es um den Handel nicht so schlimm, wie man behauptet hat, und an der Geschäftsstockung leidet Frankreich nicht mehr als die andern Länder. Die Versammlung hat also keinen Grund, sich die wohlverdiente Ruhe zu versagen. Nach einer Replik Feray's, der geschickt die Regierung in die Debatte zog, entschloß sich endlich der Minister Chabaud-Latour, mit der Sprache herauszurücken. Er erklärte, daß die Regierung gegen die Vertagung nichts einwende. Zwar ist es ihr sehr um eine schnelle Anfertigung der constitutionellen Gesetze zu thun, aber die Dreißiger-Commission hat ihr schon einen Anfang von Genugthuung gewährt, indem dieselbe ihre Vorschläge auf den Tisch des Hauses niederlegte. Wenn daher die Kammer es für nothwendig hält, sich zu erholen und mit ihren Wählern in Verbindung zu treten, so glaubt die Regierung ihr kein Hinderniß in den Weg legen zu dürfen. — Diese Aeußerungen machten einige Sensation und Picard constatirte unter dem Beifall der Linken, daß damit gewissermaßen die Botschaft Mac Mahon's zurückgezogen wird. Es blieb nichts weiter zu thun. Der Vertagungsantrag Castellane's wurde zur Abstimmung gestellt und angenommen, darauf dem Ferienantrag Malartre's mit 395 gegen 308 Stimmen die Dringlichkeitserklärung gewährt. Zum Schluß votirte man noch ein Stück von dem Budget des Justizministeriums. Für heute stehen nur finanzielle Vorlagen auf der Tagesordnung. — Die Abstimmung über Casimir Périer's Antrag giebt noch zu allerlei Discussionen und Berichtigungen Anlaß. Ledru-Rollin besonders verwahrt sich dagegen, für den Antrag gestimmt zu haben. Er habe sich in Gemeinschaft mit Louis Blanc und E. Quinet dagegen ausgesprochen. Von den anderen Radicalen scheinen einige es thörichterweise zu bedauern, daß sie einmal von ihren Principien abgingen und den Vorschlag des linken Centrums unterstützten. Die Herren haben noch nichts aus den üblen Streichen, die ihr Doctrinarismus ihnen schon gespielt hat, gelernt. — Das Amtsblatt bringt heute eine Nachricht, die den Geschichtsforschern zur Freude gereichen wird. Die historischen Archive des Ministeriums des Aeußern werden endlich den Historikern zur Verfügung gestellt. Nur bei Benutzung der Briefe, die aus der Zeit nach Ludwig's XV. Tode datiren, bedarf es einer ganz speciellen ministeriellen Erlaubniß zur Einsicht. Wir haben gelegentlich einmal erzählt, wie der Historiker Bachet dahin gelangt ist, die Regierung zur Preisgebung dieser archivarischen Schätze zu zwingen. — Das leitende Comite des „Siecle" hat Jules Simon zum politischen Director dieses Blattes ernannt.

* **Paris,** 25. Juni. [Demonstration für Thiers. — Die Niederlage der Republikaner.] Paris, schreibt man der „K. Z." war vorgestern Abend ziemlich aufgeregt, auf dem St. Lazare-Bahnhof und auf den Boulevards hatten sich bedeutende Menschenmassen angesammelt und harrten mit Spannung auf den Ausgang des versailler Kampfes. Um 7¾ Uhr kam Thiers aus Versailles zurück. Die Discussion war zwar noch nicht zu Ende, aber da er den Ausgang des Kampfes bereits voraussehen konnte, so war er nach Paris zurückgekehrt. Sobald die Menge des Expräsidenten ansichtig wurde, stürzte sie ungeachtet des Einschreitens der Polizeidiener Thiers nach und begleitete ihn unter Zurufen bis zu seinem Wagen. Der Kriegsminister de Cissey sagte in dem Document, welches er vorgestern in der Kammer verlas, daß das Land nichts weiter wünsche als Mac Mahon. Die Demonstration zu Gunsten des Herrn Thiers thut dar, daß Paris diesen Wunsch nicht theilt, und was die Nachrichten aus der Provinz anbelangt, so stehen dieselben ebenfalls mit den von dem Kriegsminister ausgedrückten Ansichten nicht im Einklang. Die ersten Nachrichten von der Niederlage der Republikaner erfuhr man in Paris gegen ¾9 Uhr, jedoch nicht durch die Blätter, die erschienen, ohne das Resultat mitzutheilen, sondern durch Privat-Depeschen und Personen, die aus Versailles eintrafen. In Folge dessen stieg die Boulevardsbörse, war aber gleich darauf sehr flau, da der „National" gegen 9¼ Uhr mit der Meldung erschien, daß Perier gesiegt! Dies war ein Irrthum. Derselbe hatte nämlich die Ziffern verwechselt und gemeldet, daß 374 für Perier und nur 333 gegen denselben gestimmt hätten, während das Umgekehrte der Fall war. Auf der Börse erfuhr man schnell die Verwechslung und die Rente stieg wieder. Gegen Mitternacht hatten die Boulevards wieder ihr gewöhnliches Aussehen, und um ¼1 Uhr waren sie öde und verlassen, da sich ein Platzregen über Paris ergoß. Durch die vorgestrigen Abstimmungen wurde die Majorität vom 24. Mai, wenn auch auf negative Weise, wieder hergestellt.

[Militärisches.] Die „Union" hat in Erfahrung gebracht, daß der Kriegsminister den Reitunterricht abgeschafft habe, an dem bisher die Infanterie-Offiziere in der Zeit vom 1. April bis zum 1. October theilnahmen. Diese Maßregel habe in Offizierskreisen großen Unwillen erregt. Die „Union" sagt, dieser Unwille sei vollständig gerechtfertigt, und man brauche sich nicht mehr zu wundern, daß Offiziere und selbst Generale vom Pferde fielen, wie dies bei den großen Revuen, die zu Ehren des Schah und des Marschall Mac Mahon stattfanden, der Fall gewesen sei. Wie der „Siecle" meldet, werden im September und October zu gleicher Zeit Manöver in den Lagern von Chalons und d'Avor stattfinden. In der zweiten Hälfte des Monats September wird in Lyon das 14. Armeecorps unter der Leitung des Generals Bourbaki in der Gegend von Hour du Pin Manöver abhalten, die eine Woche dauern werden.

[Das 3. Kriegsgericht von Paris] hatte am 22. d. über den Fall eines gewissen Auguste Chapitel zu verhandeln, dessen die Polizei vor nicht gar langer Zeit habhaft wurde, und der unter der Anklage stand, während der Commune auf der Polizeipräfectur thätig gewesen zu sein und über 500 Verhaftungsbefehle erlassen zu haben, darunter gegen den Herrn Blanche, der im Gefängniß von La Roquette, sowie gegen die Abbes Allard und Houillon, die am 26. Mai in der Rue Haxo erschossen wurden. Er sollte sich ferner die Uhr mit Kette des Polizeicommissarius Patot und die Uhr des Erzbischofs von Paris angeeignet haben. Chapitel verlegte sich auf's Leugnen, aber die Zeugenaussagen ließen keinen Zweifel gegen seine Schuld aufkommen, der Hauptmann von Lafond, Substitut des Regierungs-Commissars, hielt die Anklage aufrecht und der ehemalige Gehülfe Raoul Rigault's wurde einstimmig zum Tode verurtheilt. Die Militärjustiz glaubt auch einem der Mörder der Generale Lecomte und Clement Thomas auf der Spur zu sein. Es wäre dies ein Individuum, das seit ungefähr einem Jahre in der Rue Saint-Honore unter einem gräflichen Namen sehr zurückgezogen lebte. Er zog durch die schnell im Quartier sprichtwörtlich gewordene Regelmäßigkeit seiner Lebensweise die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich und nun fand es sich, daß er einem Mitglied des Comite's der Föderirten glich, das am 18. März auf Montmartre eine hervorragende Rolle spielte. Der angebliche Graf d'Esterle ist verhaftet und wird nächstens vor einem Kriegsgerichte erscheinen.

## Spanien.

**Bilbao,** 18. Juli. [Schandthaten der Carlisten. — Schwäche der Regierung. — Hauptmann Schmidt.] Der „K. Z." schreibt ein hier ansässiger Deutscher: „Wenn der Krieg im Allgemeinen begonnen hat, einen widerlich blutdürstigen Charakter anzunehmen, so ist das in unseren Provinzen des Baskenlandes im erhöhten Grade der Fall. Die Entblößung von Truppen (denn in Bilbao selbst haben wir ja nicht einmal die zur Vertheidigung und Sicherheit nöthige Garnison, da der größere und tauglichere Theil derselben nach Navarra commandirt wurde und die inzwischen eingetroffene Verstärkung von 3000 Mann lediglich aus Rekruten der letzten Aushebung besteht) ist ein Hauptgrund für die Ausschreitungen, deren die Carlisten hier zu Lande sich schuldig machen. Den besten Beleg dafür liefert wohl der nachstehende Tagesbefehl des carlistischen General-Commandanten unserer Provinz. Als bekannt schicke ich voraus, daß die spanische Marine von Zeit zu Zeit ein paar Schüsse auf die von Carlisten besetzten Küstenplätze abgegeben hat, womit sie meist die Ueberlieferung einiger kleiner Fahrzeuge, welche sich beim Nahen derselben dorthin flüchteten, erzwingen wollte, was sie indeß, beiläufig gesagt, niemals fertig gebracht hat. In Folge des Schmuggels von Lebensmitteln, Waffen und Munitionen, welchen diese kleinen Küstenfahrer emsig betrieben, hatte sich die Regierung mit vollem Rechte veranlaßt gesehen, die Fischerei an der cantabrischen Küste zu untersagen, denn die freundschaftlichen Gesinnungen, welche Regierung und Bevölkerung von Frankreich den Carlisten fast tagtäglich auf so augenfällige Weise entgegenbringen, gestattet selbst den kleinsten Fahrzeugen, diesen Schmuggel unter dem Deckmantel der Fischerei unbehindert vom Bidasoa-Flusse aus zu betreiben. Auch kleine französische Dampfer beschäftigen sich, Dank der wunderbaren Nachsicht unserer Marine, ungestört mit diesem eben so ehrsamen als ersprießlichen Gewerbe. So wurden noch in vorletzter Woche in Bermeo, einem kleinen, von den Carlisten besetzten Hafenstädtchen, welches etwa drei Stunden von dem unsrigen entfernt ist, angeblich 27 Kanonen, Munitionen und eine reiche Ladung aller nur wünschenswerthen Handels- und Consum-Artikel ausgeschifft. Das Factum steht fest, nur in Bezug auf die Anzahl der Kanonen herrscht Verschiedenheit der Angaben. Dieselben sind in Bordeaux für die carlistische Armee eingeschifft und bei ihrer Landung mit Glockengeläute in Empfang genommen und zunächst nach der königlichen Hauptstadt Durango geführt worden. Einige Tage vor diesem Ereigniß nun wurde der oben erwähnte Erlaß veröffentlicht, welcher folgenden Wortlaut hat:

In Hinsicht auf die brutalen Acte der Seeräuberei, welcher sich die Kriegsschiffe unserer Feinde gegenüber harmlosen und vertheidigungsunfähigen Fischern unserer Küste zu Schulden kommen lassen, indem dieselben keine Mittel, so niedrig und verwerflich diese immer sein mögen, scheuen, den gänzlichen Untergang des Fischereigewerbes herbeizuführen und somit das einzige Mittel des Lebensunterhaltes, auf welches die unzählbaren Familien der Küstenplätze angewiesen sind, zu zerstören, glaube ich inmitten so vielen Aergernisses die Stunde gekommen, schleunigst die Maßregeln zu ergreifen, um der vandalischen Handlungsweise des Feindes ein Ende zu setzen, und zufolge dessen verfüge ich, wie folgt: 1) Im Augenblick des Empfangs dieses Befehls werden Sie zur Gefangennahme der sämmtlichen liberalen Einwohner Ihres Bezirks schreiten (dieses ist auch in ausgedehntester Weise, d. h. Weiber, Kinder und Greise einbegriffen, geschehen). Die Ihnen zu diesem Behufe nöthig erscheinende Mannschaft wollen Sie von dem 10. Bataillon der Verheiratheten requiriren. 2) Nachdem dies geschehen, werden Sie den Gefangenen mittheilen, daß dieses Verfahren durch die vandalischen Handlungen der Regierung der Republik, welche sich diese zu Schulden kommen läßt, veranlaßt wurde, und denselben die gegenwärtige Verfügung vorlesen. 3) Sie werden denselben mittheilen, daß für jeden Schuß, welchen die feindlichen Schiffe auf die vertheidigten Seeplätze abgeben (NB. die Carlisten dürfen nach Bedürfniß und Gefallen auf die Kriegs- und Handelsschiffe feuern, und in der That schonen sie dabei das Pulver nicht), einer von ihnen erschossen werden wird, und zwar wird darüber durch das Loos entschieden. 4) Alle Schäden, welche die feindlichen Geschosse verursachen werden, sind von den gefangenen Liberalen zu vergüten, und zwar zu gleichen Theilen. Außerdem sind dieselben verpflichtet, für den Unterhalt sämmtlicher Fischer-Familien zu sorgen. Jeder einzelnen derselben wird die Diät zugewiesen, welche ich für gut befinden werde für ihren Unterhalt zu bezeichnen. 6) Behufs ordnungsmäßiger Ausführung des Artikels 3 werden Sie mir Kenntniß geben von den Schüssen, welche im Bereiche Ihres Bezirks abgefeuert werden, damit ich Form, Tag und Stunde der Hinrichtung festsetze. Sie werden mich ebenso von dem Empfang dieses Befehls und von dessen genauester Ausführung in Kenntniß setzen und mögen versichert sein, daß ich die strengste Verantwortlichkeit eintreten lassen werde, sofern Sie, gleichviel aus welchen Gründen, diesen Befehl illusorisch machen sollten. Gott behüte Sie viele Jahre. Zornoza, am 9. Juli 1874. Der Brigadier und zeitweilige commandirende General Andrés Hormaechea. An den Herrn Gouverneur des Bezirks von Munguia.

Zur besseren Illustration dieses Befehls diene noch der kleine Nachtrag, daß die Gefangenen für die Kosten ihrer Einkerkerung mit täglich 10 Realen, ungefähr 20 Sgr., aufkommen müssen. Ich kann das allgemeine Urtheil über die nachsichtige (oder besser gesagt: fahrlässige) Handlungsweise der Regierung den Carlisten gegenüber nur bestätigen. Bis jetzt ist auch nicht ein einziger mit den Waffen in der Hand ergriffener Carlist oder Brandstifter erschossen worden. Auch hier in Bilbao wie allenthalben gehen die Carlisten, welche selbst während der Belagerung und barbarischen Beschießung ihre Spionage und Verrätherei ungenirt fortsetzten und an der Verwüstung dieser einst so schönen und wohlhabenden Stadt und dem Ruin und Elend Tausender von Familien in erster Reihe schuld sind, nach wie vor unbehindert umher, und eben so gestattet man den freien Aus- und Eingang ohne Ausnahme Allen und Jedem. So weit ist es auf der einen Seite bereits gekommen. Die lebhaftesten Belege für diese schauerlichen Zustände sind die Massenerschießungen armer Kriegsgefangenen in Estella. Ein beredtes Zeugniß für den Culturstand der Streiter der heiligen Religion! Da ich gerade davon spreche, darf ich wohl mit einigen Worten meines armen Freundes, des von den Carlisten in Estella erschossenen Hauptmanns Albert Schmidt und der Schlußfolgerungen gedenken, welche wir Handvoll in den nördlichen Provinzen Spaniens zerstreut lebenden Deutschen daraus unter Umständen für uns ziehen müssen. Es will mir scheinen, daß bei dieser Erschießung sehr viel französischer Einfluß obgewaltet hat, und diese Annahme wird bei mir zur Gewißheit, je öfter ich den darüber abgefaßten Bericht eines französischen Correspondenten im carlistischen Hauptquartier überlese. Ich unterlasse es, diesen Schandartikel zu übersetzen, gegen dessen Abfassung sich nur eine französische Feder nicht auflehnt. Ein preußischer Offizier und noch dazu mit dem Eisernen Kreuz decorirt! Wo, wenn nicht da, sollte man sonst einen Spion suchen! Diese Erschießung ist in jeglicher Beziehung eine widerrechtliche gewesen, d. h. ein gemeiner Mord, dessen nur Carlisten und Genossen fähig sein können. Es wäre im Interesse der ansässigen und reisenden deutschen Unterthanen sehr erwünscht, wenn unsere Regierung sich der Mühe unterziehen wollte, die Erschießung des Hauptmanns Schmidt und ihre Motive einer Untersuchung zu würdigen. Oder wird uns Allen schließlich doch nichts übrig bleiben, als uns aus einem Lande zu flüchten, wo wir seit Jahr und Tag die Sicherung unserer materiellen Interessen vermissen, um auch in Zukunft selbst unserer persönlichen Sicherheit bar und ledig zu sein? Wer bürgt mir beispielsweise dafür, daß ich nicht noch das Schicksal des Hauptmanns Schmidt zu theilen haben werde, sollte mich einmal wieder, wie schon früher, der Zufall in die Hände dieser Wilden liefern? Es ist dazu genug und übergenug, daß ich mit dem Ermordeten in Beziehung gestanden und ihm seine Gelder und Correspondenzen vermittelt habe; im Uebrigen bin ich hier gleichfalls Preuße, und das würde mir den Proceß zu einem hinreichend einfachen und kurzen machen. Allerdings befindet sich hier ein deutscher Consul, welchem die Carlisten gelegentlich des Einzugs der Truppen seinen Wagen verbrannten und die Pferde stahlen, als er seine alte Mutter, welche sich vor dem Bombardement geflüchtet, einholen wollte und zufällig dabei auf eine Bande von Carlisten stieß. Derselbe hat nun freilich seine Beschwerde in Madrid eingereicht; aber was ist zu thun, wenn die Herren Carlisten nachweisen, daß sie unseren Herrn Consul als spanischen Unterthan und Vaterlandsvertheidiger und nicht als deutschen Consul maltraitirt haben? In diesem Falle hätten sie vollständig Recht, denn unser Consul ist weder deutscher Unterthan, noch überhaupt der deutschen Sprache mächtig. Fast alle Nationen hatten vor und während der Belagerung Kriegsschiffe nach unserem Hafen entsandt, um Leben und Eigenthum ihrer Staatsangehörigen zu schützen. Wir allein waren die Aschenbrödel und mußten uns durchfechten unter tausend Mühseligkeiten und Gefahren. Auch jetzt dürfen wir uns keineswegs behaglich fühlen, denn die Sicherstellung unserer Stadt ist eine höchst problematische, wenigstens bis so weit. Außerdem ist das Leben kein allzu angenehmes, die Carlisten verhindern jede Verbindung mit dem Lande und in Folge dessen ist Alles enorm theuer und gar manche Annehmlichkeit selbst für schweres Geld nicht erwerblich. Wir können Gott danken, wenn die einzige freie Promenade, welche wir der Flußlänge nach bis zum Hafen besitzen, nicht noch unsicherer wird, als sie es ohnehin schon ist. Ob wir eine zweite Beschießung durchzumachen haben werden? Ich weiß es nicht, nur das weiß ich, daß, wenn diese von dem guten Willen der Carlisten abhängt, wir ihrer gewärtig sein dürfen."

**Santander,** 21. Juli. [Die neuesten Regierungsdecrete. — Carlistische Lügen. — Gerüchte.] Endlich, endlich! So, schreibt man der „K. Z.", hat mancher theilnehmende Beobachter der Ereignisse auf der pyrenäischen Halbinsel ausgerufen, als die gestrigen Madrider Blätter die jüngsten energischen Decrete der Regierung veröffentlichen. Man ist sich doch endlich in den höheren Sphären darüber klar geworden, daß man bei der bisherigen rücksichtsvollen und optimistischen Weise der Kriegsführung in alle Ewigkeit nicht mit dem Carlismus fertig wird. Hier gilt das Wort: „Quos medicamenta non sanant, ferrum sanat." Kalte Umschläge helfen nichts, es muß zugeschnitten werden. Der Hauptinhalt der jüngsten Beschlüsse wird auf telegraphischem Wege bereits außerhalb Spaniens bekannt sein. Ich habe hier im Lande über den Inhalt derselben nur Eine Kritik gehört, und die lautete: Es ist noch zu wenig. Zu wenig wird es sein, wenn, wie zu befürchten steht, ein Theil der Verordnungen todter Buchstaben bleiben wird. Eine Erkenntniß aber — das sieht man aus dem Inhalte der Verordnungen — ist den Herren von Madrid doch gekommen, nämlich: daß man so umfassende Plane, wie der Concha's war, nur mit einer Macht unternehmen kann, die mindestens die dreifache Stärke der feindlichen beträgt. Unter dieser Bedingung, aber auch nur unter dieser, läßt sich der Krieg der Guerrillas mit Einem entscheidenden Schlage niederschmettern. Und da die Regierung sich zu einem solchen vorbereitet, wird es wohl auch dazu kommen, aber aller Voraussicht nach erst in geraumer Frist. Ein bis zwei Monate wird es währen, bis durch die neuen Bataillone die in den verschiedenen größeren Städten stehenden Garnisonen der regelmäßigen Armee flüssig gemacht sind. Sehr hart und vielfachem Tadel unterworfen sind die gegen die Presse ergriffenen Maßregeln. Dieselben können schließlich nur zum Vortheile der beiden in Estella und Bayonne erscheinenden carlistischen Blättchen ausschlagen und das Publikum mißtrauisch und unmuthig machen. Denn was die Amtszeitung bis jetzt vom Kriegsschauplatze mittheilte, war immer sehr wenig und nicht geeignet, die gerechtfertigtste Neugier des Publikums zufriedenzustellen. Diese Quelle aber zu monopolisiren, das heißt die Leser doch zu sehr auf Fastenkost setzen. Alle Billigung verdient die verfügte Einziehung der Güter aller bei den Carlisten fechtenden Personen. Die so frevelhaft den Krieg heraufbeschworen, sollen auch seine Folgen tragen. Aber man hat bei Estella wieder gesehen, wie dies in der dicksten Unwissenheit befangene und von finstern Priestern verführte Volk geglaubt hat, Krieg spielen zu können, ohne die Folgen und unvermeidlichen Schäden des Krieges tragen zu müssen. Im Ganzen hat das Land die schwerwiegenden Maßregeln der Regierung mit der größten Resignation aufgenommen, ein Zeichen, wie allgemein und tief gefühlt der Wunsch nach einer baldigen Beendigung des Krieges ist. — Aus einigen eben erhaltenen deutschen Zeitungen sehe ich, daß noch Mancherlei aus der Geschichte der letzten Tage zu berichtigen ist. Bezüglich der den republikanischen Soldaten zur Last gelegten Brandstiftungen muß ich darauf hinweisen, wie Dorregaray sich in seinen eigenen Lügen gefangen hat. Er behauptet, dieselben hätten Abarzurza angesteckt, in dem sich seiner eigenen Aussage nach 400 Verwundete der republikanischen Armee befanden. Und ein deutscher Berichterstatter entblödet sich nicht, solche abgeschmackte Verleumdungen im eigenen Vaterlande zu verbreiten. Von einer Niederlage im vollen Sinne des Wortes war ja gar keine Rede. Die meisten Soldaten waren bereits halbwegs Oteiza, ehe sie wußten, daß es rückwärts ging. Von der „Rache für die erlittene Schlappe" konnte schon deshalb keine Rede sein. Der Schlappe war man sich erst in Oteiza bewußt, aber diesem carlistischen Neste ist nicht das geringste Uebel widerfahren. — Hier schwirren allerlei böse Gerüchte durch die Luft. Es heißt, Serrano sei ermordet, und andererseits, die Bewohner von Bilbao, St. Sebastian und anderen Städten der baskischen Provinzen wollten in Masse aufstehen und sich für Don Carlos erklären, weil die Regierung beabsichtige, die Fueros abzuschaffen. Die größeren Städte aber würden eine solche Maßregel gerade am wenigsten bedauern.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau,** 27. Juli. [Tagesbericht.]

— [Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger], die auch in Breslau eine Vertreterschaft besitzt, kann auf das verflossene Geschäftsjahr mit Befriedigung zurückblicken, da es der Thätigkeit der Stations-Mannschaften gelang, 145 Personen der Gefahr des Todes in den Wellen zu entziehen. Das Interesse für die humanen Bestrebungen des Vereins hat sich besonders in den Küstenbezirken gesteigert. Unter den Zweigvereinen des Binnenlandes haben der schwäbische und der zu Lindau ein vorzüglich bedeutendes Wachsthum aufzuweisen. Unter den im verflossenen Jahr neu gebildeten Vertreterschaften ist die in Straßburg für Elsaß-Lothringen besonders werthvoll, giebt sie doch die Bürgschaft, daß die humanen Bestrebungen Deutschlands auch im neuen Reichslande gerechte Würdigung finden. Unter den schlesischen Städten sind als neue Vertreterschaften Hirschberg und Löwenberg anzuführen. Die Gesellschaft setzt sich zur Zeit zusammen aus 43 Bezirksvereinen, von denen 21 dem Küstengebiete und 22 dem Binnenlande angehören, dazu kommen 64 Vertreterschaften, unter letzteren Breslau, Görlitz, Hirschberg, Löwenberg, Posen und Lissa. Die beiden Provinzen Schlesien und Posen sind somit sehr schwach vertreten. Während die Gesellschaft in der Provinz Hannover 4598 Mitglieder mit 3336 Thlr. Beiträgen, in Schleswig-Holstein 3495 Mitglieder mit 3100 Thlr. Beiträgen besitzt, nehmen die Provinzen Schlesien, Brandenburg und Posen die drei letzten Stellen ein. Schlesien zählt 67 Mitglieder mit 49 Thlr., Brandenburg 47 Mitglieder mit 273 Thlr. Beiträgen, Posen endlich 31 Mitglieder mit 101 Thlr. Beiträgen. In der Summa der Beiträge rangirt unsere Provinz als die allerletzte unter den Provinzen des preußischen Staates, eine Thatsache die uns um so mehr Wunder nimmt, als sonst gerade in Schlesien der Sinn für gemeinnützige Bestrebungen und als solche können in erster Linie die der Gesellschaft „zur Rettung Schiffbrüchiger" bezeichnet

werden, in hoher Blüthe steht. Die gesammte Bruchzahl beläuft sich auf 24,264 Personen mit 29,020 Thaler Beiträge. Seit ihrer Begründung im Jahre 1865 hat die Gesellschaft eine Einnahme von 320,629 Thlr. aufzuweisen. An Stiftungsbeiträgen verzeichnet das Gedenkbuch der Gesellschaft pro 1873/74 — 6145 Thlr., am reichsten gingen die Stiftungsbeiträge d. h. einmalige mindestens 25 Thlr. betragende Gaben, im Jahre 1869 123,957 Thaler ein.

Auf den Stationen der Gesellschaft wurden im verflossenen Rechnungsjahr wesentliche Veränderungen und Verbesserungen vorgenommen, für ihre in Wien ausgestellten Rettungsgeräthe wurde sie mit der höchsten Auszeichnung, dem Ehrendiplom gekrönt. Die Rettungsstationen traten 1873 in Thätigkeit 34 Mal und retteten, wie schon erwähnt, 145 Menschenleben. Seit der Begründung der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wurden im Ganzen 703 Personen gerettet. Diese Resultate sprechen am besten für die segensreiche Thätigkeit der Gesellschaft, deren Streben, wie wir hoffen wollen, auch in unserer Provinz sich bald einer lebhafteren und allgemeineren Theilnahme erfreuen dürfte.

In den neuen Schlesischen Vertreterschaften Hirschberg und Löwenberg haben die Herren Gutsbesitzer Lieuteant a. D. Marx (Hirschberg) und Hauptmann Höhne (Löwenberg) die Vertretung übernommen, der Vertreter für Breslau ist der Handelskammersyndicus Dr. Eras.

= [Bauliches.] Die Grundgrabungs-Arbeiten an dem neu zu errichtenden Königlichen Bankgebäude am Palaisplatze, waren sehr schwierige, da sich fast überall auf dem Grundstück alte Mauern von so fester Beschaffenheit vorfanden, daß sie mit der Spitzhaue entfernt werden mußten. — Für das Vordergebäude sind die Umfassungsmauern bereits bis zur Höhe von 1½ Meter aufgemauert. — Sämmtliche Maurer-, Zimmer-, Schlosser-, Ofensetzer-, Tapezierer- 2c. Arbeiten an dem neuen Bankgebäude, sind dem Maurermeister Kuwecke für den Preis von 183,000 Thlr. in Entrepreise gegeben.

= [Die Hohenzollernstraße.] Wir haben seiner Zeit mitgetheilt, daß der, der von der Gräbschener Chaussee nach dem Dorfe Gabitz führenden neuen Straße beigelegte Name „Hohenzollernstraße" von dem hiesigen Polizeipräsidium zwar genehmigt, von dem Ministerium des Inneren in Berlin aber als der Bedeutsamkeit der qu. Straße nicht entsprechend, beanstandet worden sei und sich der Erbauer derselben, Kaufmann Neumann hierselbst, deshalb in einem Immediat-Gesuch an Se. Maj. den Kaiser gewendet und unter Hervorhebung aller dafür sprechenden Umstände um die Erlaubniß zur Beibehaltung des betreffenden Straßennamens gebeten habe. — Auf dieses Gesuch ist eine specielle Entscheidung zwar nicht erfolgt, Se. Majestät hat aber kürzlich dem Ministerium eröffnet, daß er sich nur für die 3 Städte Berlin, Potsdam und Charlottenburg die specielle Genehmigung der Straßen-Namen vorbehalte, in allen übrigen Städten der Monarchie aber diese Bezeichnung den Orts-Polizeibehörden überlasse, und darf nunmehr, da für die oben gedachte Straße der Name „Hohenzollernstraße" sowohl von dem hiesigen Polizei-Präsidium als dem Magistrat seiner Zeit genehmigt worden ist, wohl angenommen werden, daß die betreffende Straße den Namen Hohenzollernstraße nunmehr definitiv zu führen berechtigt ist.

=ββ= [Von der Oder. — Wassermangel und Schifffahrtsverkehr. Einstellung der Dampfschifffahrt und in Courssetzung der Lustgondeln. — Erweiterung der Einfahrt zum Schlunge. — Baggerungen.] Ungeachtet des am Freitag stattgehabten starken Regens ist ein Wasserzuwachs in der Oder nicht zu merken. Die Oder hat nunmehr den niedrigsten Wasserstand erreicht, so daß der Schifffahrtsverkehr vollständig gelähmt ist und sich nur auf ein paar Ziegelkähne erstreckt, welche höchstens 3000 bis 3500 Stück laden können. — Die Dampfschifffahrt ist seit 8 Tagen ebenfalls unterbrochen und machen die ehemals in Thätigkeit gewesenen Lustgondeln gute Geschäfte. — Von Seiten des Magistrats ist die Sperrung des Schlunges in Aussicht genommen, um die Erweiterung und Vertiefung der Einfahrt zu bewirken. Die Königliche Regierung wird vom Strauchwehr ab die Oder ausbaggern und sollen 6 bis 8 Buhnen bis zum Bleischschen Grundstücke auf der Uferstraße angelegt werden, um dem gewöhnlichen Schifffahrtsverkehr das nothwendigste Fahrwasser zu verschaffen.

=ββ= [Wiederum ein Menschenleben gerettet.] Gestern stürzte ein Knabe, welcher, aus der Knaut'schen Schwimmanstalt kommend, einen Holm betrat, um seine Badehosen auszuwaschen, in die Oder, an einer Stelle, wo dieselbe eine Tiefe von 4 Fuß hat. Auf den Hülfeschrei des Knaben eilte der Schwimmlehrer Grützner von der Knaut'schen Badeanstalt herbei und gelang es diesem, ungeachtet der daselbst befindlichen großen Pfähle und Steine, den Gefährdeten zu retten. Der Knabe wurde seinem Vater, dem Tapezierer O., wohlbehalten wiedergegeben.

+ [Selbstmord.] Der 13 Jahr alte Sohn des auf der Bischofsstraße Nr. 8 wohnhaften Fleischergesellen Rossa machte gestern mittelst eines Lederriemens, an welchem er sich an dem Lattenverschlag im Bodenraume des 4. Stockwerks erhängt, seinem Leben ein Ende. Der bedauernswerthe Knabe wurde des Nachmittags um 4 Uhr von seiner Mutter vorgefunden und abgeschnitten, und obgleich ärztlicherseits die umfassendsten Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, so blieben dieselben leider erfolglos.

+ [Nächtliche Streifzüge der Schutzmannschaften.] In dem Zeitraume vom 20. bis 27. Juli sind hierorts 18 wegen Diebstahls, Hehlerei, Betrug und Unterschlagung angeklagte Personen, 27 Excedenten und Trunkenbolde, 8 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 66 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 26 liederliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von verbotenen Localen, 226 Obdachlose, im Ganzen 371 Personen zur Haft gebracht worden.

+ [Polizeiliches.] Wegen der verhafteten Lackirerswittwe Agrosky, welche zwei Sparkassenbücher gefälscht und diese in einem Rückkaufsgeschäft Nr. 32 verkauft hat, sind drei neue derartige Betrugsfälle zur Anzeige gelangt. Die Betrügerin hat nämlich ganz in derselben Weise wie in dem bereits erwähnten Falle ein oder zwei Thaler in der städtischen Sparkasse eingezahlt, darüber ein Sparkassenbuch erhalten, worauf sie dann an die „1" zwei Nullen hinzugefälscht, und somit den Einen Thaler in hundert Thaler verwandelte. Zwei solcher Sparkassenbücher hat sie in einem Rückkaufsgeschäft für 60 und 75 Thaler verkauft, und ein auf 2 Thaler lautendes Buch, an dem sie nur eine Nulle hinzugefügt, hat sie für 15 Thaler versilbert. Mit den bereits gestern erwähnten gefälschten Büchern, für welche sie 75 Thaler erhalten, beträgt die von ihr [illegible] Summe im Ganzen 225 Thaler. Die Polizeibehörde hielt sofort bei der Betrügerin eine Haussuchung, um möglicherweise noch etwas Geld vorzufinden [illegible]; hingegen wurde ermittelt, daß einer ihrer Söhne, ein Drechslergehilfe, 40 Thaler von diesem Gelde [illegible] und sich dafür neu equipirt hatte. Bei dem zuletzt erwähnten jungen Mann wurden im Ganzen noch 12 Thlr. vorgefunden. — Einem [illegible] Nr. 46 wohnhaften Particulier wurden in der verflossenen Nacht mittelst Nachschlüssels aus einem Keller 19 Flaschen Champagner, 11 Flaschen Cognac, 6 Flaschen Rum und 18 Flaschen Oppenheimer-Bergwein, im Gesammtwerthe von 100 Thalern, gestohlen. — Verhaftet wurde ein Zimmergeselle, der einem Maler auf einem Neubau [illegible] einen grauen Ueberzieher gestohlen hatte, in welchem sich noch eine Brieftasche mit 8 Thaler enthalten war. — Bei einer in voriger Nacht [illegible] Razzia [illegible] auf einer Promenadenbank schlafend, wobei ein obdachloser Handlungscommis in die Falle ging und dem scheinbar Schlummernden die Taschen visitirte. Der Festgenommene räumte bei seiner Verhaftung die Absicht zu Stehlen ein. — Verhaftet wurde auf dem Oberschlesischen Eisenbahnhofe ein Arbeiter, der daselbst 6 Stück eiserne Bolzen gestohlen hatte, [illegible] einem Gypsfiguren-Fabrikanten auf der Nachodstraße die Summe von 13 Thalern [illegible].

Δ Dyhernfurth, 26. Juli. [Eröffnung der Eisenbahn. — Unglücksfall.] Wird die Eisenbahn am 1. August dem Verkehr eröffnet werden oder nicht? Diese Frage wurde in letzter Zeit vielfach ventilirt, bis der in heutiger Zeitung erschienene Fahrplan der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn der Ungewißheit ein Ende machte. Wir sind froh, endlich in den Bahnverkehr [illegible] — Auf dem Dominialhofe in Thiergarten verunglückte ein Arbeiter bei der Dampfdreschmaschine. [illegible] Zwar wurde er von den Arbeitern [illegible] mit den Beinen in die Trommel, wobei ihm [illegible] zerquetscht und das Fleisch von den Waden losgeschlagen wurde.

diesem bejammernswerthen Zustande erfolgte seine Unterbringung im Krankenhause des Klosters der Schwestern vom Orden Carolus Borromäus.

D Frankenstein, 26. Juli. [Unglücksfall.] Der Kutscher Köhler aus Löwenstein, hiesigen Kreises, wurde am 24. d. M. in Silberberg auf der Rückreise von Volpersdorf, von wo er Kohle brachte, durch eines seiner Pferde getödtet. Auf einem in der Nähe des Zollhauses gelegenen Berge waren Arbeiter mit Sprengen von Steinen beschäftigt; in dem Augenblicke des Vorüberfahrens des p. Köhler geschah ersteres wieder, die Pferde gingen in Folge dessen durch und der Verunglückte wurde hierbei vom Sattelpferde derartig an den Magen geschlagen und so heftig an die äußere Vorderachse geschleudert, daß er nach wenigen Augenblicken unter dem Rufe „haltet die Pferde auf" starb. An dem entseelten Körper war vorn nur ein Hufeisenmal und am Rücken eine tiefe Wunde zu sehen, p. Köhler hinterläßt eine Wittwe und drei unversorgte Kinder.

—r. Namslau, 26. Juli. [Städtische Angelegenheiten.] Die Angelegenheit, betreffend den Bau eines neuen Garnison-Pferdestalles, ist endlich zu Ende gekommen. Nachdem die königl. Regierung den freihändigen Verkauf des der Stadtcommune gehörigen Schloßplatzes nebst dem Platze, auf welchem der alte Garnisonstall steht, genehmigt, sie auch ferner in die Erwerbung des Blaschke'schen Grundstückes gewilligt hat, haben, da der Brauereibesitzer Herr Haselbach für den Schloßplatz und den alten Stallplatz nebst dem Stalle selbst ein Angebot von 3000 Thlrn. gemacht, Magistrat und Stadtverordnete in die Ueberlassung dieser Plätze an 2c. Haselbach gewilligt, weil sie sehr richtig annehmen, daß dieser kaum ⅛ Morgen große Raum bei einem öffentlichen Verkaufe doch nicht einen solchen Preis bringen dürfte. Für Herrn Haselbach dagegen hat dieser Platz darum einen so hohen Werth, weil er neben seiner Dampfbrauerei und Mälzerei liegt, wenigstens durch die leicht ausführbare Verlegung einer Straße mit seinen Besitzungen unmittelbar verbunden werden kann. Ebenso ist der Kauf um das Blaschke'sche Grundstück bereits abgeschlossen und mit den Schachtarbeiten für den neuen Garnisonstall begonnen worden. Derselbe ist für 64 Stück Pferde bestimmt und es wird zu seiner westlichen Hinterfront die hinter dem katholischen Pfarrgarten belegene Stadtmauer benutzt, an welcher sich der Stall mit seinem linken Flügel fast bis an den Weidefluß ausdehnt. Am rechten Stallflügel ist zur Einmündung in die dort links und geradeaus führenden Straßen ein 12 Fuß breiter Durchgang durch die Stadtmauer bewerkstelligt worden und außerdem mußten zwei in der Front liegende Ueberreste von ehemaligen Festungsthürmen niedergelegt werden. — Der kürzlich hier verstorbene Partikulier Häsner aus Oels hat der hiesigen Commune ein Capital von 100 Thlr. testamentarisch zugewiesen, aus dessen Zinsen jährlich am 24. Dezember arme Bürger und Bürgerwittwen eine Unterstützung erhalten sollen. Dem Magistrat ist die Verwaltung des Capitals und die Vertheilung der Zinsen übertragen worden. Der Commune Polnisch-Wartenberg hat Herr Häsner zu gleichem Zwecke 200 Thlr. zugewendet.

A. Beuthen O.S., 26. Juli. [Die liberalen Gymnasiallehrer und die „Schles. Volkszeitung".] Die wiederholten Anfeindungen der hiesigen liberalen Gymnasiallehrer von Seiten eines Correspondenten der „Schles. Volksztg." haben in einem Correspondenzartikel vom 19. d. M. (vgl. Nr. 162 des gen. Blattes) einen Zuwachs erhalten, welcher an Plumpheit und Dummdreistigkeit alle früheren Angriffe weit überragt. Als Veranlassung zu dem neuesten Angriffe wird der Umstand herbeigezogen, daß vier liberale Gymnasiallehrer sich der Zahl derjenigen Männer angeschlossen haben, welche in gerechter Entrüstung über das ruchlose Attentat eines Fanatikers auf den Fürsten Bismarck die Absendung einer Beglückwünschungs-Adresse an den Letzteren mit Erfolg in Anregung brachten. Bei Erwähnung dieses Umstandes nämlich giebt sich der Verfasser des genannten Artikels bezüglich der Herren Dr. Franke und Honika die fruchtlose Mühe einen Widerspruch zwischen der durch ihre Unterschrift bekundeten Billigung des Inhalts der Adresse und ihrem kirchlich-religiösen Verhalten aus dem Umstande herzuleiten, daß beide Herren „ihre Verheirathung allen Anforderungen der kathol. Kirche entsprechend vollzogen haben." „Wenn aber — schließt der Corresp. weiter — Jemand so nahe bei Kattowitz, wo Pann Kaminski so leicht zu finden ist und neulich sogar Bischof Reinkens fungirte, nicht zu diesen geht, sondern in der von Papst Pius IX augenblicklich regierten kath. Kirche die heil. Gnadenmittel sucht und sich spenden läßt, dann ist er wohl nach liberaler Benennung ultramontan." Wohlgemerkt: nach liberaler, nicht nach ultramontaner Benennung! Wie kommt es nun, daß der Correspondent eines ultramontanen Blattes sich plötzlich auf den liberalen Standpunkt versetzt und von diesem aus Männer als ultramontane bezeichnet, die er von seinem Standpunkte aus nicht als solche anerkennen kann? Daß dies keinen anderen Zweck haben kann, als jene Männer bei der liberalen Partei oder wohl gar bei der Behörde zu verdächtigen, zeigt der Schluß des Artikels. Hier werden nämlich dieselben Herren mit zwei früheren Lehrern des hiesigen Gymnasiums verglichen, und es wird den Letzteren anerkennend nachgesagt, daß sie, sei es in einer Adresse, sei es bei einer anderen öffentlichen Gelegenheit sich stets offen zur reichsfreundlichen Partei bekannten und nie nach beiden Seiten liebäugelten." Diese negative Kritik des politischen Verhaltens der Herren F. und H. und der Hinweis darauf, daß der Letztere bereits Local-Schulinspector geworden sei, sprechen deutlicher als alles Andere, wo der Correspondent hinaus will. Politische Charakterlosigkeit und gemeine Selbstsucht will er diesen Männern vorwerfen, und einen solchen Vorwurf weiß er nicht durch eine einzige Thatsache zu begründen, sondern baut ihn auf einen Trugschluß auf, der hinfälliger nicht gedacht werden kann. Obgleich es der liberalen Partei niemals eingefallen ist, Katholiken und Ultramontane zu identifiziren, argumentirt der Correspondent in dummdreister Weise also: Alle Katholiken sind nach liberaler Benennung ultramontan, folglich auch F. und H.; da aber jeder Ultramontane die Pflicht hat die Bismarck'sche Politik zu bekämpfen, so hätten auch F. und H. diese Pflicht nicht durch ihre Unterschrift unter die quäst. Adresse verletzen sollen. Da nun aber Beide so pflichtvergessen gewesen sind, so sind sie weder ultramontan noch liberal — sie liebäugeln nach beiden Seiten. — Wenn nun auch nicht angenommen werden kann, daß eine solche Argumentation irgend einem Verständigen plausibel erscheinen sollte, so frägt man sich doch unwillkürlich: Wie kommt es, daß grade die liberalen Gymnasiallehrer, die doch nicht die einzigen Anreger der Adresse gewesen sind, zum Gegenstand solcher perfiden Angriffe gemacht werden? Offenbar deshalb, weil ihnen eher, als anderen unabhängiger gestellten Beamten, durch irgendwelche Verdächtigung das Vertrauen der Behörde entzogen werden kann. Und wer kann wohl ein Interesse daran haben, solche Angriffe, wie sie von hier aus wiederholt in der „Schles. Volksztg." gemacht worden sind, in's Werk zu setzen? Das ist schwerer zu sagen; aber im Interesse der Anstalt, an welcher die Angegriffenen wirken, hätte es gelegen, wenn die ultramontanen Collegen derselben sich durch eine öffentliche Erklärung von dem sehr naheliegenden und vielfach ausgesprochenen Verdachte der wirklichen oder intellectuellen Urheberschaft gereinigt hätten.

# Handel, Industrie 2c.

4 Breslau, 27. Juli. [Von der Börse.] Die Börse war matt gestimmt und stellten sich die Course von Speculationspapieren etwa 1 Thlr. niedriger. Die Umsätze waren sehr unbedeutend. Einheimische Banken behaupteten so ziemlich die letzten Course, Industriepapiere waren geschäftslos und niedriger. Creditactien pr. ult. 139—38½—38⅝ bez. u. Br., Lombarden 82 bez., Franzosen 191½ bez. Schles. Bankverein 107½ bez u. Br. Laurahütte 131¼ Gd., Kramsta 95½ bez. u Gd. Von Eisenbahnactien waren Oberschlesische begehrt 164¼ bez. u. Gd.

Breslau, 27. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — — Ctr., pr. Juli 54¾ Thlr. bezahlt, Juli-August 54 Thlr. bezahlt und Br., September-October 53⅛ bis 53 Thlr. bezahlt, October-November 53⅛—53 Thlr. bezahlt, November-December 52¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 159⅓ Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 71 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Juli 62 Thlr. Br., Juli-August 55½ Thlr. Br., September-October 53—52¾ Thlr. bezahlt, October-November 52¾ Thlr. Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Juli 86 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, gek. — Ctr., loco 18⅚ Thlr. Br., pr. Juli 18½ Thlr. Br., Juli-August 18½ Thlr. Br., August-September 18½ Thlr. Br., September-October 18⅜ Thlr. bezahlt, October-November 19 Thlr. bezahlt und Br., November-December 19 Thlr. bezahlt und Br., December-Januar und Januar-Februar 57¼ Mark Br., April-Mai 59 Mark bezahlt.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. — Liter, loco 26⅓ Thlr. Br., 26⅙ Thlr. Gd., pr. Juli 26 Thlr. bezahlt u. Gd., Juli-August 26 Thlr. bezahlt u. Gd., August-September 25 1/12—⅔ Thlr. bezahlt, September-October 23⅔ Thlr. bezahlt October-November —, November-December 21 Thlr. Br., April-Mai —.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 24 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf. Br., 23 Thlr. 29 Sgr. 1 Pf. Gd.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

F. E. Breslau, 27. Juli. [Colonialwaaren Wochenbericht.] Der Waarenhandel ließ auch in vergangener Woche die sonst zur Jetztzeit herrschende Flaue noch nicht sehr hervortreten, und wurde in seinen Hauptfactoren als Kaffee und Zucker immerhin noch ein ziemlich reges Geschäft gemacht. Kaffee wurde zwar weniger speculativ als Bedarfs erforderlich gekauft, doch waren die umgesetzten Quanten namentlich von Java und verlesenem Domingo ziemlich nennenswerther Größe und die Frage nach diesen Kaffee's derart fortdauernd, daß auch in laufender Woche noch Aufträge zu erledigen bleiben, die aus Mangel an Locowaare nicht befriedigt werden konnten.

Perlceylons und Perlcampinos bleiben in erster Qualität ebenfalls sehr begehrt und ist der Locovorrath der Frage nicht entsprechend.

Auch Perljava wurde mehrfach gesucht und konnte loco nicht beschafft werden.

Die Kaffeepreise sind allgemein sehr fest, verlesener Domingo sogar ⅓ Sgr. und Ceylon aller Marken bis ⅙ Sgr. über Vorwochenpreis gehalten.

Im Zuckerhandel wurden einige größere Posten Brodzucker auf Meinung gekauft und scheint in diesem Handelsartikel Speculation rege zu werden. Brode erzielten ⅙ Thlr. und gemahlener Melis wie hochfeine Farine ⅙ über Vorwochenpreis.

Pfeffer ist wiederum wesentlich im Preise gestiegen, wurde auch ziemlich gehandelt und erreichte Singapore per Centner transito bis 26 Thlr.

In Schweineschmalz ist momentan weniger Handel und dessen ungeachtet ist auch hiervon der Preis höher geworden und wird für prima Wilcox bis 20⅚ Thlr. per Centner transito bezahlt.

Reis ist mehr in geringer Qualität gesucht; wurde aber loco im Ganzen unbedeutend gehandelt; doch dürfte sich auch in diesem Artikel in Kürze größere Handelslebendigkeit entwickeln.

Königsberg, 25. Juli. Wochenbericht von Crohn u. Bischoff vom 20. bis 25. Juli.] Bis gestern hatten wir warmes und trockenes Wetter, dann aber bewölkte sich der Himmel und regnete seitdem ununterlassen fort. Die Rübsenernte ist fast überall beendigt und auch mit dem Schneiden des Roggens wird man in der nächsten Zeit beginnen.

Wir hatten am Tage 16—22 Grad, Nachts 10—13 Grad Wärme bei NO.-, S.-, SW.-, N.-, NO.-Wind.

Das Getreidegeschäft will sich noch immer nicht animiren, denn nachdem England, Holland und Frankreich überaus flaue Tendenz melden, sanken auch die Preise an den deutschen Märkten nach kurzer Reprise auf ihr letztes Niveau.

Bei uns waren die Zufuhren dauernd wenig belangreich und es kamen nur einige bedeutende Posten Rübsen zu Markte, die bei entsprechendem Gebot Unterkommen fanden.

Weizen konnte nur zu bedeutend ermäßigten Preisen Abnehmer finden. Bezahlt hochbunt 100—103 Sgr., bunt 85—97 Sgr., roth 84—85 Sgr. Alles per 42½ Kilo.

Roggen war anfangs kaum an Mann zu bringen, erhielt sich dann etwas und schloß matt. Bezahlt inländischer 71—74 Sgr., fremder 56—64 Sgr. Alles per 40 Kilo.

Gerste wurde nur spärlich offerirt und zu vorigen Preisen gehandelt und bezahlt.

Hafer konnte, da man sich von der nächsten Ernte nicht viel versprach, letzten Preis vollständig behaupten. Bezahlt loco 41—47 Sgr., September-October 39 Sgr., Frühjahr 57¼ Sgr. per 25 Kilo.

Rübsen behauptete nur mit Mühe letzten Stand und legte man dafür an 82—86 Sgr. per 36 Kilo.

Spiritus verflaute in Folge flauer Berliner Notizen und notirte einen Preisrückgang von ½—⅔ Thlr. Bez. loco 26½ Thlr., August 26⅔ Thlr., Septbr. 27⅛ Thlr., October 25⅛ Thlr. Alles pr. 10,000 % ohne Faß.

Posen, 25. Juli. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: regnerisch — Roggen geschäftslos. Gekünd. — Ctr. Kündigungspr. —. Juli 54¼ B. u. G. Juli-August 53¾ B. u. G. August-September 52¾ G. September-October 52½ bez. u. G. October-November 52 B. u. G. — Spiritus lustlos. Gekünd. — Liter. Kündigungspreis —. Juli 26¼ bez. u. B. August 26¼ bez. u. B. September 25¾ bez. u. B. October 23⅔ B. u. G. November 21 7/12 bez. u. G. December 21 B. Januar 21 B. April-Mai 21⅓ G. Loco Spiritus ohne Faß —.

Posen, 25. Juli. [Wochenbericht.] Das Wetter blieb auch in dieser Woche anhaltend heiß, doch stellte sich gestern Abend leichter Regen ein. Die Ernte schreitet riesig vorwärts und ist bereits der größte Theil des Roggens, sowie Gerste geschnitten. Was wir in unserem letzten Wochenbericht über den vorzüglichen Erdrusch des Roggens gesagt haben, findet seine volle Bestätigung und stellt sich der Durchschnittsertrag auf 5 bis 6 Scheffel pro Schock; dasselbe Verhältniß wird auch Weizen ergeben; hingegen hat die Trockenheit den Erbsen geschadet, so daß der Ertrag nur ein höchst mittelmäßiger ist. Kartoffeln stehen bis jetzt schön und ist von einer Krankheit keine Spur vorhanden, doch würde ein durchdringender Regen für die Frucht sehr nothwendig sein. An den auswärtigen Getreidemärkten dokumentirte sich in dieser Woche eine recht flaue Tendenz, besonders blieben die auswärtigen Märkte in steter rückgängiger Bewegung. Unsere Getreidezufuhr hat sich auf fast Null reducirt und so hatten wir auch in den letzten 8 Tagen ein ganz geringfügiges Angebot. Neuer Roggen kam schon in kleinen Pöstchen zum Angebot. Die Qualität ist hell und auch das effektive Gewicht schwer. Das Geschäft beschränkte sich ausschließlich auf den Konsum; jedoch zeigte sich im Allgemeinen seine etwas bessere Nachfrage. Verladungen per Bahn fanden nur in ganz kleinen Posten und zwar größtentheils auf frühere Verschlüsse statt. — Weizen brachte in guter Qualität mitunter etwas bessere Preise. Die Notiz dafür ist von 80—94 Thlr, pr. 1050 Kilo. Roggen war ziemlich gefragt, russische Waare findet schwerfälliges Unterkommen. Man zahlte 63—67, neuer bis 72 Thlr., russischer 54—57 Thlr. pr. 1000 Kilo. Gerste war wenig beachtet, kleine und große von 58—63 Thlr. pr. 925 Kilo. Hafer konnte man noch gut verwerthen. Ostpreußischer mit Geruch schwer verkäuflich. Zu notiren ist von 40½—44 Thlr. pr. 625 Kilo. Erbsen blieben beachtet, Futterwaare 70—73 Thlr., Kochwaare 75—78 Thlr. per 1125 Kilo. Buchweizen geschäftslos, 46—50 Thlr. pr. 875 Kilo. Von den übrigen Artikeln fehlte jedes Angebot. Oelsaaten in Folge der niedrigen Oelpreise weichend. Winterrübsen und Winterraps 74—78 Thlr. pr. 1000 Kilo. Mehl anhaltend schwer zu placiren. Weizenmehl Nr. 0 und 1 6⅓—7⅚ Thlr., Roggenmehl Nr. 0 und 1 5—5⅚ Thlr. per 50 Kilo unversteuert.

Börse. Roggen. Das Geschäft bleibt nach wie vor äußerst beschränkt, da momentan jede Unternehmungslust fehlt. Umsätze beschränkten sich in dieser Woche in engsten Grenzen, so daß Preise an mehreren Börsentagen nur als nominell anzugeben waren. Im Allgemeinen fehlte jede Kauflust, da die gute Ernte jede Hausseidee verscheucht. Herbst wurde vielfach offerirt, ohne entsprechende Nehmer zu finden. Man zahlte per Juli und Juli-August 54¼—53½—54, August-September 53½—52½—52¾, Herbst 53¼—52 bis 52½, October-November 52½—51⅞—52 Thlr. per 1000 Kilo.

Spiritus. Die flaue Tendenz, welche sich am Schluß vergangener Woche Geltung verschaffte, hielt auch in den ersten Tagen dieser Woche an, da vielfach Realisationsverkäufe vorlagen, denen gegenüber nur eine beschränkte Kauflust vorhanden war. Im weiteren Verlauf, als Berlin wiederum höhere Notirungen brachte, befestigte sich die Haltung des Marktes und nahmen auch dann Preise eine langsam steigende Richtung an. Für Wintertermine bleiben Abgeber im Uebergewicht, so daß sich der Deport immer mehr vergrößert. Der Verkehr war ziemlich lebhaft und nahmen Umsätze größere Dimensionen an. Abzug für rohe Waare und Spritt fehlt und sind die Sprittfabriken nur in sehr schwachem Betriebe. Die zur Ankündigung gelangten 45,000 Liter fanden bei Sprittfabrikanten Unterkommen. Man zahlte per Juli und August 26 1/12—25 11/12—26¼—26½, September 25½—25 5/12—25⅚, Oktober 23½—23 5/12—23⅚, November 21 7/12—21½—21¾, December 20⅞—21, Januar dito, April-Mai 21⅓—21½ Thlr. pro 1000 Kilo.

[Zucker-Wochenberichte.] A. H. Magdeburg, 25. Juli. Von Rohzucker wurden diese Woche ca. 22,000 Ctr. zu unregelmäßigen, theils geheimen Preisen gehandelt. Notirungen sind deshalb nicht anzugeben. Die noch vorhandenen unbedeutenden Restläger werden von den Inhabern sehr hoch gehalten.

Für raffinirte Zucker bestand gute Frage fort und stellten sich die Preise dafür abermals um ca. ⅙ Thlr. höher.

Umsatz ca. 35,000 Brote und ca. 6500 Ctr. gemahlene Zucker und Farine.

Notirungen: Erste Kosten. Extra feine Raffinade incl. Faß — Thlr., ffeine do. 15⅛—15 7/12 Thlr., feine do. 15½—15 5/12 Thlr., gemahlene do. 15—15⅜ Thlr., fein Melis excl. Faß 14⅞—15 Thlr., mittel do. 14¾—14⅚ Thlr., ordinär do. — Thlr., gemahlen do. Ia. incl. Faß 14¾—14⅓ Thlr., do. IIa. 13—13⅓ Thlr., Farin do. 10¾—12¼ Thlr.

Runkelrüben-Syrup 53 Sgr. per Ctr. excl. Tonnen.

Halle a. d. S., 24. Juli. Rohzucker. Von effectiver Waare wurde nichts gehandelt, dagegen kam ein Posten von 6000 Cr. auf Lieferung nächste Campagne zum Abschluß.

Raffinirter Zucker. Die Nachfrage für Brote und gemahlene Zucker bleibt lebhaft und das Angebot mäßig, in Folge dessen Inhaber kleine Aufbesserungen der Preise durchsetzten.

**Braunschweig**, 25. Juli. Rohzucker. Für das dieswöchentliche Geschäft blieben durchweg die im vorigen Berichte erwähnten Verhältnisse maßgebend. Das schwache Angebot ermöglichte nur das Zustandekommen weniger Geschäfte und zwar meistens in Nachproducten zu letzten Preisen.

Der Umsatz dieser und der Vorwoche beläuft sich auf zusammen circa 10,000 Centner. Die Notirungen sind als nominell anzusehen.

Raffinirter Zucker. Bei reger Nachfrage für prompt lieferbare Waare, von welcher das Angebot nur knapp war, entwickelte sich zu etwas erhöhten Preisen ein gutes Geschäft.

**Stettin**, 25. Juli. Zucker. Rohzuckern ohne Umsatz, raffinirte Zuckern in angenehmer Frage und fester, auf Lieferung per September-October fanden wieder mehrfache Ankäufe statt und Preise sind ⅙—¼ Thlr erhöht.

---

**Trautenau**, 27. Juli. [Garnmarkt.] Zu nachstehenden um einen Gulden erhöhten Preisen mäßiges Geschäft. Zwanziger 47½, Vierziger 36 Fl. (Tel. Dep. der Bresl. Ztg.)

---

**[Die Kaiserlich Russische polytechnische Gesellschaft]** zu Petersburg veranstaltet vom 15. October 1874 bis zum 15. April 1875 und in demselben Zeitraum der folgenden Jahre eine permanente Ausstellung von in die Praxis neu eingeführten Maschinen, Apparaten und Werkzeugen im Museum der Kaiserlich polytechnischen Gesellschaft, und hat den Obrist-Lieutenant Herrn N. v. Sytenko, Ingen., zum Bevollmächtigten für dies Jahr erwählt. Der Zweck ist: das Publicum mit den neuesten Russischen und ausländischen Maschinen, Apparaten, Geräthen und Werkzeugen durch den Augenschein bekannt zu machen, dieselben einer experimentalen Expertise zu unterwerfen, den besseren von ihnen eine Verbreitung in Rußland zu verschaffen und den Verkehr Russischer Fabrikanten und Gutsbesitzer mit den Maschinenfabrikanten des In- und Auslandes zu erleichtern. Das temporäre Reglement und die Ausstellungs-Bedingungen, welche für die resp. Aussteller des Auslandes Steuerfreiheit gewähren und locale Unkosten ausschließen, ist auf portofreies Verlangen von den Repräsentanten der Gesellschaft in Berlin, Herrn Albert Abelsdorff, Nr. 224 Friedrichstraße, in Leipzig von Herrn Adolph List, in Wien von Herrn G. v. Lindheim, Nr. 3 Lugeck, zu erhalten.

---

**[Das der Deutschen Transatlantischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft (Adler-Linie)]** in Hamburg gehörende Postdampfschiff „Goethe", Capitain Wilson, welches am 9. Juli von hier abgegangen, ist nach einer sehr schnellen Reise von 11 Tagen 7 Stunden (von der Elbe abgerechnet) am 20. Juli, 7 Uhr Abends, wohlbehalten in Newyork angekommen.

---

**[Das der Deutschen Transatlantischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft (Adler-Linie)]** in Hamburg gehörende Postdampfschiff „Lessing", Capitain Toosbuy, trat am 23. Juli seine zweite diesjährige Reise mit 45 Cajüts- und 196 Zwischendecks-Passagieren, sowie Post und Ladung von Hamburg direct ohne Zwischenhäfen anzulaufen nach Newyork an.

## Ausweise.

**Berlin**, 27. Juli. **[Preußischer Bank-Ausweis vom 23. Juli.]**

| Activa. | | | |
|---|---|---|---|
| Geprägtes Geld und Barren | 236,311,000 Thlr. | + | 26,000 Thlr. |
| Kassen-Anweisungen, Privat-Banknoten und Darlehns-Kassenscheine | 3,709,000 „ | — | 807,000 „ |
| Wechsel-Bestände | 124,883,000 „ | — | 2,273,000 „ |
| Lombard-Bestände | 18,956,000 „ | — | 1,322,000 „ |
| Staats-Papiere, discontirte Schatz-Anweisungen, verschiedene Forderungen und Activa | 5,488,000 „ | — | 213,000 „ |
| **Passiva.** | | | |
| Banknoten im Umlauf | 272,277,000 Thlr. | — | 5,298,000 Thlr. |
| Depositen-Capitalien | 32,677,000 „ | + | 335,000 „ |
| Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen mit Einschluß des Giro-Verkehrs | 52,843,000 „ | + | 130,000 „ |

## Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Posen**, 27. Juli. Zur Verbüßung der gerichtlich erkannten 1¼ jährigen Gefängnißstrafe ist der Weihbischof Janiszewski heute Vormittag 10 Uhr verhaftet und abgeführt worden. Der Bestimmungsort ist noch unbekannt.

**Baden-Baden**, 27. Juli. Der Journalistentag beschloß eine Journalistengenossenschaft für Altersversorgung zu gründen und wählte ein Comite (Kletke, Davidsohn, Holdheim, Harwitz, Steinitz) zwecks Ausarbeitung des Statuts und demnächstiger Einberufung einer constituirenden Versammlung. Ferner beschloß derselbe die Einsetzung einer Commission zur Verfolgung unbefugten gewerbsmäßigen Nachdrucks durch Feuilletons. Die Statutenänderung wurde en bloc angenommen, die Anstellung besonderer Inseraten-Redacteure empfohlen. Der Vorsitzende Friedensburg dankte der Stadt Baden und dem Localcomite. Der Schluß der Sitzung fand um ½ 2 Uhr statt.

**Wien**, 27. Juli. Die „Wiener Abendpost" erklärt gegenüber den in Belgrad verbreiteten alarmirenden Gerüchten über militärische Vorkehrungen an der türkisch-bosnischen Grenze, daß diese Gerüchte nach hier eingelangten verläßlichen Nachrichten aus Bosnien vollständig unbegründet sind.

**Brüssel**, 27. Juli. Die internationale Conferenz hielt heute ihre erste einstündige Sitzung und wählte, nachdem Belgien den Vorsitz abgelehnt, den russischen Bevollmächtigtrn Jomaini zum Vorsitzenden und Borchgrave, Cabinetschef des belgischen Ministeriums des Aeußeren, zum Secretär. Auf Antrag eines Mitgliedes wurde beschlossen, daß die Verhandlungen völlig geheim bleiben sollen. Nächste Sitzung Donnerstag.

**Madrid**, 27. Juli. Die Colonnen von Ciagnas und Cirlet schlugen die vereinten Streitkräfte der Carlisten in den Provinzen Barcelona und Gerona bei Castellfullit mit großen Verlusten in die Flucht. Der Carlistenanführer Cuchillo wurde mit zwei Compagnien Carlisten wegen Weigerung sich zu ergeben, von den Jägern Manilla's niedergemacht. Mehrere Ortschaften, die sich für die Carlisten erhoben hatten, wurden in Brand gesteckt.

**Barcelona**, 27. Juli. Am Sonnabend sind 41 des Carlismus verdächtige Personen, darunter Geistliche und Adelige, als Repressalien für die Erschießung von Anhängern der Regierung seitens der Carlisten, verhaftet und in das Fort Alterazemas abgeführt.

**London**, 27. Juli. Die „Times" bespricht die Interpellation Lord Russel's über die Unterstützung der Carlisten seitens Frankreichs und erklärt die Anerkennung der spanischen Regierung, nicht aber die Intervention für das Ziel der englischen Politik. Sie hofft, Mac Mahon werde künftig eine die Völkerrechte mehr entsprechende Haltung einnehmen und fordert Derby auf, die mit den Carlisten sympatisirenden Engländern auf ihre aus der Begünstigung der Carlisten resultirende Verantwortlichkeit hinzuführen.

**Erfurt**, 27. Juli. Der Saatmarkt ist zahlreich besucht. Raps anfangs 88 Thlr. bezahlt, schließlich in Anbetracht niedriger Oelpreise nur 86 geboten. Oel $9\frac{1}{12}$, einzeln gehandelt 9 Thlr. geboten. Rübkuchen mit $2\frac{7}{12}$—2¾ bez. Getreide mäßiges Geschäft. Weizen 80—86, Roggen 70—76, Hafer 70—72.

**Hamburg**, 25. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen (Termin-Tendenz) niedriger, Juli 238, Septbr.-October 221. — Roggen (Termin-Tendenz) flau, Juli 185, Septbr.-October 166. — Rüböl: flau, loco 58 Br., October 56. — Spiritus: ruhig, per Juli-August 56, August-Septbr. 57½, Septbr.-Octbr. 58½.

---

### Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

**Posen**, 27. Juli. Heute ist die ministerielle Genehmigung zur Verlegung des hiesigen katholischen Seminars nach Rawicz hier eingetroffen. Dem Vernehmen nach soll Weihbischof Janiszewski nicht nach Kozmin gebracht werden.

## Telegraphische Witterungsberichte vom 27. Juli.

| Ort. | Bar. Par. Lin. | Therm. Reaum. | Abweich. vom Mittel. | Windrichtung und Stärke. | Allgemeine Himmels-Ansicht. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Auswärtige Stationen:** | | | | | |
| 7 Haparanda | 335,9 | 13,8 | — | S. stille. | bedeckt. |
| 7 Petersburg | 334,1 | 12,1 | — | NO. schwach. | bedeckt. |
| Riga | — | — | — | — | — |
| 7 Moskau | 330,4 | 14,8 | — | S. schwach. | heiter. |
| 7 Stockholm | 334,9 | 13,0 | — | Windstille. | bedeckt. |
| 7 Skudesnäs | 335,1 | 12,3 | — | OSO. mäßig. | heiter. |
| 7 Gröningen | 335,4 | 13,2 | — | S. stille. | bewölkt. |
| 7 Helder | 335,1 | 15,0 | — | SW. z. S. schw. | — |
| 7 Hernösand | 335,0 | 13,0 | — | Windstille. | bewölkt. |
| 7 Christiansd. | 335,8 | 11,0 | — | NNO. schwach. | halb heiter. |
| 7 Paris | 336,1 | 13,8 | — | SW. mäßig. | sehr bewölkt. |
| Morg. **Preußische Stationen:** | | | | | |
| 6 Memel | — | 12,8 | — | NW. mäßig. | trübe. |
| 7 Königsberg | 335,5 | 12,6 | — 1,6 | W. schwach. | heiter. |
| 6 Danzig | 335,9 | 12,2 | — 1,1 | — | heiter. |
| 7 Cöslin | 335,9 | 12,8 | — 0,7 | Windstille. | heiter. |
| 6 Stettin | — | — | — | — | — |
| 6 Puttbus | 334,2 | 13,4 | 0,4 | NO. schwach. | wolkig. |
| 6 Berlin | 334,1 | 13,6 | 0,8 | S. schwach. | heiter. |
| 6 Posen | 330,5 | 13,4 | 0,0 | O. s. schwach. | völlig heiter. |
| 6 Ratibor | — | — | — | — | — |
| 6 Breslau | 331,3 | 11,7 | — 1,6 | W. schwach. | völlig heiter. |
| 6 Torgau | 333,0 | 13,2 | 0,2 | SW. schwach. | bedeckt. |
| 6 Münster | 333,4 | 12,2 | 0,5 | SW. schwach. | heiter. |
| 6 Köln | 334,3 | 13,9 | 0,8 | SW. mäßig. | bedeckt. |
| 6 Trier | 330,9 | 13,8 | 1,6 | SW. schwach. | trübe. |
| 7 Flensburg | 335,0 | 14,3 | — | S. schwach. | zieml. heiter. |
| 6 Wiesbaden | 332,2 | 13,4 | — | W. stille. | bedeckt. |

## Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Berlin**, 27. Juli, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 139¼. Staatsbahn 191¼. Lombarden 82¼. Laura 132. Dortmunder 44. Rumänien 41¼. Discontocom. 166. Still.

**Berlin**, 27. Juli, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 139⅝. 1860er Loose 104¾. Staatsbahn 192¼. Lombarden 82¼. Italiener 66½. Amerikaner 99¾. Rumänen 41¼. 5proc. Türken 44¾. Disconto-Commandit 166¾. Laurahütte 132¾. Dortmunder Union 43¾. Köln-Mindener Stamm-Actien 129. Rheinische 135. Bergisch-Märk. 90½. Galizier 112. — Ziemlich fest.

Weizen (gelber): Juli 85½, Septbr.-October 73. Roggen: Juli 51⅞, September-October 52¾. — Rüböl: Juli 18⅙, September-October 18⅜. Spiritus: Juli 27, 10. September-October 24, 14.

**Berlin**, 27. Juli. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Min.

| Cours vom | 27. | 25. | Cours vom | 27. | 25. |
|---|---|---|---|---|---|
| Oesterr. Credit-Actien | 140 | 139⅝ | Bresl. Makler-B.-B. | 89¾ | 90 |
| Oesterr. Staatsbahn | 192¼ | 192¼ | Laurahütte | 132⅞ | 132¾ |
| Lombarden | 82½ | 82⅝ | Ob.-S. Eisenbahnbed. | 63½ | 62¼ |
| Schles. Bankverein | 107 | 107 | Wien kurz | 91⅝ | 91⅝ |
| Bresl. Discontobank | 79¾ | 79½ | Wien 2 Monat | 90, 15 | 91 |
| Schles. Vereinsbank | 91 | 91 | Warschau 8 Tage | 94 | 94 |
| Bresl. Wechslerbank | 70 | 70 | Oesterr. Noten | 91⅞ | 91⅞ |
| do. Prov.-Wechslerb. | 60 | 60 | Russ. Noten | 94¼ | 94, 03 |
| do. Maklerbank | 79¾ | 79¾ | | | |

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

| | 27. | 25. | | 27. | 25. |
|---|---|---|---|---|---|
| 4½proc. preuß. Anl. | — | — | Köln-Mindener | 131¼ | 129¼ |
| 3½proc. Staatsschuld | 94 | 94 | Galizier | 112⅜ | 112⅝ |
| Posener Pfandbriefe | 96⅜ | 96⅜ | Ostdeutsche Bank | 74 | 74½ |
| Oesterr. Silberrente | 68¾ | 68, 11 | Disconto-Commandit | 167¾ | 167½ |
| Oesterr. Papier-Rente | 64⅛ | 64⅛ | Darmstädter Credit | 149⅛ | 148⅝ |
| Türk. 5% 1865er Anl. | 44¾ | 44¾ | Dortmunder Union | 44¾ | 43¾ |
| Italienische Anleihe | 66⅜ | 66⅜ | Kramsta | 96½ | 96½ |
| Poln. Liquid.-Pfandbr. | 69¼ | 69 | London lang | — | 6, 22¾ |
| Rumän. Eisenb.-Oblig. | 41½ | 41½ | Paris kurz | — | 81 |
| Oberschl. Litt. A. | 166 | 154⅜ | Moritzhütte | 45 | 45 |
| Breslau-Freiburg | 102 | 102 | Waggonfabrik Linke | 43¾ | 44 |
| R.-Od.-Ufer-St.-Actien | 119½ | 119 | Oppelner Cement | 41½ | 41½ |
| R.-Od.-Ufer-St.-Prior. | 118⅝ | 118½ | Ver. Br. Oelfabriken | 64½ | 64½ |
| Berlin-Görlitzer | 79⅝ | 79½ | Schles. Centralbank | 67½ | 67½ |
| Bergisch-Märkische | 91¾ | 90⅞ | Schlesische Bankverein | — | — |

Niedrig einsetzend belebte sich die Börse bei steigenden Coursen. Bahnen, namentlich Mindener, erheblich besser. Banken, Industriewerthe reger, Bergwerke steifer, Geld flüssig.

Nachbörse: Oesterr. Credit 140⅛, Staatsbahn —, Lombarden —.

**Frankfurt**, 27. Juli, 1 Uhr. [Anfangs-Course.] Creditactien 243, —. Staatsbahn 336, 25. Lombarden 143, 50. Nordwestbahn —, —. Fest, belebt.

**Wien**, 27. Juli. [Schluß-Course.] Geschäftslos.

| | 27. | 25. | | 27. | 25 |
|---|---|---|---|---|---|
| Rente | 70, 20 | 70, 30 | Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate | 314, 50 | 315, 50 |
| National-Anlehen | 75, 15 | 75, 30 | Lomb. Eisenbahn | 137, — | 137, 75 |
| 1860er Loose | 108, 70 | 108, 70 | London | 110, 85 | 110, 80 |
| 1864er Loose | 134, 20 | 133, 70 | Galizier | 245, 75 | 245, 75 |
| Credit-Actien | 231, — | 232, 25 | Unionsbank | 115, 50 | 115, 75 |
| Nordwestbahn | 166, 75 | 166, 25 | Kassenscheine | 163, 75 | 163, 65 |
| Nordbahn | 199, — | 199, — | Napoleonsd'or | 8. 85½ | 8, 85½ |
| Anglo | 149, — | 150, 50 | Boden-Credit | 110, — | 110, — |
| Franco | 59, 25 | 59, 75 | | | |

**Paris**, 27. Juli. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente —, —, Anleihe 1872 98, 80, do. 1871 —, —, Italiener 66, 15, Staatsbahn 715, —. Lombarden 308, 75. Türken 44, 55. Matt.

**London**, 27. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 92, 09. Italiener 65½. Lombarden 12⅜. Amerikaner 104½. Türken 44⅛. — Wetter: Regen.

**Paris**, 27. Juli. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl. Juli 84, 50, August 74, —, pr. Sept.-Oct. 77, 75. Weichend. Mehl Juli 78, 50, pr. Sept.-Oct. 63, —, Novbr.-Februar 61, 25. Behauptet. — Spiritus pr. Juli 68, 75. Ruhig. Weizen pr. Juli 32, 25, pr. Septbr.-Octbr. 28, 25. Wetter: Veränderlich.

**London**, 27. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Stetig, ruhig, mitunter zu Gunsten der Verkäufer. Weißer englischer Weizen, 62 bis 64, rother 58—60. Hiesiges Mehl 54—55. Fremde Zufuhren: Weizen 59,121, Gerste 4879, Hafer 60,592 Qrtrs.

**Köln**, 27. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen niedriger, Juli 7, 4, November 6, 29. Roggen niedriger, Juli 5, 14, November 5, 6. Rüböl matt, loco $10\frac{4}{10}$, October $10\frac{2}{10}$.

**Glasgow**, 27. Juli, Mittags. Roheisen 88.

**Glasgow**, 27. Juli, Nachmittags. [Roheisen.] 88 Sh. 6 D.

**Berlin**, 27. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen, gelber: befestigend, Juli 86, September-October 73, Octbr.-Novbr. 72⅛. — Roggen: flau, Juli 51⅞, Septb.-October 52⅞, Octbr.-Nov. 52⅞. — Rüböl: befestigend, Juli 18, Sept.-Octbr. 18⅓, October-November 18⅔. — Spiritus: besser, Juli 27, 13, August-September 24, 35, September-October 24, 17. — Hafer: Juli 65¾, Septbr.-October 56½.

**Stettin**, 27. Juli. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: niedriger, pr. Juli 82¾, Juli-August 81¾, Septbr.-October 73. Roggen: niedriger, per Juli 50½, Juli-August 50½, Septbr.-Octbr. 51⅜. Rüböl: per Juli 17½, pr. Septbr.-October $17\frac{7}{12}$. Spiritus loco 27, pr. Juli 26⅚, August-September 26⅚, September-October $24\frac{7}{12}$. Petroleum: Herbst 3⅔. Rübsen per Juli —.

---

**Frankfurt a. M.**, 27. Juli, Abends 7 Uhr 20 Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 244, 25. Oesterr.-franz. Staatsbahn 336⅞. Lombarden 143, —. Silberrente 68⅝. 1860er Loose —. Galizier —, —. Elisabethbahn 261, 75. Ungarloose —. Provinzialdiscont —. Spanier —, —. Darmstädter —, —. Papierrente —, —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. — Raaberloose 83¼. Meiningerloose —. Credit-Staatsbahn beliebt.

**Paris**, 27. Juli. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 62, 37. Neueste 5pct. Anleihe 1872 98, 72. dto. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 66, 15. dto. Tabaks-Actien —. Oesterreichische Staats-Eisenb-Actien 713, 75. Neue dto. —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 306, 25. dto. Prioritäten 243, —. Türken de 1865 44, 50. dto. de 1869 268, 75. Türkenloose 109, 25. — Unentschieden.

**London**, 27. Juli, Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 92, 07. Italien. 5% Rente 65½. Lombarden 12¼. 5% Russen de 1871 102½. do. 5% de 1872 102½. Silber 58, 07. Türk. Anleihe de 1865 44⅛. 6% Türken de 1869 53½. 6% Vereinigte Staaten pro 1882 104⅝. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. 6% ungar. Schatzbonds —. Oesterr. Silberrente 67¾. Oesterr. Papierrente 63¾. Platzdiscont — %. Bankauszahlung 203,000 Pfd. St. Ruhig.



# Rundschreiben
## des geschäftsführenden Ausschusses des deutschen Protestanten-Vereins an die Zweigvereine und Mitglieder.

Der achte deutsche Protestantentag wird vom 28.—30. September in Wiesbaden stattfinden. Schon jetzt richten wir an alle unsere Mitglieder und Freunde die Bitte, in ihren Kreisen durch Wort und Schrift auf die Versammlung aufmerksam zu machen und zu einem zahlreichen Besuche beizutragen.

Wir wünschen das um so dringender, als in der letzten Zeit mißverständliche Nachrichten in der Presse einen weithin beunruhigenden Eindruck und die Meinung hervorgerufen haben, daß der geschäftsführende Ausschuß seine Thäigkeit eingellt habe, daß dadurch das Zustandekommen des Protestantentages in Frage gestellt und der ganze Bestand des Vereins gefährdet sei. Wir erklären dem gegenüber entschieden, **daß der geschäftsführende Ausschuß seine Thätigkeit keineswegs eingestellt** und niemals auch nur daran gedacht hat, daß er die Vorbereitungen des Protestantentages, soweit ihm diese Aufgabe zufällt, mit allem Eifer in die Hand nehmen und seine Thätigkeit fortführen mird, bis die Wiesbadener Versammlung ihre Beschlüsse über die zukünftige Leitung des Vereins gefaßt haben wird.

Die ohne unseren Willen und zu unserem Bedauern verbreiteten beunruhigenden Nachrichten haben ihren Anlaß genommen an der einfachen Thatsache, daß der unterzeichnete Präsident in einem vertraulichen Schreiben den Mitgliedern des engern Ausschusses mitgetheilt hat, daß er mit Rücksicht auf die schweren Verluste, welche der Ausschuß durch den Tod von Rothe, Zittel, und O. Schellenberg und den Weggang von Dr. Holtzmann erlitten habe, nach sorgsamer Erwägung der Verhältnisse künftighin die Verantwortlichkeit des schwierigen Amtes eines Vereinspräsidenten, welches er seit 10 Jahren bekleide, nicht mehr tragen könne und daß er den Mitgliedern des Ausschusses einstweilen zur Erwägung anheim gebe, welche Beschlüsse der Ausschuß in Beziehung auf Organisation und Leitung des Vereins fassen wolle. Der Präsident mußte sich zu dieser frühzeitigen Mittheilung an den Ausschuß um so mehr verpflichtet fühlen, als durch seinen Entschluß der bisherige geschäftsführende Ausschuß in Heidelberg überhaupt unmöglich geworden ist. Bekanntlich verläßt Herr Professor Holtzmann in seiner Berufung nach Straßburg Heidelberg und damit auch den geschäftsführenden Ausschuß, und Herr Kirchenrath Dr. Schenkel hat seinen Rücktritt als zweiter Präsident in Folge des Rücktritts des ersten für selbstverständlich erklärt. Der Entschluß des Präsidenten wird daher allerdings die weiterreichende Bedeutung haben, daß die Frage nach der obersten Leitung des Vereins überhaupt Gegenstand der Berathung werden wird, aber wir sehen nicht ein, wie durch diese Thatsache irgend welche Besorgnisse in Beziehung auf das Gedeihen der Sache, welcher wir gemeinsam dienen, wachgerufen werden können; wir haben vielmehr die freudige Hoff-

nung, daß den Ausschüssen eine glückliche Lösung der gegebenen Frage gelingen wird, und geben die Versicherung, daß wir unserseits Alles beitragen werden, was wir vermögen, um dieselbe zu fördern. Wir brauchen darum auch k. um noch hinzuzufügen, daß, wie vielfach in Folge der verbreiteten Nachrichten angenommen wurde, der **geschäftsführende Ausschuß über die Frage der zukünftigen Organisation und Leitung des Vereins selbstverständlich keinen Beschluß gefaßt hat noch irgend einen Beschluß zu fassen überhaupt in der Lage ist.** Darüber hat lediglich die Delegirtenversammlung des achten deutschen Protestantentages zu entscheiden.

Je wichtiger und ernster daher die den Ausschüssen gestellten Aufgaben sind, desto dringender bitten wir um zahlreiches Erscheinen von Abordnungen aus wo möglich allen Theilen Deutschlands. Es liegt uns am Herzen, daß möglichst viele Localvereine durch gewählte Abgeordnete vertreten sind. Außerdem aber bitten wir, durch die Presse und auf andere Weise auf die Hauptversammlung und ihre wichtigen Themata aufmerksam zu machen und zu einem neuen großen Erfolge unsrer Vereinssache beizutragen.

Der Protestantentag findet statt: am 28., 29. und 30. September. Die Tagesordnung ist folgende:

Am 28. Sitzungen des engern und weitern Ausschusses.

Am 29. Die **sociale Frage.** Referent Prof. Dr. **Böhmert** in Zürich.

Am 30. Die **Abnahme des theologischen Studiums.** Referent Dr. **Schmidt**, Redacteur der Protestantischen Kirchenzeitung in Berlin.

Alles Nähere wird noch besonders bekannt gemacht werden.

**Heidelberg**, 22. Juli 1874. [1722]

## Der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Protestantenvereins.

Der Präsident: **Bluntschli** Der Schriftführer: **Hönig.**

## Hilfe.

Seit Donnerstag den 23. d. M. hat uns die Cholera heimgesucht und tritt im höchsten Grade auf. Seit 24 Stunden haben wir 17 Todte. Die Gemeinde hat 800 Seelen. Unsere wenigen Mittel sind bereits erschöpft. Da wir nicht nur allein für die Kranken, sondern auch für die hinterbliebenen Waisen und Angehörigen sorgen müssen wird eine Volksküche eingerichtet, aber die Mittel fehlen uns. Mildthätige und menschenfreundliche Seelen bitte wir daher um milde Gaben. Die Gaben nehmen entgegen die Expedition der Breslauer Zeitung, der Oberförster **Müller** und der Kaufmann **Cohn in Groß-Stein** bei Gogolin. Die anderen wohllöblicheg Redactionen bitten wir um unentgeltliche gütige Aufnahme dieses Artikels. [1712]

## Die Sanitäts-Commission.

---

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Hedwig** mit dem königlichen Hauptmann und Compagnie-Chef im 4. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 24 (Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin) Herrn **Victor Meyer** beehre ich mich ergebenst auzuzeigen.

Z. Z. in Erdmannsdorff, den 20. Juli 1874.

**Emma von Sallawa und Radau,** geb. **Lehmann.**

---

Meine Verlobung mit Fräulein **Hedwig von Sallawa und Radau,** einzigen Tochter der verwittweten Frau **von Sallawa und Radau,** geb. **Lehmann,** beehre ich mich allen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [399]

Erdmannsdorff, den 20. Juli 1876.

**Victor Meyer,**
Hauptmann und Compagnie-Chef im 4. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 24 (Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin).

---

Die Verlobung unserer Tochter **Louise** mit dem Assessor a. D. Herrn **Erich Nawitscher** in Liegnitz zeigen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an:

**Joseph Hamburger** und Frau.

[1067] Breslau, den 26. Juli 1874.

---

**Emma Schießer,**
**Herrmann Kujawski,**
Verlobte. [1066]
Breslau, am 25. Juli 1874.

---

**Statt besonderer Meldung.**
**Antonie Urban,**
**Arthur v. Schweinichen,**
Verlobte. [403]
Emanuelsegen.

---

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Franziska** mit dem Apotheker Herrn **Albrecht Schulz** zu Frankenstein, beehre ich mich lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen. [424]

Jauer, den 28. Juli 1874.

**A. Ackermann.**

**Franziska Ackermann,**
**Albrecht Schulz,**
Verlobte.

---

Als Neuvermählte empfehlen sich
**Gustav Knopp,** [1085]
**Pauline Knopp** geb. **Schidun.**
Breslau, den 27. Juli 1874.

---

Heute früh 6¼ Uhr beschenkte mich mein geliebtes Weib **Auguste,** geb. **Mettner,** mit einem gesunden, kräftigen Jungen. [1058]

Breslau, den 27. Juli 1874.

**Albert Seidelmann,** Post-Secretär.

---

Sonntag den 26. d. Mts. erfolgte die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Martha,** geb. **Schott,** von einem gesunden Jungen und beehrt sich dies statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen [1081]

**Otto Stein.**

Breslau, den 24. Juli 1874.

---

**Statt besonderer Meldung.**

Durch die Geburt eines kräftigen gesunden Jungen, wurden hocherfreut

**Herrmann Sternberg** und Frau,
[1048] geb. **Cohn.**
Breslau, den 26. Juli 1874.

---

Durch die Geburt einer Tochter wurden erfreut: [1049]

**Albert Ludwig Cohn** und Frau, geb. **Kantorowicz.**
Breslau, den 26. Juli 1874.

---

Die heut 12 Uhr Mittags erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emilie,** geb. **Herrmann,** von einem kräftigen Mädchen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [412]

Liegnitz den 25. Juli 1874.

**Emil Hanisch.**

---

**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Heut Nachmittag 5 Uhr wurden wir durch die Geburt eines munteren Knaben erfreut. [416]

Dresden, den 25. Juli 1874.

**Dr. med. Julius Rosenthal und Frau.**

---

Heute Nacht 11¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Anna,** geb. **Gürtler,** von einem munteren Knaben glücklich entbunden. [437]

Reichenbach in Schlesien, den 27. Juli 1874.

**Paul Erler.**

---

Nach schweren Leiden verschied heut unser guter Gatte, Vater, Schwager und Onkel, der Wollcommissionair

## M. Karpeles

im Alter von 64 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten
**die Hinterbliebenen.**

Breslau, den 26. Juli 1874.
Beerdigung: Dinstag, den 28. Juli, Nachm. 3 Uhr. [1065]
Trauerhaus: Wallstraße Nr. 13.

---

Heut früh um 5 Uhr starb in treuer Pflege in Bethanien zu Breslau nach schweren und langen Leiden unsere heissgeliebte Tochter und Schwester [1086]

## Rosamunde v. Knappstaedt.

Entfernten theilnehmender Verwandten und Freunden widmen statt jeder besonderen Mittheilung diese schmerzhafte Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme

**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

Breslau, den 27. Juli 1874.

---

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entriß uns der Tod heute Vormittag 11 Uhr die theure, unvergeßliche Gattin, die treueste, innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter: die Frau Apotheker

## Auguste Hedemann, geb. Colin,

im 66. Lebensjahre, in Folge einer Lungenentzündung. [1060]

Im tiefsten Schmerze um stille Theilnahme bittend:

**Wilhelm Hedemann,** Apotheker.
**Wilhelm Hedemann,** Kgl. Staats-Anwalt.
**Marie Schlipalius,** geb. **Hedemann,**
**Auguste Riemann,** geb. **Hedemann.**
**Anna Brückner,** geb. **Hedemann.**
**Clara Colin,** geb. **Hedemann.**
**Franz Riemann,** Zimmermeister.
**Julius Brückner,** Stadtrath.
**Emil Colin,** Königl. Kreisrichter.
Zugleich im Namen der Enkelkinder.

Breslau den 26. Juli 1874.

Die Beerdigung findet Dinstag den 28. Juli, Nachmittag 6 Uhr, auf dem Rothkretschamer Kirchhofe von St. Bernhardin statt.

---

**Todes-Anzeige** (verspätet).

Heute Nachmittags 3 Uhr entschlief sanft nach dreiwöchentlichem Krankenlager unsere innig geliebte theure Tochter **Jenny** im blühenden Alter von 20 Jahren. [1082]

Verwandten und Freunden widmen wir diese für uns so schmerzliche Anzeige, um stille Theilnahme bittend.

Oppeln, den 24. Juli 1874.

**Siegfried Schindler,**
**Dorothea Schindler** geb. **Böhm.**

---

**Verspätet.**

Am 21. d. Mts. entriß uns der unerbittliche Tod plötzlich in Folge eines chronischen Herzleidens unsern innig geliebten Gatten, Vater, Bruder, Sohn, Schwiegersohn und Schwager, den Kaufmann

## Herrmann Gutsche

in Ostrowo in dem blühenden Alter von 41 Jahren 5 Monaten. [418]

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

---

**Todes-Anzeige.**

Am 25. d. Mts., Nachmittags ¾5 Uhr, entschlief zu einem besseren Sein nach längeren Leiden unser guter und vielgeliebter Gatte, Vater und Schwiegervater, der königliche Gerichtskassen-Rendant

## Josef Schnapka

zu Pleß im Alter von 52 Jahren.

Tiefbetrübt bitten wir um stilles Beileid. [410]

Pleß O.S., den 26. Juli 1874.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

---

Gestern Nachmittags 5 Uhr starb der Königliche Gerichtskassen-Rendant

## Herr Joseph Schnapka

hierselbst, im 53 Lebensjahre.

Wir werden ihm stets ein ehrenvolles Andenken bewahren. [414]

Pleß, den 26. Juli 1874.

**Die Büreau- und Kassen-Beamten des Königl. Kreis-Gerichts.**

---

Gestern Nachmittag entschlief sanft unsere innigst geliebte Gattin und Mutter [436]

**Fr. Chr. Eichler geb. Bläsche**

in dem Alter von 74 Jahren.

Verwandten und Freunden diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.

Raudten, den 27. Juli 1874.

**Eichler,** Superint. emer. und Kinder.

---

Heute Mittag 1½ Uhr verschied sanft unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Kaufmann

## Jonas Brieger

im ehrenvollen Alter von beinahe 71 Jahren. [1050]

Wer den Dahingeschiedenen gekannt hat, wird unseren Schmerz ermessen.

Beuthen O.-S., 25. Juli 1874.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

---

Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß unsere herzinnige **Else** im Alter von 9 Monaten an Gehirnentzündung heut entschlafen ist.

Königshütte, den 26. Juli 1874.

**Dr. Schottlaender und Frau.**

---

Am 25. Juli hat Gott unseren geliebten Gatten, Vater, Bruder und Schwager, den Gutsbesitzer **Moritz Noak,** in dem Alter von 50 Jahren von seinen langen und schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöset. Im tiefsten Schmerze zeigen wir dies allen Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch an.

Rawicz, den 26. Juli 1874.

[1061] **Die Hinterbliebenen.**

---

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser am 13. März c. geborner **Robert** gestern Mittag in Folge von Krämpfen gestorben ist. [417]

Zabrze O.S., den 25. Juli 1874.

**F. Mellin und Frau.**

---

**Familien-Nachrichten.**

Verlobungen: Herr Dr. phil. Kinzel in Berlin mit Frl. Marie Seiler in Halle. Herr Bürgermeister Warmburg mit Frl. Marianne Jenisch in Gehdenick.

Verbindungen: Herr Diaconus Hahn in Schweinitz a. d. Elster mit Frl. Magdalene Schneider in Kurzlipsdorf.

Geburten: Ein Sohn: Dem Rittmeistr a. D. Herrn v. Köller in Reckow, dem Militär-Intend.-Rath Herrn Sachs in Neisse, dem prakt. Arzt Dr. Werner in Berlin. — Eine Tochter: Dem Lt. im Niederrhein-Füs.-Rgt. Nr. 39 Herrn Kohtz in Düsseldorf, dem Justizrath Herrn Kusenberg in Düsseldorf, dem Kreisrichter Herrn Höfer in Frankfurt a. O.

Todesfälle: General-Lt. z. D. Herr v. Hobe in Baden-Baden. Oberstlieutenant a. D. Herr v. Rohwedell in Dresden. Kammer-Ger.-Rath a. D., Geh. Justizrath Herr Noak in Neustadt E/W. Herr Dr. med. Glauflügel in Cöpenik. Major a. D. Herr Hartz in Nordhausen. Kreisger.-Rath a. D. Herr Schur in Bad Kösen.

---

Für die zahlreiche Betheiligung und die vielen Beweise der Theilnahme bei der Beerdigung meiner guten Mutter [1091]

## Susanna Barth

sage ich hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten meinen tiefgefühltesten Dank. Insbesondere dem Herrn Pastor **Kutta** für seine erhebende Grabrede und die Worte des Trostes. **Fritz Barth.**

---

**Lobe-Theater.** [1734]

Dinstag, den 28. Juni. Neuntes Gastspiel des k. k. Hofschauspielers Hrn. Meixner, vom Hofburgtheater in Wien. „**Ein höflicher Mann.**" Original-Lustspiel in 3 Akten von L. Feldmann. (Justizrath Fein, Hr. Meixner.) „**Unter dem Siegel der Verschwiegenheit.**" Scherz in 1 Aufzug von O. F. Berg. (Lorsch, Hr. Meixner.)

Mittwoch, den 29. Juli. Gastspiel des Herrn Meixner. „**Der Winkelschreiber.**" „**Secretair u. Koch**".

---

**Volks-Theater.**

Dinstag. Benefiz für den Komiker u. Charakteristiker Herrn Paul Pauly. „Salomon Oppenheimer." „Schneider Fips." „Friedrich d. Gr., Ziethen u. Schwerin." „Dr. Peschke."

---

# Schießwerder.

**Dinstag, den 28. Juli 1874:**

## Zwölftes Concert

der

## Stadttheater-Kapelle

unter Leitung des Kapellmeisters

## Herrn Carl Goetze.

Zur Aufführung gelangt u. A.:
Zum ersten Male: Beethoven-Ouverture. Ed. Lassen.
Auf Verlangen: Andante aus dem Cello-Concert. Carl Goetze (Herr Koch).
Concertino für Clarinette (Herr Witzschel). C. M. v. Weber.
Preludio aus Bach's VI. Sonate, bearbeitet von Carl Stör.
Ossian-Ouverture. Niels Gade.

Anfang 7 Uhr.
Entrée à Person 2½ Sgr. Kinder frei.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

**Freitag, den 31. Juli 1874:**

## Sinfonie-Concert

Auf Verlangen:
Musik zu Hebbel's „Nibelungen" von Ed. Lassen.

---

## Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Dinstag:

## Weber-Abend

der Breslauer Concert-Capelle.

Anfang 7 Uhr.
Donnerstag: **Sinfonie** A-dur von **Beethoven.**

[1735] **Bilse.**

---

## Hildebrand's Etablissement,

**Neudorfstraße.**

**Heute, Dinstag, den 28. Juli c.:**

Großes Garten-, Blumen- und Verloosungs-Fest

**für Damen.**

## Extra-Concert

der Regmts.-Musik des Leib-Kür.-Regts. (Schles.) Nr. 1 unter Direction ihres Kapellmeisters Herrn **Grube.**

Bei eintretender Dunkelheit **Beleuchtung der großen Wasser-Fontaine** und des **Manzanillo-Baumes** durch 800 Gasflammen.

Vollständige Illumination und feenhafte bengalische Beleuchtung des ganzen Gartens.

Um 8½ Uhr: Verloosung auf dem Orchester von Damen-Toiletten und Nippsachen, zahllosen Bouquets und anderen Ueberraschungen &c. Der erste Hauptgewinn besteht in einem schwer seidenen Schirm, der zweite in einem Dolchfächer.

Damen in Begleitung von Herren erhalten an der Kasse je 1 Loos unentgeltlich.

Anfang 6½ Uhr.

Entree: Herren 2½ Sgr., Damen, Kinder und Inhaber von Passe-partouts 1 Sgr.

Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest Mittwoch den 29. statt.

[1752] **Grube.**

---

## Liebich's Etablissement.

## Täglich Concert.

Anfang 7 Uhr. [1748] **C. Faust.**

---

## Zelt-Garten.

**Dinstag, 28. Juli:**

## Großes Concert

des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.

**Brillant-Feuerwerk und bengalische Beleuchtung des Gartens.**

[1724] Anfang 7 Uhr.
**Entree à Person 1 Sgr.**

---

## Simmenauer Garten.

**Neue Taschenstraße 31.**
**Heute**

## Großes Militär-Concert, [1733]

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Englich,** vom **Schles. Artillerie-Regt. Nr. 6.**

Bei eintretender Dunkelheit:

## Große Illumination

des ganzen Gartens durch **Ballons.** Entree à Person 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

Vergangenen Sonnabend konnte die Ballon-Illumination wegen zweifelhaften Wetters nicht stattfinden.

---

## Gründlichste Erlernung der doppelten Buchführung. [1072]

**J. Hillel,** Carlsstraße 28, Vorderhaus.

---

Bei **Josef Max & Comp.** (M. Tietzen) in **Breslau am Magdalenen-Gymnasium** und in allen Buchhandlungen ist zu haben: [1714]

## Briefsteller für Liebende

beiderlei Geschlechts. — Enthält 90 Musterbriefe über alle Liebesverhältnisse im blühendsten Styl und in den elegantesten Wendungen, nebst 20 ausgezeichneten Polterabendscherzen und Hochzeitsgedichten.

**Von G. Wartenstein.**

Elfte verb. Aufl. Preis 15 Sgr.

Es ist dies von allen erschienenen der beste und vollständigste Liebesbriefsteller.

---

## E. A. 12.

Brief liegt unter bekannte Chiffre dort. Bitte nochmals um Antwort an vermerkte directe Adresse. [1090]

---

**Für Kinderkrankheiten**

## Dr. Berliner, Tauenzienstr. Nr. 72 a.

Impfung jeden Dinstag 3 Uhr.

---

**Herrmann Thiel & Comp.**
Atelier für künstl. Zähne, Plombiren &c..
Breslau, Junkernstr. 8., 1. Et.

---

Ich beabsichtige meine

**Acten**

aus den Jahren 1864 bis Ende 1870 zu cassiren, und ersuche diejenigen Mandanten, welche die Ausantwortung der sie betreffenden Acten wünschen, binnen 14 Tagen entweder die Acten abzuholen, oder die Uebersendung brieflich nachzusuchen. [1075]

Breslau, den 25. Juli 1874.

**Der Rechtsanwalt Kade,**
Schmiedebrücke Nr. 55, Ecke Kupferschmiedestraße 18.

---

**Ein Student der Philologie** wünscht Stunden zu ertheilen oder sich mit schriftlichen Arbeiten zu beschäftigen. [1707]

Gefällige Offerten werden sub B. Z. Nr. 72 in der Expedition der Bresl. Zeitung erbeten.

---

**Eine Plätterin und Ausbesserin** empfiehlt sich außer dem Hause **Nikolaistraße 24** im Hofe, 1 Treppe beim Brunnen. [1068]

---

Schulden, die auf meinen Namen gemacht werden, bezahle ich nicht.

Breslau, 27. Juli 1874.

## Salomon Bial,

[1064] Particulier.

---

## !!Buch verloren!!

„Geschichte der Medicin", Band II. Gegen Belohn. bald abzug. Lessingstraße **15,** III. rechts. [1056]

---

## Anerkennung.

Dem Lehrer-Collegium von Ober-Lagiewnik bei Beuthen für das am 21. d. M. im Gojwäldchen so schön ausgeführte Schul- und Volksfest ein donnerndes Hoch! [426]

Ober-Lagiewnik, 25. Juli 1874.

Der Gemeinde-Vorstand.
**Peter Piontek.**

---

## Pensionäre.

Gesittete Knaben finden bei strenger Beaufsichtigung liebevolle Aufnahme bei dem durch den Herrn Prediger **Kristin** (zu St. Barbara) und den Herrn Lehrer Dr. **Thiemich** (Realschule am Zwinger) empfohlenen Canzlei-Inspector **Simon,** Neue Schweidnitzerstr. 5a, III. [1728]

---

## Constitutionelle Ressource im Weißgarten.

**Mittwoch den 29. Juli:**

## Großes Gartenfest mit Ball.

Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt. Herren 10 Sgr. Damen 5 Sgr. Entree für Mitglieder 5 Sgr. resp. 2½ Sgr, [1732]

---

## Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Diejenigen geehrten Herren Prinzipale, welche Mitglieder unseres Instituts sind und ihre Lehrlinge an dem Unterrichts-Cursus im bevorstehenden Winter-Semester (§ 47 des Statuts) theilnehmen zu lassen wünschen, belieben dieselben bis spätestens den 15. August in unserem Bureau, Neue Gasse Nr. 8, schriftlich anzumelden. [1751]

Breslau, den 26. Juli 1874. **Der Vorstand.**

---

# Schlesisches Provinzial-Gesangfest in Jauer.

**Dinstag den 28. Juli, Abends 7½ Uhr** in der **Friedenskirche Orgelconcert** des Orgelvirtuosen Herrn **Martin Fischer** aus **Berlin** und **Gesang-Solis** der Damen: Frl. **Olga Krause,** Frl. **Minna Riedel** und des Herrn **Lehmann.**

Entree 5 Sgr.

**Mittwoch den 29. Juli, Nachmittag 4 Uhr großes Kirchenconcert in der Friedenskirche,** ausgeführt von einem **großen gemischten Chor, den gesammten Männerchören** und der **Kapelle des Königs-Grenadier-Regimentes aus Liegnitz.** Gesangssolisten: Fräulein **Rosa** und **Blanca Thiel** und Herr **Köhler.** Orgel: die Herren **Martin Fischer** aus **Berlin,** Cantor **Kühn** aus **Poischwitz** und Cantor **Tschirch** aus **Waldenburg.**

Entree 15 Sgr. Numerirte Sitzplätze à 1 Thlr.

**Abends 7½ Uhr: Militärconcert im Schießwerder.**

**Donnerstag den 30. Juli, Nachmittag 2 Uhr: Festzug und Liedertafel im Schießwerder.**

Entree 5 Sgr.

Billets zu den einzelnen Concerten, sowie ein Collectiv-Billet zu 20 Sgr., welches jedoch zu einem numerirten Platz nicht berechtigt, sind zu haben in den Buchhandlungen der Herrn **Biller und Nerlich.** [184]

Der Verkauf der Collectiv-Billets schließt am 28. Juli, Abends 7 Uhr.

## Das Fest-Comité.

---



## Kreutzberg's große Menagerie,

**die größte in Europa,**

## jetzt im Besitze Kallenberg's,

wird von Donnerstag an

## auf der Freiburgerstraße,

**vis-à-vis dem Stadtgericht,**
in der dazu erbauten Bude einem geehrten Publikum zur Ansicht aufgestellt sein.

[1062] **Albert Kallenberg.**

---

[1731] Breslau, im Juli 1874.

**P. P.**

Hierdurch erlauben wir uns, Ihnen die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir heute unser

## Tuch- und Herren-Garderobe-Geschäft

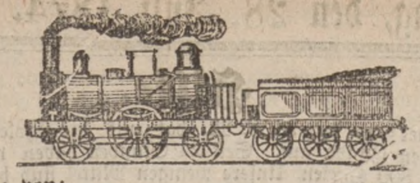
von **Albrechtsstraße Nr. 38** nach **Nr. 39**
**(Ecke Altbüßerstraße)**
verlegt haben.

Wir bitten Sie, das uns bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zu bewahren und zeichnen

mit aller Hochachtung

## H. Meyer & Co.,

**Albrechtsstraße 39, Ecke Altbüßerstraße,**
vis-à-vis der Königlichen Bank.



Die Lieferung von: [1720]

5 Personenzug- } Locomotiven
21 Güterzug- }
und 31 Rangir- }

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

**Dinstag, den 11. August d. J., Mittags 12 Uhr,**

in unserem Geschäfts-Locale, Koppenstraße Nr. 88/89 hierselbst, anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Locomotiven"

eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Locale, sowie bei dem Ober-Maschinenmeister Gust auf dem Bahnhofe zu Frankfurt a. O. zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen, sowie Copien der Zeichnungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 23. Juli 1874.

**Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.**

## Oberschlesische Eisenbahn.

In Folge der Fahrplanänderungen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn fallen vom 1. August d. J. der Zug Nr. 9, welcher um 8 Uhr Nachmittag von Camenz nach Frankenstein, und Zug 12, welcher von Frankenstein um 9 Uhr 25 Minuten Nachmittag nach Camenz abgeht, aus.

Außerdem wird der Zug Nr. 2 von Glogau nach Hansdorf, zum Anschluß an Zug Nr. 3 der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn vom 1. August d. J. ab erst um 8 Uhr 50 Minuten Vormittag abgehen.

Breslau, den 27. Juli 1874.

**Königliche Direction.**

## Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Vom 1. August cr. ab, dem Tage der Eröffnung der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Strecke Breslau-Raudten bezw. Glogau und Reppen werden auf der diesseitigen Strecke von Breslau (Oderthorbahnhof) über Mochbern bis nach Schmiedefeld im Anschluß an unsere Züge folgende Züge coursiren:

1) **In der Richtung von Dziedit nach Glogau bezw. Reppen, Frankfurt a. O. und Berlin, im Anschluß an Zug Nr. 3**

| | | |
|---|---|---|
| Breslau (Oderthorbahnh.) | Abfahrt | 3 Uhr 30 Min. Nachm., |
| Schmiedefeld | Ankunft | 3 „ 45 „ do. |

2) **In der Richtung von Berlin, Frankfurt a. O., Reppen und Glogau nach Oels 2c. im Anschluß an Zug Nr. 6 bis Pleß**

| | | |
|---|---|---|
| Schmiedefeld | Abfahrt | 4 Uhr 52 Min. Nachm., |
| Mochbern | Ankunft | 4 „ 57 „ „ |
| „ | Abfahrt | 5 „ — „ „ |
| Breslau (Oderthorbahnh.) | Ankunft | 5 „ 10 „ „ |

Bei beiden Zügen findet zwischen Schoppinitz und Reppen für I. und II. Wagenklasse ein Wagenwechsel **nicht** statt.

Breslau, den 24. Juli 1874. [1725]

(H. 22260) **Direction.**

Vom 1. August d. J. ab findet im Verkehr zwischen Stationen der Breslau-Warschauer Eisenbahn einerseits und Stationen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn andererseits directe Expedition von Eil- und Frachtgütern statt.

Zugleich werden die Frachtsätze für Normalgut, sowie für die als Einzelfracht aufgelieferten Güter der ermäßigten Klassen A. und B. zwischen Breslau (Stadt- und Oderthor-Bahnhof) und den Stationen der Breslau-Warschauer Eisenbahn um 0,3 Sgr. pro Ctr. bei jeder Bahn, im Ganzen um 0,6 Sgr. pro Ctr. **herabgesetzt.** (H 22250) [1726]

**Poln.-Wartenberg und Breslau,** den 20. Juli 1874.

**Betriebs-Direction der Breslau-WarschauerEisenbahn**
**(Preußische Abtheilung).**
**Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.**



## Rheinische Eisenbahn.
## Amortisation von Cöln-Crefelder Eisenbahn-Obligationen.

Bei der am 10. Juli c. erfolgten Ausloosung der planmäßig pro 1874 zu amortisirenden 71 Stück Prioritäts-Obligationen der früheren Cöln-Crefelder Eisenbahn-Gesellschaft sind folgende Nummern gezogen worden:

Nr. 246. 288. 429. 464. 468. 700. 723. 850. 925. 1101. 1179. 1291. 1337. 1396. 1445. 1515. 1544. 1577. 1692. 1714. 1724. 1871. 2019. 2034. 2109. 2407. 2433. 2498. 2520. 2803. 2889. 3052. 3225. 3319. 3413. 3487. 3549. 3563. 3648. 4093. 4121. 4173. 4379. 4418. 4473. 4632. 4860. 4903. 5214. 5421. 5537. 5778. 5808. 5825. 6003. 6165. 6178. 6211. 6287. 6403. 6438. 6448. 6490. 6497. 6626. 6632. 6674. 6751. 6816. 6858. 6907.

Die Auszahlung des Nennwerthes dieser Obligationen erfolgt gegen Auslieferung derselben im Laufe des Monats Januar 1875 entweder bei unserer Hauptkasse hierselbst oder bei den nachgenannten Bankhäusern:

dem **A. Schaaffhausen'schen Bank-Verein** und den Herren **Sal. Oppenheim jr. & Cie. hier,** den Herren **Gebr. Molenaar** und **von Beckerath-Heilmann in Crefeld,** dem Herrn **S. Bleichröder** und der **Bank für Handel und Industrie in Berlin,** den Herren **Ed. Frege & Cie. in Hamburg** und dem **Schlesischen Bank-Verein zu Breslau.**

Nach dem 31. Januar 1875 erfolgt die Einlösung nur noch durch unsere Hauptkasse.

Von den obenbezeichneten Obligationen sind bis dato folgende bereits früher ausgelooste Stücke noch nicht zur Einlösung präsentirt worden:

Nr. 736. 4915, ausgeloost pro Januar 1873.

Nr. 108. 1761. 2564. 2565. 3004, ausgeloost pro Januar 1874.

Die Inhaber dieser Obligationen werden daher hiermit zur Einlieferung derselben und der zugehörigen, nach dem 2. Januar 1873, beziehungsweise 1874 verfallenen Zins-Coupons wiederholt aufgefordert. [411]

Cöln, den 22. Juli 1874.

**Die Direction.**

## Spielwaaren.
## Als Bade-Geschenke

empfehle ich mein reich assortirtes Lager

**selbstgekleideter Puppen,**

neuer Sommerspiele, sowie [972]

**Hängematten für Kinder 2c.**

**Emilie Lorenz,**
**jetzt „Neue Passage", 5. Laden.**

Wir brauchen für die diesjährigen hohen Festtage [1747]

## einen Hilfscantor.

Honorar 40 Thlr. Bei besonders guten Leistungen 50 Thlr. Reisekosten werden nicht vergütet. Offerten beliebe man bis zum 10. August c. einzureichen.

Namslau, 26. Juli 1874.

**Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.**

## Achtung! Bandwurm! Achtung!

Ohne jeder **Vor-** oder **Hungercur** entfernt sofort **Bandwurm mit dem Kopfe** vollständig gefahr- und schmerzlos (auch brieflich).

Frankenberg in Sachsen. **Richard Mohrmann.**

(Das Mittel ist einzig, sehr leicht zu nehmen, mattet nicht ab und ist in jeder Apotheke zu bekommen.)

**Muthmaßliche Kennzeichen** sind: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel und öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, sauchende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen.

**Certificate:**

Dresden, den 16. Januar 1874.

Zu meiner größten Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß das von Ihnen bezogene Bandwurmmittel in seiner Wirkung ausgezeichnet gewesen ist, denn außerdem daß ich, der ich sehr zur Erbrechung geneigt bin, es sehr leicht und bequem habe behalten können, war es von so durchschlagender Wirkung, daß nach reichlich 2 Stunden der Wurm mit Kopf vollständig entfernt war. Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen hierdurch meinen herzlichsten Dank auszusprechen, und wünsche nur, daß alle an jenem Uebel Leidende bei Ihnen sichere Hilfe suchen mögen. Mit vozüglicher Hochachtung

**Karl Hünlich,** stud. math.

Reichenberg in Böhmen, den 15. April 1874,

Ich kann nicht unterlassen, Ihnen, Herr Mohrmann, meinen Dank abzustatten, daß Sie mir so schnell von meinem jahrelangen Bandwurmleiden geholfen haben. In 45 Minuten war ich befreit, konnte meiner Beschäftigung nachgehen und war frisch und gesund. Dank und nochmals Dank.

**Franz Thümler,** Tuchmacher.

Auerbach im Voigtlande, den 26. September 1873.

Durch Herrn Leistner Sie mir empfohlen, bitte auch ich um Uebersendung Ihres bewährten Mittels zur Beseitigung des Bandwurms.

Herrn Mohrmann schon im Voraus für sichere Hilfe meinen Dank sagend, zeichne achtungsvoll und ergebenst **Franz Hornung.**

Altenburg, den 10. December 1873.

Da drei Collegen von mir Ihr bewährtes Mittel mit gutem Erfolg an sich angewendet haben, bitte ich Herrn Mohrmann freundlichst auch mir dasselbe zukommen lassen zu wollen. Achtungsvoll

**Leopold Oehring,** Weißgerber

Waldheim, den 19. Juli 1873.

Hiermit bescheinige ich, daß Herr Mohrmann mein 8jähriges Töchterchen ohne allen Schmerz vom Bandwurm befreit hat. **C. Wartig,** Werkführer.

Waldheim, den 19. Juli 1773.

Ich sage hiermit Herrn Mohrmann meinen besten Dank, indem mir derselbe den Bandwurm in Zeit von 1 Stunde leicht und schmerzlos abgetrieben hat. **Heinrich Beckert,** Weber.

Waldheim, den 19. Juli 1873,

Hierdurch bescheinige ich, daß mich Herr Mohrmann aus Frankenberg in Zeit von ½ Stunde vollständig schmerzlos vom Bandwurm befreit hat.

[1721] **Carl Fichtner** aus Fleuming bei Hartha.

**Herr Mohrmann ist zu sprechen in Breslau im Hotel zur „goldenen Gans" von Dinstag den 28. Juli bis Donnerstag den 30. Juli von 9 bis 1 Uhr Vormittags und von 2 bis 7 Uhr Nachmittags.**

## Attest.

Dem **Glöckner'schen Zug- und Heilpflaster***) habe ich unendlich viel zu danken. Ich litt mehrere Jahre am Knochenfraß in den Füßen, so daß ich weder gehen noch stehen konnte, sondern mich nur mit Krücken fortzubehelfen vermochte, während die Schmerzen sich täglich verschlimmerten; ich wandte daher mein Vertrauen zuletzt noch dem obgenannten **Pflaster** zu, die Cur dauerte ½ Jahr, ich bin jetzt ganz gesund, gehe täglich 1 Stunde weit in eine Fabrik, um mir mein Brot zu verdienen.

**Carl Händler** in Röglitz bei Schkeuditz bei Leipzig (19 Jahr alt).

[1719]

*) Echt mit dem Stempel: **M. Ringelhardt** auf der Schachtel, versehen zu beziehen à Schtl. 5 und 3 Sgr. aus den Haupt-Depots Kränzelmarkt-Apotheke **(Th. Czerwenka),** Hintermarkt 4 und den meisten Apotheken in **Breslau, Löwen-Apotheke in Görlitz,** sowie aus den Apotheken in **Bernstadt, Lublinitz, Oppeln, Reichenbach, Waldenburg, Bunzlau, Neumarkt, Striegau, Guhrau, Namslau, Goldberg, Trebnitz, Bauerwitz, Krappitz, Kostenblut, Patschkau, Leobschütz, Katscher, Gleiwitz, Altberun, Antonienhütte, Stadt Königshütte, Lipine, Rothenburg, Lauban, Carolath, Beuthen a. O., Beuthen OS., Schloß-Apotheke in Liegnitz, Stadt-Apotheke in Jauer, Rothe Apotheke in Posen,** 2c.; Fabrik in **Gohlis** bei Leipzig.

NB. Ohne oben angeführten Stempel ist das Pflaster nicht echt.

## Bekanntmachung.

Nachdem die Steinkohlengrube **Ludwigsglück,** an dem Haltepunkte gleichen Namens der Oberschlesischen Eisenbahn gelegen, ihre Kohlengewinnung eröffnet hat, und zwar von Flötzen, welche mit denjenigen der fiskalischen Königin-Louise-Grube bei Zabrze nachgewiesermaßen identisch sind, wird hiermit bekannt gemacht, daß die **Kohlenpreise** auf dieser Grube bis auf Weiteres beim Absatz zur Eisenbahn und im cumulativen Debit frei Waggon Anhaltepunkt Ludwigsglück, beziehungsweise ab Grube betragen werden: [380]

für 50 Kilogramm oder einen Centner:

| | |
|---|---|
| **Stückkohlen** | **6 Sgr.** |
| **Würfelkohlen** | **5 Sgr. 6 Pf.** |
| **Kleinkohlen** | **2 Sgr. 6 Pf.** |

Die Annahme von Bestellungen auf ganze Wagenladungen und die Absendung derselben erfolgt nur im Verhältniß der Leistungsfähigkeit der Grube, und kommen die Bestellungen in der Reihenfolge, in welcher sie eingehen, zur Erledigung.

Alle Bestellungen sind franco an die Verwaltung der Ludwigsglück-Grube in Borsigwerk zu richten, und ist denselben entweder der entsprechende Geldbetrag, oder aber die Erklärung beizufügen, daß das Kaufgeld durch Nachnahme bei der Eisenbahn-Stations-Kasse erhoben werden darf.

Die Beladung der Eisenbahn-Fahrzeuge erfolgt mit dem auf den Wagen declarirten Inhalt beziehungsweise dem entsprechenden Gewicht.

**Borsigwerk,** den 23. Juli 1874.

**Der Repräsentant der Ludwigsglück-Grube.**
**Braetsch.**

## Torf-Verkauf auf den Tillowitzer Mooren.

Der Torf-Verkauf in Goldmoor beginnt **den 1. August c.,** auf den anderen Torfmooren **den 1. September c.**

Die Preise sind unverändert gegen die vorjährigen. [369]

Tillowitz, den 22. Juli 1874.

**Gräflich Frankenberg'sches Forstamt.**
(gez.) **Reichardt.**

## Monogramme und Wappen

auf Briefbogen und Couverts in sauberster Ausführung, pro 100 Stück 1 Thlr. bis 1⅓ Thlr., empfiehlt die Papierhandlung von [1423]

**N. Raschkow jun., Schweidnitzerstr. 51.**

## Echte Bismarck-Tabak-Pfeifen

und **Garnituren mit belobend Facsimile des Fürsten** sind wieder vorräthig; ca. 3' lang exist. sie in **starkem** Weichsel von 1⅔—2⅔ Thlr., Pflaumb. 1½ Thlr., Maßholder-, Patent- und Cedern-Röhre à 1⅓ Thlr. Das Princip ders. beruht auf sauberer Arbeit, **viel Luft, namentlich** aber auf **Entziehung des übelriechenden Saftes,** deshalb ein Genuß des Tabakes im **Naturzustande.** Auch **großes Lager aller Rauchrequisiten** bestens empfehlend.

**J. Neumann's Haupt-Cigarren-Niederlage,**

[678] **Ohlauerstraße 10, im Hotel zum weißen Adler.**

(Haupt-Depot für Schlesien, Wiederverkäufern billigste Preise.)

[1729] **Rakoczy.** (H. 62090)

Frisch gefüllt durch jede Mineralwasser-Handlung, sowie direct durch das Comptoir der **Königl. Baier. Mineralwasser-Versendung zu Kissingen.**

## Mähmaschinen.



Das günstige Urtheil, welches Sachverständige über unsere neue Mähmaschine bei ihrem ersten Erscheinen fällten, bestätigt sich bei den jetzt in Betrieb befindlichen ca. 12,000 Stück auf's Glänzendste.

Ebenso wurde dieses günstigeUrtheil auf den bisher von uns beschickten Concurrenzen wie Grottkau, Namslau, Loewenberg, Kyritz und Posen bestätigt. [1090]

Reflectanten verweisen wir gern an Besitzer dieser Maschinen in allen Theilen Deutschlands und der angrenzenden Länder.

**Gebr. Gülich, Breslau.**

## Locomobilen und Dreschmaschinen,

anerkannt durabelster und leistungsfähigster Construction, mit oder ohne **Selbstspeiseapparat,** sowie andere landwirthschaftliche Maschinen in grösster Auswahl. [1091]

**Gebr. Gülich in Breslau,**
**Maschinen-Ausstellung, Neue Antonienstrasse 3.**

## Schleifapparate

mit **Patent-Emery-Schmirgelstein,** mit gradem und auch konischen Stein, zum Schleifen von Mähmaschinen-Messern, Siede-Messern etc., unentbehrlich für jeden Mähmaschinen-Besitzer, offeriren zur sofortigen Lieferung [1413]

**A. Mackean & Co.,**
**Wien. Breslau. Krakau. Görlitz.**

## Richard Garrett & Sons,
### Leiston Works Suffolk England,

erhielten auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in **Bremen die goldene Medaille,** die höchste Auszeichnung. Wir empfehlen aus dieser Fabrik **Locomobilen, Dresch-Maschinen, Strohelevatoren, Pferdehacken, Drillmaschinen, Düngerstreuer etc.** unter Garantie. Ferner halten Lager von [1126]

**engl. Getreide- u. Gras-Mähmaschinen,**

unübertrefflich an Leistungsfähigkeit und Haltbarkeit.

**Schoeder & Petzold,**
**Breslau, Zwingerstrasse Nr. 4.**

## Allen Industriellen

**empfehlen wir angelegentlichst unsere auf das beste eingerichtete Maschinen-Bauanstalt, Eisen- und Metall-Gießerei.**

Er werden vorzüglich gebaut:

**Dampfmaschinen** bis zu 100 Pferdestärken, **Schneide- und Mehlmühlen, Wasserräder und Turbinen** verschiedener Construction, **Appreturanstalten, Brennereien, Zuckerfabriken, Förder- und Wasserhaltungs-Maschinen, Pumpen und Satinirmaschinen für Holzstofffabriken,** sowie **Transmissionen jeder Größe.**

Als **Gießerei-Erzeugnisse** empfehlen wir besonders **Bauguß jeder Art, Förderwagenräder,** sowie **Muffen und Flanschenröhren** bis zu einem Durchmesser von 500 Mm. lichter Weite.

**Entwürfe und Pläne** werden jeder Zeit gern angefertigt. Preise sind äußerst billig und liefern wir nur solides Fabrikat.

**Kleinere Dampfmaschinen** gewöhnlich vorräthig. [406]

**Die Verwaltung der Barbarahütte bei Volpersdorf in Schlesien.**

## F. Kleemann's
### Holzcement-, Asphalt- und Dachpappenfabrik, Neudorferstraße Nr. 56 in Breslau,

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Asphalt-Fußboden** und **Isolirungen, Holzcement- und Papp-Bedachungen,** zur **Reparatur** schadhafter **Bedachungen** und zur Lieferung von **Asphalt, Goudron, Dachpappen, Dachpapier, Dachnägeln, Holzcement, dreikantiger Dachleisten** und der als Ueberzug für Pappbedachungen bewährten **Trinidad-Asphalt-Lösung.** [981]

## Trottoir-Platten div. Sorten, Pflastersteine, Rinnen, Stufen und Bruchsteine

empfehle ich zu den billigsten Preisen. [1597]

**S. A. Kleineidam,**
**Comptoir: Ring Nr. 52,**
**Lagerplatz: Am Freiburger Bahnhofe.**

Um sich vor nassen Füßen zu bewahren, giebt es kein besseres Conservirungsmittel für das Leder, als:

**Gummithran von A. Schlüter in Halle a. S.**

zum **Weich-, Geschmeidig- und Wasserdichtmachen der Stiefeln und Lederschuhe, à Flasche 3, 6 und 12 Sgr.,** in **Breslau** bei Herrn **A. Stiller,** Weidenstraße 8. [430]

**Bekanntmachung.** [84]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3703 die Firma

**Franz Mattersdorf**

und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Mattersdorf** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 23. Juli 1874.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abth. I.

---

**Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Maurermeister **Wilhelm Tilgner** gehörige, im Hypothekenbuche der Siebenhubener Aecker, Band IV. Blatt 51 Nr. 133 verzeichnete Grundstück, Artikel 2281, Kartenblatt 16, Parcelle Nr. 266/95 des Flurbuchs, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 6 Ar beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation Schulden halber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuerreinertrag davon 2,35 Thlr.

Versteigerungstermin steht

**am 18. September 1874,** Vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Richter

im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Die Bietungscaution beträgt 3750 Thaler.

Das Zuschlagsurtel wird

**am 19. September 1874,** Mittags 12 Uhr

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 23. Juli 1874.

**Königl. Stadt-Gericht.**
**Der Subhastations-Richter.**
gez. Fürst. [85]

---

**Concurs-Eröffnung.**

**Kgl. Kreis-Gericht zu Schweidnitz,**
Ferien-Abtheilung,
den 24. Juli 1874, Vorm. 9½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns und Restaurateurs **Heinrich Liebthal** zu Freiburg ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung [291]

**auf Sonnabend, den 18. Juli 1874,**

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann F. A. Schmidt zu Schweidnitz bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

**auf Mittwoch, den 5. August 1874, Vormittags 12½ Uhr,** vor dem Commissar Kreisrichter Bedau in unserem Terminszimmer Nr. 5 des Kreis-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

**bis zum 2. September 1874**
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

**auf Donnerstag, den 10. September 1874,** Vormittags 9 Uhr, vor dem Commissar Kreisrichter Bedau in unserem Terminszimmer Nr. 5 des Kreis-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Koch, Cochius und Gröger, ferner Rechts-Anwalt Herold hier, so wie Rechts-Anwalt Reichelt in Freiburg zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

**bis zum 1. September 1874**
einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

# Gebrauchte Möbel,

Nachlaßgegenstände, kauft, in und außer Breslau, zu guten Preisen **Meinhardt**, Kupferschmiedestr. 53.

---

**Nothwendige Subhastation.**

Die Kretschambesitzung Nr. 1 Ellguth soll im Wege der nothwendigen Subhastation zum Zweck der Auseinandersetzung

**am 25. September 1874, Vormittags 10 Uhr,** an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 53

versteigert werden.

Die Besitzung enthält 18 Hektar 31 Ar 40 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Fläche und ist zur Grundsteuer nach einem Reinertrage von 38,24 Thlr., zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 33 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, eine beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Besitzung betreffende Nachweisungen, sowie die besonderen Kaufsbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

**am 28. September 1874, Vormittags 11 Uhr,** an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 53

verkündet werden. [289]

Rybnik, den 21. Juli 1874.

**Königl. Kreis-Gericht.**
**Der Subhastations-Richter.**
Bittmann.

---

**Bekanntmachung.**

Zufolge Verfügung vom 17. Juli 1874 ist: [287]

1. in unser Gesellschafts-Register bei Nr. 86, betreffend die Gesellschaft **Hanisch et Comp.** zu Liegnitz Folgendes eingetragen worden:

   Die Gesellschaft ist laut Verhandlung vom 17. Juli 1874 durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst worden. Activa und Passiva hat der Kaufmann **Richard Hanisch** übernommen, und

2. in unser Firmen-Register unter Nr. 472 der Kaufmann **Richard Hanisch** zu Liegnitz als Inhaber der Firma **Hanisch et Comp.** zu Liegnitz.

Liegnitz, den 17. Juli 1874.

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abth.

---

**Bekanntmachung.**

Der Kaufmann **Arnold Hanisch** zu Liegnitz ist unter Nr. 473 unseres Firmen-Registers als Inhaber der Firma **Arnold Hanisch** zu Liegnitz zufolge Verfügung vom 17. Juli 1874 eingetragen worden. [286]

Liegnitz, den 17. Juli 1874.

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abth.

---

**Bekanntmachung.** [288]

Zufolge Verfügung vom 17. Juli 1874 ist in unser Firmen-Register Folgendes eingetragen worden:

1. bei Nr. 36, betreffend die Firma **J. F. Richter** zu Liegnitz:

   Die Firma ist durch Erbgang auf die verwittwete Frau Kaufmann **Giebe-Richter, Hedwig,** geborne **Grosser**, zu Liegnitz übergegangen, und

2. unter Nr. 471 die verwittwete Frau Kaufmann **Giebe-Richter, Hedwig,** geborne **Grosser**, zu Liegnitz als Inhaberin der Firma **J. F. Richter** zu Liegnitz.

Liegnitz, den 17. Juli 1874.

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abth.

---

**Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 16 eingetragenen **„Actiengesellschaft für Wagenbau und Patent-Achsen-Fabrikation zu Jauer"** heut zufolge Verfügung vom 20. Juli c. in

**Col. IV. Rechtsverhältnisse,**

Nachstehendes eingetragen worden:

Durch Beschluß der außerordentlichen General-Versammlung vom 14. Juli 1874 sind die §§ 12, 13, 15 und 16 des Statuts vom 27. Januar 1872 abgeändert worden.

Die darüber aufgenommene notarielle Verhandlung befindet sich Blatt 124 bis 141 des 4. Beilagebandes zum Gesellschafts-Register.

Hiernach wird der Vorstand gebildet durch drei Mitglieder, welche vom Aufsichtsrathe gewählt werden. Scheidet ein Vorstandsmitglied aus, so ist der Aufsichtsrath auch berechtigt, dasselbe durch einen Delegirten aus seiner Mitte zu ersetzen. Auch darf der Aufsichtsrath Procuristen ernennen. (§ 12.)

Die Legitimation der Vorstandsmitglieder und Procuristen geschieht durch Eintragung ins Handelsregister. (§ 13.)

Die Gesellschaft ist rechtsverbindlich vertreten, wenn zu der Firma derselben die Unterschriften von zwei Vorstandsmitgliedern oder eines Vorstandsmitgliedes und eines Procuristen hinzugefügt sind. (§ 15.)

Der Aufsichtsrath besteht, anstatt wie bisher auf fünf, in Zukunft aus sieben Mitgliedern.

Beschlüsse des Aufsichtsraths haben nur Giltigkeit, wenn mindestens vier Aufsichtsraths-Mitglieder anwesend sind. (§ 16.) [290]

Jauer, den 22. Juli 1874.

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abth.

---

60—70 Tonnen **Zabrzer Stück-Coaks** sind billig abzulassen **Blücherstraße 19, im Comptoir.** [1080]

---

# Die Bücher-Auction

von medizinischen, belletristischen und politischen Werken (unter letzteren die stenographischen Berichte der 1848er Frankfurter und Berliner Nationalversammlung), sowie guter chirurgischer Instrumente des verstorbenen Dr med. **S. Fischer** wird heute Nachmittag 4½ Uhr, Tauentzienstraße 27a, 2 Stiegen fortgesetzt.

**Max Cohn & Weigert.**

---

## Doppelt geglühte Lindenkohle

halten stets auf Lager [1231]

**Gebrüder Loewy,** in Creuzburg OS. und Breslau, Antonienstr. 33.

---

# Pumpen und Werkzeug-Maschinen,

**Eisenbahn-, Haus- und Schulpumpen,**

bewährtester Construction, von 6⅓ Thlr. an, Bohrmaschinen 2c. von 20 Thlr. an, in der reichhaltigsten Auswahl bei [1742]

**Gebr. Franquinet i. Oberhausen a. d. Ruhr.**

— Zeichnung auf Verlangen gratis. — [C 1360]

---

**Bekanntmachung.** [292]

Die Firma des Fabrikbesitzers **Woldemar Riedel** zu Mittelsteine, Kreis Neurode, **„W. Riedel"** ist erloschen und dies zufolge Verfügung vom 15. d. Mts. heut unter Nr. 334 unseres Firmen-Registers vermerkt worden.

Glatz, den 16. Juli 1874.

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abth.

---

**Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 408 die Firma

**Fr. A. Tischler**

zu Patschkau und als deren Inhaberin die Handelsfrau **Auguste**, verehelichte **Tischler**, geb. **Rudolph** zu Patschkau am 17. Juli 1874 eingetragen worden.

Neisse, den 20. Juli 1874. [293]

**Königl. Kreis-Gericht.** Abth. I.

---

Der am 24. April 1874 zu Wehrau verstorbene Inlieger und Glasmacher **Friedrich Wilhelm Bitter** hat in seinem Testamente unter anderen seinen Sohn, den Glasmacher **August Bitter** in Brasilien zum Erben eingesetzt. Dies wird demselben in Gemäßheit der Bestimmung des § 231 Tit. 12 Thl. I. des A. L.-R. hiermit bekannt gemacht. [294]

Bunzlau, den 15. Juli 1874.

**Königl. Kreis-Gericht.** II. Abth.

---

Bei der hiesigen evangelischen Volksschule wird mit dem 1. October d. J. **die sechste Lehrerstelle** vacant.

Mit derselben ist ein Einkommen von 250 Thlr. verbunden, welches von 5 zu 5 Jahren um 50 Thlr. bis zu einem Maximum von 550 Thlr. steigt.

Reflectanten auf diese Stelle wollen sich unter Einreichung der erforderlichen Zeugnisse schleunigst bei uns melden.

Krotoschin, am 22. Juli 1874.

**Der Vorstand** [407]
**der evangelischen Volksschule.**
**Rhode**, Bürgermeister.

---

## Bekanntmachung.

Die **Errichtung einer Bade-Anstalt** in hiesiger Stadt (mit warmen, kalten und Dampfbädern) ist dringendes Bedürfniß und wird allseitig gewünscht. Wir sind bereit, eine solche möglichst zu begünstigen und unter gewissen Voraussetzungen zu unterstützen. Privat-Unternehmer wollen sich dieserhalb mit uns schleunigst in Verbindung setzen. [295]

Brieg, den 25. Juli 1874.

**Der Magistrat.**
Orlovius.

---

## Bekanntmachung.

Am 1. October dieses Jahres ist allhier **an der städtischen Realschule II. Ordnung ein Director** mit einem Jahresgehalte von 1200 Thlr., und an den **evangelischen Elementarschulen ein Director** mit einem Jahresgehalte von 1000 Thlr. nebst freier Dienstwohnung im Schulgebäude oder entsprechender Miethszins-Entschädigung, anzustellen. Geeignete und zur Uebernahme der einen oder anderen der beiden Schuldirectionen befähigte Bewerber werden ersucht, ihre Gesuche nebst den erforderlichen Zeugnissen bis längstens

**den 20. August dieses Jahres**

bei dem unterzeichneten Stadtrath einzureichen. [300]

Bautzen, den 18. Juli 1874.

**Der Stadtrath.**
Löhr,
Bürgermeister.

---

## Offene Lehrerstellen.

An der neu zu errichtenden jüdischen Vereinsschule zu Laurahütte sind zum 1. Oct. d. J. zwei Lehrerstellen zu besetzen. Vom ersten Lehrer wird — ohne Unterschied der Confession — Qualifikation zur Vorbereitung für Mittelklassen eines Gymnasiums verlangt, während dem zweiten Lehrer der Unterricht in den Elementarwissenschaften und im Hebräischen obliegt. Honorar 700 resp. 500 Thlr. Bewerber wollen sich, unter Einreichung ihrer Zeugnisse, bis zum 15. August bei Unterzeichnetem melden. [390]

**Laurahütte**, 26. Juli 1874.

**Dr. Loewe.**

---

## Gute leere Weingebinde

mit einem Inhalte von 14 bis 4 Eimer, stehen bei der Weinhandlung **Hellwig & Sohn** in Rawicz zum Verkauf.

---

**150 Paar Reh- und Hirschgeweihe**, von besonderer Schönheit, sind billig zu haben in der Fischhandlung **A. Bergmann, Beuthen OS**

---

**Gerichtliche Auctionen.**

**Am 4. August c., Vorm. 9 Uhr,** sollen im **Stadt-Gerichts-Gebäude** Betten, Kleider, Möbel, **44 Stück moderne Herren-Filzhüte**, um 10 Uhr zwei vierräderige Handwagen, **10 Stück Regulatoren in Nußbaum, Polirander und Eichen geschnitzt, 1 Pariser Stutzuhr, 3 Rahmuhren, 2 Kukuks-Uhren und 7 andere Uhren,**

**Am 6. August c., Vorm. 9 Uhr,** im **Appellations-Gerichts-Gebäude** Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, 2 Ziehbänke, 3 Werktische und Werkzeuge für Instrumentenmacher, sowie mehrere alte Instrumente, als: Oboen, Clarinetten, Trompeten 2c. 2c. gegen sofortige Zahlung versteigert werden. [1736]

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

---

## Concurs-Ausschreibung.

Für den Oedenburger Kindergarten wird eine bewährte, practisch gebildete **Kindergärtnerin** gesucht.

Gehalt 600 fl. ö. W., 150 fl. Wohnungs- und 50 fl. Beheizungs-Pauschale; außerdem stellt der Kindergarten-Verein bei besonderer Verwendbarkeit für die nächsten Jahre eine angemessene Tantième in Aussicht.

Bewerberinnen um diese Stelle, welche mit 1. October l. J. anzutreten ist, wollen ihre gehörig documentirten Gesuche bis incl. 20. August l. J. dem Präses des Oedenburger Kindergarten-Vereines, Herrn Dr. **Joseph Kania**, übersenden. [428]

Oedenburg (Ungarn), den 23. Juli 1874.

**Der Vereins-Ausschuß.**

---

## Associé-Gesuch.

Zu einem bedeutenden Fabrik-Geschäft, das weder der Mode, noch einer Concurrenz unterliegt, und nachweislich gut rentirt, wird ein Theilnehmer mit einem Vermögen von 10—15 Tausend Thalern gesucht. [405]

Offerten beliebe man unter Chiffre A. Z. 74 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen.

---

**Agentie**

od. Fabr.-Niederlage für Wien wünscht ein mit den dort Geschäftsverh. vollk. vertr. junger Mann zu übernehmen. Beste Referenzen stehen z. Seite. Antr. sub R. M. 1852 an die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler** in Wien. [1727]

---

**Eine der größten baierischen Hopfen-Handlungen sucht für Breslau u. Umgegend einen**

## tücht. Vertreter,

**wo möglich einen, der schon ein Haus vertreten hat, und könnten demselben auch günstige Bedingungen gewährt werden.** Reflectanten belieben sich unter **O. 289** bei **Rudolf Mosse in Breslau** zu melden.

---

Eine zur Zeit pupillarisch begebene **Hypothek** ist bald mit 5% pari zu cediren. Offerten unter **P. K. poste restante Polgsen.** [429]

---

**Avis**

## für Fabrikanten und Kaufleute.

Ein Haus mit feinsten Referenzen und unbeschränkten

**baaren Capitalien**

in Breslau übernimmt Waaren in jedem Posten zum Verkauf und macht [855]

**Cassa-Vorschüsse**

bis zu ⅔ des Werthes. Offerten Nr. 43 Exped. der Bresl. Ztg.

---

Im lebhaftesten Kreisorte Oberschlesiens ist eine **Besitzung**, worin ein lebhaftes Alteisen- und Productengeschäft betrieben wird (Umsatz 40 Mille) wegen anderer Unternehmungen des Besitzers unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.** Selbstkäufer erfahren das Nähere sub Industrie 99 poste restante Kattowitz.

---

Ziehung 2. Klasse am 11., 12. 13. August der

## 150. Preuß. Lotterie.

Gedruckte Antheil-Loose:

| | 1/1 | 1/2 | 1/4 | 1/8 | 1/16 | 1/32 | 1/64 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Thl | 36 | 18 | 9 | 4½ | 2¼ | 1⅛ | Sgr 20 |

ferner vollgiltig für alle 4. Klassen:

| | 1/1 | 1/2 | 1/4 | 1/8 | 1/16 | 1/32 | 1/64 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Thl | 70 | 35 | 17½ | 8¾ | 4½ | 2¼ | 1⅛ |

auch **Kölner Dombau-Loose** à 1 Thl verkauft und versendet

**J. Juliusburger,** Breslau,
Lotterie- u. Staats-Effecten-Comptoir,
**Roßmarkt 9, 1. Et.** [1584]

---

## Ein Gut,

unmittelbar an der Chaussee und Eisenbahn, ½ Meile von Gnesen entfernt, über 400 M. arrondirt, mit gutem Boden, Wiesen und Gebäude, baare Gefälle 180 Thaler, soll mit voller Ernte, Inventarium und Vorräthen Familienverhältnisse halber unter soliden Bedingungen verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt der Gutsbesitzer **Rudolph Paschke** in **Jankowko** bei Gnesen. [388]

---

**Meine Besitzung**, 1058 M. Morgen groß, belegen im Kreise Mogilno, P. Posen, ¾ und 1 Meile Chaussee von zwei Bahnen entfernt; 1¼ Meile von der Kreisstadt Inowraclaw, ¼ Meile von einem kleineren Städtchen mit Poststation, Telegraphenamt, Apotheke, Arzt 2c., bin ich willens von sofort zu **verkaufen.** Grundsteuer 152 Thaler. Gebäude sämmtlich neu unter Pappdach. Lebendes Inventarium, Maschinen, Ackergeräthe vollständig. Preis 75 Thlr. pro Morgen, Anzahlung nach Uebereinkunft, doch nicht unter ⅓ des Kaufpreises. Ingrossate 36,000 Thlr. Rest bleibt nach Uebereinkunft auf mehrere Jahre stehen. Adressen sind nach Wielowieś bei Pakość zu richten.

[395] **A. Krause**, Gutsbesitzer.

---

## Ein Gut

von 200 Morgen, im Breslauer Kreise, mit guten Gebäuden, vollständiger Ernte und reichlichem Inventar, eine halbe Stunde von der Bahn, ist preiswürdig zu haben. Auskunft ertheilt der Stadtverordnete **Günther** in **Ohlau.** [434]

---

## Ein Haus,

verbunden mit Gastwirthschaft und Ladeneinrichtung vis-à-vis dem Altwasser-Bahnhof steht zum sofortigen Verkauf. Offerten unter Nr. 76 an die Exped. der Bresl. Ztg. [413]

---

**Eine** [1746]

## Baumwollen-Spinnerei

in Preuß.-Schlesien, mit anhaltender Wasserkraft von ca. 35 bis 40 Pferdekräften, nebst 80 Mrg. Acker, Wirthschafts- und Nebengebäuden, **wird zum Verkauf gestellt.** Das Etablissement kann, vermöge der örtlichen Lage und guten Plätze, nebenbei zu **einer Bleiche und anderen gewerblichen Anlagen** verwandt werden. — Reflectanten wollen ihre Adresse an **Rudolf Mosse** in **Breslau**, wo Weiteres durch dessen Vermittelung zu erfahren, sub Chiffre S. 293 niederlegen.

---

## Eine Oelfabrik nebst Seifensiederei

in Breslau, vollst. u. gut eingerichtet, ist zu verpachten. Meld. unter H. K. 1045 im **Stangen'schen Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. 28.**

---

In einer lebhaften Kreis-, Garnison- und Fabrikstadt Oberschlesiens, 11,000 Einw., nächstens Eisenb.-Stat., ist ein seit 60 Jahren bestehendes und mit gutem Erfolge betriebenes **Wein- und Specerei-Gesch.** nebst **Liqueur-Ausschank**, in bester Lage auf dem Markte, incl. Haus **sofort** zu verkauf. und zu übernehmen. Offerten unter E. 82 durch die Exped. der Breslauer Zeitung. [431]

---

**Ein Specerei-Laden nebst Bäckerei** [375]

ist in der Umgegend von Reichenbach in einem großen Fabrikorte unter günstigen Bedingungen bald zu **verpachten.** Die Bedingungen zu erfahren bei **Carl Berger** in Nieder-Langenbielau.

---

Meine in Friedenshütte und inmitten von Gruben und Hüttenwerken gelegene [401]

## Bäckerei,

die einzige im Orte, ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

**Morgenroth OS.**

**F. Bornkamm.**

---

Eine gut eingeführte

## Tabakfabrik

in Breslau ist zu verkaufen.

Offerten unter G. G. G. 77 an die Expedition der Bresl. Ztg. [1059]

---

Ein noch gut erhaltener oder neuer

## Kollergang,

bis zu 400 Ctnr. Leistungsfähigkeit wird zu kaufen gesucht. [423]

**Bernh. Pflug,**
Berlin N., Müllerstr. 7B.

---

## Specialarzt Dr. med. Meyer

**Berlin**, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich **Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten,** sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [263]

---

## Geschlechtskrankheiten,

**Hautkrankheiten, Schwächezustände, Syphilis** und deren Folgen werden stets mit sicherem Erfolge brieflich geheilt. **Dr. Harmuth, Berlin,**
[1017] **Prinzenstr. 62.**

---

**Geschlechts-** und Frauenleiden,

Syphilis, Pollutionen, Schwäche etc. heilt **gründlich Dr. Rosenfeld,** dirigirender Arzt der vom Staate concessionirten Heilanstalt in **Berlin,** Kochstrasse Nr. 63. **Auch brieflich.** Prospecte gratis. [970] (4356)

---

## Bücher haben ihre Schicksale!

Alle Schriften, welche über die traurigen Geschicke der Selbstbeflecker, der ausschweifenden und in Folge davon geschlechtlich zerrütteten Männer erschienen, sind vergessen; sie dienten lediglich der Habgier, während ihnen der menschenfreundliche wie auch der wissenschaftliche Kern fehlte. Nur das berühmte Original-Meisterwerk **„Der Jugend-Spiegel"** wird nach wie vor von den Leidenden begehrt und die Buchdruckerei kann mit den einlaufenden Bestellungen kaum Schritt halten. Für 17 Sgr. in Couvert von **W. Bernhardi, Berlin SW., Simeonstr. 2,** zu beziehen. [1713]

---

## Für Haarleiden,

Um das Ausfallen der Haare zu verhüten und auf Stellen, wo noch Haarzwiebeln vorhanden, neues Wachsthum hervorzurufen, empfiehlt ihr [200]

**Hornstoff-Haarwasser**

in Flacons zu 10 und 20 Sgr. nebst Pommade à Krause 10 Sgr.

**Löwen-Apotheke.**
Oppeln.

---

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den gewöhnlichen Schreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21. (H. 13103) [974]

---

## Gallseife

zur Wäsche für bunte Stoffe jeden Gewebes à St. 1¼ u. 2½ Sgr.

## Fleckseife

zur leichten und sicheren Entfernung aller Flecken, namentlich aus Tuchen, à St. 2½ Sgr.

## Silberputzseife

zum Putzen und Poliren aller Metalle, insbesondere Silber, Glas u. s. w., à Stück 2½ Sgr.

**Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt.** [1749]

**R. Hausfelder's**
Parf.- u. Toil.-Seifen-Fabrik u. Handlg. Schweidnitzerstr. Nr. 28.

---

**Besten Reinerzer**

## Himbeersaft,

das Pfund 8 Sgr., für Selterhallen billiger.

Saftreiche Messina

**Apfelsinen u. Citronen**

empfehlen [1084]

**J. B. Tschopp & Co.,**
Nikolaistraße 79.

---

## Riesengebirgs-Himbeersaft,

bester Qualität, offerirt [1074]

**Gustav Sperlich,**
Ohlauerstraße 17.

---

Ein **Specerei-Repositorium** wird zu kaufen gesucht. [421]

Gefl. Offerten erbitte unter B. 23 Guttentag OS. poste restante niederzulegen.

---

**Specerei-Repositorium**

i. b. Zust., 8' h. 17' l., geth. und geschl. zum aufst. f. z. verk. f. B. sub Nr. 79 Exped. d. Bresl. Z. [425]

Echt französischen **Bordeaux-Wein** empfiehlt von 10 Sgr. die Flasche ab **Carl Potyka**, Ohlauerstraße 64. Neue-Taschenstr. 5. Nicolaistraße 41.



## Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.



## Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.



# Breslauer Börse vom 27. Juli 1874.

**Inländische Fonds.**

| | | Amtl. Cours. | Nichtamtl. C. |
|---|---|---|---|
| Prss. cons. Anl. | 4½ | 106 B. | — |
| do. Anleihe | 4½ | — | — |
| do. Anleihe | 4 | 100 B. | — |
| St.-Schuldsch. | 3½ | 94 B. | — |
| do. Präm.-Anl. | 3½ | 127¼ B. | — |
| Bres. Stdt.-Obl. | 4 | — | — |
| do. do. | 4½ | 100½ B. | — |
| Schl. Pfdbr. altl. | 3½ | 86⅝ bz | — |
| do. do. | 4 | 96½ B. | — |
| do. Lit. A. | 3½ | — | — |
| do. do. | 4 | 96 G. | — |
| do. do. | 4½ | 101½ G. | — |
| do. Lit. B. | 4 | — | — |
| do. Lit. C. | 4 | I.96.G II.96B. | — |
| do. do. | 4½ | 101½ B. | — |
| do. (Rustical) | 4 | I.96 b. II.96B. | — |
| do. do. | 4½ | 101½ B. | — |
| Pos. Crd.-Pfdbr | 4 | 96⅙ bzB. | — |
| Pos. Prov.-Obl. | 5 | — | — |
| Rentenb. Schl. | 4 | 98½ B. | — |
| do. Posener | 4 | — | — |
| Schl. Pr.-Hilfsk | 4 | — | — |
| do. do. | 4½ | 98½ B. | — |
| Schl. Bod.-Crd | 4½ | 95⅜ b. G. | — |
| do. do. | 5 | 99⅞ G. | — |
| Goth. Pr.-Pfdbr. | 5 | | — |

**Ausländische Fonds.**

| | | Amtl. Cours. | Nichtamtl. C. |
|---|---|---|---|
| Amerik. (1882) | 6 | IV. 99⅜ B. | 97¾ B. |
| do. (1885) | 5 | — | 103¼ B. |
| Französ. Rente | 5 | — | |
| Italien. do. | 5 | — | 66⅝ G. |
| Oest. Pap.-Rent. | 4⅕ | — | 64 G. |
| do. Silb.-Rent. | 4⅕ | 68½ bzB. | — |
| do. Loose 1860 | 5 | — | 104⅞ B. |
| do. do. 1864 | — | | 92⅝ B. |
| Poln. Liqu.-Pfd. | 4 | 69⅛ B. | — |
| do. Pfandbr. | 4 | — | 81¼ G. |
| do. do. | 5 | | 81⅝ B. |
| Russ. Bod.-Crd | 5 | 89⅞ B. | — |
| Warsch.-Wien | 5 | — | — |
| Türk. Anl. 1865 | 5 | — | 44⅞ B. |

**Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.**

| | | Amtl. Cours. | Nichtamtl. C. |
|---|---|---|---|
| Br. Schw.-Frb. | 4 | 102½ B. | — |
| do. neue | 5 | 96½ B. | — |
| Oberschl. ACD | 3½ | 164¼ bzG. | — |
| do. B. | 3½ | — | — |
| do. D.n.Em. | — | 154½ bz | — |
| R.-O.-U.-Eisenb. | 4 | 119¼ B. | — |
| do. St.-Prior. | 5 | 118½ G. | — |
| B.-Warsch.do. | 5 | — | 44 B. |

**Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.**

| | | Amtl. Cours. | Nichtamtl. C. |
|---|---|---|---|
| Freiburger | 4 | 94 bz | — |
| do. | 4½ | 100⅜ à½ bz | — |
| do. Lit. G. | — | — | — |
| Oberschl. Lit. E. | 3½ | 87 B. | — |
| do. Lit. C u. D. | 4 | 95 B. | — |
| do. 1873. | 5 | — | — |
| do. Lit. F. | 4½ | 100¾ G. | — |
| do. Lit. G. | 4½ | 101 B. | — |
| do. Lit. H. | 4½ | 101⅛ B. | — |
| do. 1869 | 5 | 103¾ G. | — |
| do. Ns. Zwb. | 3½ | — | — |
| do Neisse Brieg | 4½ | — | — |
| Cosel-Oderbrg. | 4 | — | — |
| do. eh. St.-Act. | 5 | 103⅞ B. | — |
| R.-Oder-Ufer | 5 | 103 b. | — |

**Ausländische Eisenbahn-Actien.**

| | | Amtl. Cours. | Nichtamtl. C. |
|---|---|---|---|
| Carl-Ludw.-B. | 5 | 112¼ B. | — |
| Lombarden | 4 | 82⅛ bz | pu 82 bz |
| Oest. Franz. Stb. | 4 | 192¼ à2 bz | — |
| Rumänen St.-A. | 4 | 41¼ bzB. | — |
| do. St.-Prior. | 8 | — | — |
| Warsch.-Wien | 4 | — | — |

**Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.**

| | | Amtl. Cours. | Nichtamtl. C. |
|---|---|---|---|
| Kasch.-Oderbg. | 5 | — | — |
| do. Stammact. | — | — | — |
| Krakau-O.S.Ob. | 4 | — | — |
| do. Prior.-Obl. | 4 | | — |
| Mähr.-Schles. | | | |
| Central-Prior. | 5 | — | — |

**Bank-Actien.**

| | | Amtl. Cours. | Nichtamtl. C. |
|---|---|---|---|
| Bres. Börsen. Maklerbank | 4 | — | 95 G. |
| do. Cassenver. | 4 | — | — |
| do. Discontob. | 4 | 80 B. | — |
| do. Handels- u. Entrep.-G. | 4 | — | 73 B. |
| do. Maklerbk. | 4 | — | 80 G. |
| do. Makl.-V.-B. | 4 | — | 90 G. |
| do. Prv.-W.-B. | 4 | — | 62 B. |
| do. Wechsl.-B. | 4 | 70¼ G. | — |
| Ostd. Bank | 4 | — | 74½ G. |
| do. Prod.-Bk. | 4 | — | 18 B. |
| Pos.-Pr. Wchslb | 4 | — | — |
| Prov.-Maklerb. | — | — | 80 G. |
| Schls. Bankver. | 4 | 107½ bzB. | — |
| do. Bodencrd. | 4 | 86 bzG. | — |
| do. Centralbk. | 4 | 67¾ B. | — |
| do. Vereinsbk. | 4 | — | 91½ B. |
| Oesterr. Credit | 4 | 139¼ à8⅞ bz | pu139 à8½ à8⅝ [bzB |
| Oberschl. Bank | | — | — |
| Obrschl. Crd.-V. | | — | — |

**Industrie- und diverse Actien.**

| | | Amtl. Cours. | Nichtamtl. C. |
|---|---|---|---|
| Bresl. Act.-Ges. f. Möbel | 4 | — | — |
| do. do. Prior. | 6 | — | — |
| do. A.-Brauer. (Wiesner) | 5 | 28 G. | — |
| do. Börsenact. | 4 | — | — |
| do. Malzactien | 4 | — | — |
| do. Spritactien | 4 | — | — |
| do. Wagenb.G. | 4 | — | 44 B. |
| Donnersmhütte | 4 | — | 52½ G. |
| Laurahütte | 4 | 131¼ B. | pu131¼ G. |
| Moritzhütte | 4 | — | 45 G. |
| Obe. Eisb.-Bed. | 4 | — | 62 G. |
| Oppeln Cement | 4 | — | 41¾ G. |
| Schl. Eisengies. | 4 | — | 19 B. |
| do. Feuervers. | 4 | — | 220 G. |
| do. Immob. I. | 4 | 68 B. | 67¼ G. |
| do. do. II. | 4 | — | 68 B. |
| do. Kohlenwk. | 4 | — | — |
| do. Lebenvers. | — | — | — |
| do. Leinenind. | 4 | 95½ bzG. | — |
| do. Tuchfabrik | 4 | — | 18 G. |
| do. Zinkh.-Act. | 5 | — | 94 G. |
| do. do. St.-Pr. | 4½ | — | 95½ G. |
| Sil. (V. ch. Fabr.) | 4 | 66½ G. | — |
| Ver. Oelfabrik. | 4 | 64 bz | — |
| Vorwärtshütte | 4 | — | 43¼ G. |

**Fremde Valuten.**

| | Amtl. Cours. | Nichtamtl. C. |
|---|---|---|
| Ducaten | — | — |
| 20 Frc. Stücke | — | — |
| Oest. Währung. | 91⅝ bzG. | — |
| öst. Silberguld. | — | — |
| do. ¼ Gulden. | — | — |
| fremd. Banknot einlösb. Leipzig | — | — |
| Russ. Bankbill. | 94⅛ bzB. | — |

**Wechsel-Course vom 27. Juli**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Amsterd. 250 fl. | 3½ | kS. | 143⅛ B. | — |
| do. do. | 3½ | 2M. | 142⅝ B. | — |
| Belg. Plätze | 4 | kS. | — | — |
| do. | 4 | 2M. | — | — |
| London 1 L. Strl. | 2½ | kS. | 6.23¾ G. | — |
| do. do. | 2½ | 3M. | 6.22¾ B. | — |
| Paris 300 Frcs. | 4 | kS. | 81 B. | — |
| Warsch 100 S. R. | — | 8T. | 94 G. | — |
| Wien 150 fl. | 5 | kS. | 91½ bz | — |
| do. do. | 5 | 2M. | 90¾ G. | — |

## Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation (In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen pro 100 Kilogramm.)

| Waare | feine | | | mittle | | | ordinäre | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen weisser | 8 | 17 | 6 | 8 | 10 | — | 7 | 22 | |
| do. gelber | 8 | 10 | — | 8 | 5 | — | 7 | 20 | |
| Roggen | 7 | — | — | 6 | 15 | — | 5 | 20 | |
| Gerste | 7 | 2 | — | 6 | 16 | — | 5 | 27 | |
| Hafer | 7 | — | — | 6 | 20 | — | 6 | 7 | |
| Erbsen | 6 | 15 | — | 6 | 5 | — | 5 | 27 | |

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Raps | 8 | — | — | 7 | 20 | — | 7 | 5 | |
| Winter-Rübsen | 7 | 27 | 6 | 7 | 17 | 6 | 6 | 27 | |
| Sommer-Rübsen | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| Dotter | — | — | — | — | — | — | — | — | |
| Schlaglein | — | — | — | — | — | — | — | — | |

Heu 46—49 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 10 Thlr. 25 Sgr.—11 Thlr. 10 Sgr. pr. Schck. à 600 Klgr

## Kündigungs-Preise
für den 28. Juli.

Roggen 54¾ Thlr., Weizen 85, Gerste 71, Hafer 62
Raps 86, Rüböl 18½, Spiritus 26.

**Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.**

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 26⅓ B. 26⅙ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 24 Thlr. 3 Sgr. 8 P.
dito dito 23 „ 29 „ 1 „


Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung Ph. Krebs.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.